Morgenausgabe

Nr. 177 / A 89 — 47. Jahrgang

Wöchentlich 85 Pf., monatlich 3,60 M. im voraus zahlbar. Postbezug 4,32 M. einschließlich 60 Pfg. Postzeitungs- und 72 Pfg. Postbestellgebühren. Auslandsabonnement 6.— M. pro Monat.

*

Der „Vorwärts" erscheint wochentäglich zweimal, Sonntags und Montags einmal, die Abendausgaben für Berlin und im Handel mit dem Titel „Der Abend", illustrierte Beilagen „Volk und Zeit" und „Kinderfreund", ferner „Unterhaltung und Wissen", „Frauenstimme", „Technik", „Blick in die Bücherwelt" und „Jugend-Vorwärts"

# Vorwärts

## Berliner Volksblatt

Dienstag 15. April 1930

Groß-Berlin 10 Pf. Auswärts 15 Pf.

Die einspaltige Nonpareillezeile 80 Pfennig. Reklamezeile 5.— Reichsmark. „Kleine Anzeigen" das fettgedruckte Wort 25 Pfennig (zulässig zwei fettgedruckte Worte), jedes weitere Wort 12 Pfennig. Stellengesuche das erste Wort 15 Pfennig, jedes weitere Wort 10 Pfennig. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Arbeitsmarkt-Zeile 60 Pfennig. Familienanzeigen Zeile 40 Pfennig. Anzeigenannahme im Hauptgeschäft Lindenstraße 3, wochentäglich von 8½ bis 17 Uhr.

## Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Redaktion und Verlag: Berlin SW 68, Lindenstraße 3
Fernsprecher: Dönhoff 292—297. Telegramm-Adr.: Sozialdemokrat Berlin.

Vorwärts-Verlag G. m. b. H.

Postscheckkonto: Berlin 37536. — Bankkonto: Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, Wallstr. 65. Dt. B. u. Disc.-Ges., Depositenkasse Lindenstr. 3.

# 4-Stimmen-Sieg Brünings.

## Was bedeutet er? — Was kostet er?

**Die Deckungsvorlage und die Agrarvorlage der Regierung Brüning sind gestern im Reichstag in dritter Lesung verabschiedet worden. Die wichtigsten Abstimmungen hatten folgendes Ergebnis:**

| | | |
|---|---|---|
| **Agrarprogramm** . . . . . | **250 Ja** | **204 Nein** |
| **Tabak- und Zuckersteuer** . . . | **230 „** | **224 „** |
| **Bier-, Umsatz- und Konsumsteuer** | **229 „** | **224 „** |
| **Mineralwassersteuer** . . . . . | **229 „** | **225 „** |

**Die Herabsetzung der Zuweisungen für die Invalidenversicherung wurde mit 249 gegen 204 Stimmen beschlossen, die übrigen Vorlagen in einfacher Abstimmung.**

**Nach der Abstimmung vertagte sich der Reichstag bis zum 2. Mai.**

*

Die Regierung Brüning hat ihre Gesetzesvorlagen in dritter Lesung mit einer ganz knappen Mehrheit durchgebracht, die bei der Entscheidung über die Mineralwassersteuer bis auf 4 Stimmen heruntergegangen ist. Sie verdankt diese Mehrheit der Tatsache, daß mit großer Sorgfalt sich von der Gruppe der unentwegten Deutschnationalen von Fall zu Fall so viele auf die Seite der Regierung geschlagen haben, als nötig waren, um den Zuwachs der Opposition auszugleichen. Durch das aufregende Zahlenspiel der Berechnungen und Abstimmungen im Reichstag hindurch wurde als wichtigstes politisches Moment klar erkennbar: Selbst in der Hugenberg-Gruppe will man die grundsätzliche Schwenkung der deutschen inneren Politik nach rechts behaupten und will den neuen Bürgerblock nicht durch die unsicheren Aussichten einer Reichstagswahl gefährden.

Auf unsicherer und schwacher Grundlage ruht diese Regierung — aber sie hat Reserven noch bei den Deutschnationalen, auf die sie immer rechnen kann, wenn sie den jetzigen Kurs festhält und noch weiter nach rechts dreht. Sie amtiert jetzt vierzehn Tage — in diesem Zeitraum hat sie eine so entscheidende Rechtswendung vollzogen, daß über ihr Wesen nicht der geringste Zweifel mehr besteht.

Pessimisten haben schon im Sommer des vergangenen Jahres vorausgesagt, daß diese Wendung nach rechts in der inneren Politik erfolgen würde, sobald die Young-Gesetze mit Hilfe der Sozialdemokratie verabschiedet sein würden. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat sich bemüht, das Spiel der Kreise, die auf eine derartige Wendung drängten, zu durchkreuzen. Sie hat die Rücksichten auf die Gesamtinteressen der Arbeiterschaft und der deutschen Volkswirtschaft über agitatorische Chancen gestellt — bis die Zumutungen der Gegenseite immer stärker und die psychologischen Belastungen für sie und die freien Gewerkschaften unerträglich wurden.

An diesem Punkte wurde das Gegenspiel der nach rechts drängenden Kreise aufgedeckt. Wie und zu welchem Zeitpunkt jene politische Willensbildung zum neuen Bürgerblock in seiner heutigen Form erfolgt ist, wieweit Kreise der bürgerlichen Mitte unter Verletzung der Loyalität gegenüber der großen Koalition sich daran beteiligt haben — das wird wahrscheinlich in der Zukunft noch ebenso aufgeklärt werden wie die Frage, in welcher Beziehung die Hindenburg-Kundgebungen zur Unterzeichnung des Young-Planes und des deutsch-polnischen Handelsvertrages zur politischen Vorbereitung des neuen Rechtsblocks stehen.

Die bürgerliche Mitte sucht diese einfachen Linien zu verwirren durch den Hinweis auf die Spaltung der Deutschnationalen. Das Spiel der Abstimmungen im Reichstag berechtigt zu der Frage: wo ist diese Spaltung? Diese Spaltung besteht darin, daß unter vorübergehender taktischer Trennung von der immer schwächer werdenden Hugenberg-Gruppe die Deutschnationalen sich als starken Bundesgenossen für jeden reaktionären Anschlag einer Rechtsregierung zur Verfügung stellen! Die Entwicklung in ihren Reihen besteht lediglich darin, daß die agitatorischen Ueberbleibsel der „nationalen Opposition" über Bord geworfen werden, um an der Willensbildung gegen die Arbeiterschaft teilnehmen zu können. Am reaktionären Charakter dieser Partei als Vertreterin des ostelbischen Großgrundbesitzes und als Feindin des politischen und sozialen Aufstiegs der Arbeiterschaft hat sich nichts, aber auch gar nichts geändert!

Wer wollte behaupten, daß sich die Schiele und Westarp zur bürgerlichen Mitte hin entwickelt hätten! Das Gegenteil ist richtig: die bürgerliche Mitte hat sich dem Druck und den Forderungen dieser Kräfte unterworfen, um ohne und gegen die Sozialdemokratie regieren zu können.

Das ist eine entscheidende Wendung, die nicht verdeckt werden kann durch die Behauptung, daß im Grunde das Finanzprogramm der Regierung Brüning dem Finanzprogramm der Regierung Müller ähnlich sei! An zwei entscheidenden Punkten tritt diese Wendung im Deckungsprogramm hervor: in der Nichtsanierung der Arbeitslosenversicherung mit dem Kurs auf den Leistungsabbau und in jener Besteuerung der Konsumvereine, die aus borniertem Haß der sogenannten Wirtschaftspartei gegenüber der Arbeiterschaft geboren und von der gesamten Rechten unterstützt worden ist, weil man der Arbeiterschaft die Faust des Bürgerblocks zeigen wollte! Diese Steuer weht wie eine Fahne über dem neuen Bürgerblock, die die Absicht der Bedrückung der Arbeiterschaft zeigt!

Das Finanzprogramm der Regierung Hermann Müller ist nicht vergleichbar mit dem nun beschlossenen Programm der Regierung Brüning, das ein unteilbares Ganzes mit den neuen Agrarvorlagen bildet. Finanzprogramm und Agrarprogramm, die jetzt in Kraft sind, werden eine gemeinsame Auswirkung haben. Sie werden beide eine verhängnisvolle Steigerung des Preisniveaus hervorrufen. Diese Wirkung trifft das ganze

# Sie haben es nicht gewollt!

## Eine Kriegsschuldlüge gegen die Sozialdemokratie.

Statt der Großen Koalition der Bürgerblock von Koch bis Westarp, statt Bauernschutz Großgrundbesitzerpolitik mit plötzlicher phantastischer Uebersteigerung der Zölle, steuerlicher Erdrosselungsangriff auf die genossenschaftliche Selbsthilfe der Arbeiter, kurz und gut, wie der Zentrumsabgeordnete Schlack schon sagte, „die reaktionärste Regierung der Republik" — wie ist das alles so auf einmal gekommen?

Keine der Parteien, die mit der Sozialdemokratie in der Regierung saßen, bringt den Mut auf, für diese Wendung der Dinge die Verantwortung zu übernehmen. Also weisen sie alle auf die Sozialdemokratie mit dem Finger und sagen: „Die hat schuld!"

Die 152 Mann starke sozialdemokratische Reichstagsfraktion hatte nämlich am 27. März die Dreistigkeit gehabt, einen Kompromißantrag Brüning-Meyer zur Aenderung der schon vom Reichsrat angenommenen Regierungsvorlage über die Arbeitslosenversicherung abzulehnen und an der Regierungsvorlage festzuhalten. Darum weigerte sich Moldenhauer, die Steuervorlagen vor dem Reichstag zu vertreten und wurde die Regierung Müller, noch ehe sie an das Parlament appellieren konnte, im Halbdunkel eines Konferenzzimmers gestürzt.

Was die Sozialdemokraten am 27. März taten, war nach der strengen Kritik der Volkspartei und des Zentrums ein Verbrechen, während die Demokratenpresse mit einer Milde, für die wir dankbar sind, von einem „Irrsinnsanfall" sprach. (Es kann halt nicht jede Fraktion eine so geniale Politik treiben wie die demokratische.)

Nach dem Verbrechen oder dem Irrsinnsanfall der Sozialdemokratie kam nun die Regierung Brüning, der in ihrer Presse sofort nachgerühmt wurde, ihre Parole sei nicht verhandeln, sondern handeln. Sie begann auch alsbald zu „handeln", nämlich wie mit alten Hosen. Ueber den Handel, den sie getrieben hat, zitieren wir als unterrichtete und gewiß unverdächtige Quelle die „Nationallib. Korr.". Dieses volksparteiliche Organ spricht zunächst von der zahlenmäßigen Schwäche des Koch-Westarp-Blocks und fährt dann fort:

„Diese Schwierigkeiten liegen nicht bloß in der ziffernmäßigen Schwäche der hinter der Regierung stehenden Parteien einer starken Links- und Rechtsopposition gegenüber begründet, sondern auch — wie offen zugegeben werden muß —

**in der weniger staatspolitisch als interessenmäßig eingestellten Haltung der kleineren Parteien, vor allem der Bayerischen Volkspartei und der Wirtschaftspartei.**

Hieraus erklärt sich die sonst nicht verständliche Verschiebung des Kampfes von den Zentralaufgaben weg auf Fragen untergeordneter Bedeutung, wie es in diesem Zusammenhang die Ausgestaltung der Biersteuer und der Umsatzsteuer ist. Die Sturheit, mit der sich die Bayerische Volkspartei über alle Reichsinteressen hinwegsetzte und gegen eine Erhöhung der Biersteuer wandte, war geradezu groteskt. Sie gab sowohl der Wirtschaftspartei wie Hugenberg eine willkommene Gelegenheit,

**auch ihrerseits neue Wünsche anzumelden**

und die Zielarbeit des Kabinetts zu stören. Die Wirtschaftspartei trat zum Teil hinter die Forderungen der Bayern und bot als Ersatz für den Steuerausfall die Erhöhung der Umsatzsteuer an mit der Bedingung, einen Sonderaufschlag für Großunternehmen mit Millionenumsatz einzuführen. In der Hoffnung, die hierdurch entstandenen neuen Schwierigkeiten schnell überwinden zu können,

**gab das Kabinett diesen Forderungen nach.**

Also weil die 152 Sozialdemokraten an der Regierungsvorlage über die Arbeitslosenversicherung festhielten, mußte die Große Koalition gesprengt werden. Das Festhalten der 152 Sozialdemokraten an der Regierungsvorlage war Irrsinn und Verbrechen — und an alledem, was dann weiter geschehen ist, haben nur die Sozialdemokraten schuld.

Aber — holdes Osterwunder — wenn die 17 Bayerischen Volksparteiler vom Hauptstück der Finanzreform, der Biersteuer, die Hälfte herunterschlagen wollen, wenn die 23 Wirtschaftsparteiler das Gelüste verspüren, an den Arbeiterkonsumvereinen ihr Mütchen zu kühlen, so ist das weder Verbrechen noch Irrsinn, deswegen fliegt auch keine Koalition auf, sondern man macht eine tiefe Verbeugung und sagt: „Aber, bitte, meine Herrschaften, bedienen sie sich!"

Hält man das, was am 27. März gegenüber den sozialdemokratischen Arbeitervertretern geschehen ist, damit zusammen, wie sich die bürgerliche Mitte ein paar Tage darauf gegenüber den Wünschen des Großagrariertums und des Kleinbürgertums verhielt, so bleibt von der Kriegsschuldlüge, die die bürgerliche Mitte gegen die Sozialdemokratie erfunden hat, nichts übrig.

Hätten die bürgerlichen Parteien der Sozialdemokratie auch nur einen Teil des Entgegenkommens bewiesen, das sie den bürgerlichen Splittern von rechts zeigten, so wäre die Große Koalition noch am Ruder und die Steuern wären bewilligt worden ohne neue Hochschutzzölle, ohne Attentat auf die Konsumvereine und auch ohne Drohung mit Auflösung und Artikel 48.

**Der Versuch, die Sozialdemokratie zu Schuldigen der neuesten Entwicklung zu machen, ist zusammengebrochen. Volkspartei, Zentrum und Demokraten haben für all das, was sie in den letzten drei Wochen angerichtet haben, allein die Verantwortung zu tragen — ihr kläglich mißlungener Versuch, einen Sündenbock außerhalb ihrer eigenen Reihen zu suchen, ist nichts als ein Beweis für ihr schlechtes Gewissen und ihre Angst.**

schaffende Volk, nicht nur in seiner Einkommenshöhe und Lebenshaltung, sondern auch in seinen Arbeitsmöglichkeiten! Mit plumper Hand greifen die neuen Gesetze in die deutsche Volkswirtschaft ein. Sie gefährden die Handelspolitik und die Exportmöglichkeiten, sie unterbinden die Entwicklung der deutschen Landwirtschaft zur Veredelungsproduktion, sie hemmen die Ueberwindung der Krise der deutschen Wirtschaft. Die Perspektiven sind traurig: Druck auf die Lebenshaltung des Volkes, Fortdauer, ja Anwachsen der Arbeitslosigkeit!

Statt des Weges aus der Krise heraus die künstliche Verlängerung der Krise!

Die Verantwortung dafür fällt mit voller Schwere auf die bürgerliche Mitte. Unter den Schlagworten: Kapitalbildung, Steuersenkung, Abbau der Sozialsteuern wollte die Deutsche Volkspartei Prestige und wirkliche Macht gewinnen gegenüber der Arbeiterschaft und ihrer politischen Vertretung, wollte die Vormachtstellung der großen Industriemächte in Politik und Wirtschaft errichten und verankern. Sie hat in der Krise die Führung verloren an das Zentrum, und das Zentrum wieder hat sich unterworfen den Forderungen der Großagrarier, ohne die die bürgerliche Mitte gegen die Sozialdemokratie ohnmächtig war. Die Folge ist die Wiedererrichtung der Vormachtstellung des ostelbischen Großgrundbesitzes in der deutschen Wirtschaft. Als der Zentrumsabgeordnete Schlack das Wort von der reaktionärsten Regierung seit der Revolution geprägt hat, da hat er das wahre Wesen der neuen Regierung ahnungsvoll dargelegt.

Die reaktionärste Regierung — nicht nur wegen ihrer Wendung gegen die Arbeiterschaft, sondern vor allem auch wegen ihrer Wendung gegen die Entwicklung der deutschen Volkswirtschaft seit der Revolution, wegen ihres Versuches, die Wirtschaftskräfte, auf denen Deutschlands Zukunft ruht, zu hemmen und zu belasten zugunsten der künstlichen Erhaltung rückständiger Wirtschaftserscheinungen!

Die bürgerliche Mitte ist über diesen reaktionären Charakter ihrer Gesetze nicht im unklaren. Die Deutsche Volkspartei wie der Reichsverband der deutschen Industrie haben aus ihren Beklemmungen kein Hehl gemacht. Ebenso die Demokratische Partei.

Die Demokratische Partei hat bei dieser Wendung zur neuen Bürgerblockpolitik die traurigste Rolle gespielt. Sie hat dieser Politik die entscheidende Unterstützung gegeben wider besseres Wissen. Ihre Presse hat die Unsinnigkeit und die Kostspieligkeit dieser Politik mit scharfen und treffenden Worten gegeißelt — aber ihre Fraktion hat sie bis zum letzten mitgemacht. Die Angst vor der Isolierung vom Bürgertum, die Angst vor der Wahl hat diese sterbende Kleinpartei, die fast nur noch ein Splitter ist, zu schmachvoller Selbstaufgabe geführt.

Die Entmachtung der Volkspartei und die Selbsterledigung der Demokraten — das ist der Preis, den die bürgerliche Mitte für den Kurs gegen die Arbeiterschaft bezahlt!

Die Regierung Brüning wird dem Volke ungeheuer teuer zu stehen kommen! Das Volk wird sich wehren — und auch der Kamf gegen die Belastung wird der deutschen Volkswirtschaft wieder Ofer kosten!

Die Sozialdemokratie wird den Kampf gegen die reaktionäre Regierung Brüning unerbittlich fortsetzen. Sie ist sich ihrer Stärke in der Opposition wohl bewußt. Die Wendung des neuen Bürgerblocks gegen die Arbeiterschaft gibt ihr glänzende agitatorische Chancen. Sie begnügt sich jedoch nicht mit glänzenden agitatorischen Chancen, die ihr aus reaktionären Maßnahmen des Bürgertums erwachsen! Ihr Ziel ist die Arbeit für den Vorteil der Arbeiterschaft, für die Entwicklung der deutschen Volkswirtschaft, die Teilnahme an der Regierung, um die Verhältnisse in Deutschland in fortschrittlichem Sinne zu gestalten. Eine Partei von der Stärke der deutschen Sozialdemokratie ist nicht dazu da, um nur zu wachsen, sondern um zu wirken!

Sie wird wachsen, um neu zu wirken. Sie sieht mit Besorgnis, welche schwere Schädigung der neue Bürgerblockkurs dem deutschen Volke zufügt — aber sie ist gewiß, daß er ebenso enden wird wie der Bürgerblockkurs, der in den Maiwahlen von 1928 zusammenbrach. Diesen Zusammenbruch herbeizuführen, um selbst wieder die Hand ans Steuer zu legen — das ist ihre nächste Aufgabe!

## Die fehlenden Abgeordneten.

Bei der Abstimmung über das Tabak- und Zuckersteuergesetz wurden 454 Stimmen abgegeben. Es haben von den 491 Reichstagsabgeordneten also 37 gefehlt. Davon entfielen auf:

**Sozialdemokratische Partei:** 10 Abgeordnete. Bock, Eggerstedt, Hoffmann-Kaiserslautern, Jaecker, Müller-Lichtenberg, Frau Pfülf, Dr. Quessel, Schmidt-Berlin, Schreck-Bielefeld und Staab.

**Deutschnationale Volkspartei:** 8 Abgeordnete. Bienner, Graf zu Eulenburg, Gok, v. Goldacker, Gräf-Thüringen, Frau Müller-Otfried, Wege, Wolf-Stettin.

**Zentrum:** 5 Abgeordnete. Imbusch, Kaas, Schlack, Tremmel, Ulitzka.

**Deutsche Volkspartei:** 1 Abgeordneter. Kempkes.

**Demokraten:** 3 Abgeordnete. Erkelenz, Haas, Meyer-Berlin.

**Wirtschaftspartei:** 1 Abgeordneter. Köster.

**Deutsche Bauernpartei:** 3 Abgeordnete. Ederer, Fehr, Haindl.

**Kommunisten:** 3 Abgeordnete. Heckert, Pfeiffer, Thälmann.

Von der Bayerischen Volkspartei, der Christlich-Nationalen Arbeitsgemeinschaft, den Deutsch-Hannoveranern und der Volksrechtspartei fehlte niemand.

### Tietz verläßt die Demokraten.

Der Warenhausbesitzer Tietz ist aus der Demokratischen Partei wegen ihrer Haltung zur Warenhaussumsatzsteuer ausgeschieden.

**Sigurd Ibsen gestorben.** Der frühere norwegische Ministerpräsident Sigurd Ibsen ist in Freiburg im Alter von 71 Jahren gestorben. Er war ein Sohn des Dichters Henrik Ibsen.

# Spannende Stunden.

## Der Tag der Abstimmungen im Reichstag.

Seit Jahren leiern die Kommunisten ihre Oppositionsreden im Reichstagssaale herunter. Niemand hört ihnen zu. Seit Jahren tönen auch die Deutschnationalen in Opposition. Niemand regt sich darüber sonderlich auf. Seit aber die geeinte und starke Sozialdemokratie in Opposition getreten ist, gestaltet sich das politische Leben in Deutschland spannend. Seit 10 Tagen steht der Reichstag im Mittelpunkt des gesamten politischen Interesses in Europa.

**Vom Sonnabend mittag bis in die Nachmittagsstunden des Montag wurde der Reichstag von einer ungeheuren Hochspannung beherrscht.**

Vielleicht hat er in den 60 Jahren seines Bestehens kaum jemals ein so hartes Ringen um die letzte Entscheidung, auch um die Frage, ob Auflösung oder nicht, erlebt.

Vom Sonnabend vormittag an gaben sich alle Fraktionen die erdenklichste Mühe, jeden Abgeordneten heranzuholen, dessen Gesundheitszustand die Reise erlaubt. Am Montag war das ganze Haus in ständiger lebhafter Bewegung. Die Wandelhalle war überfüllt von Abgeordneten, Journalisten und Besuchern. Alles rechnete, alles zählte. Mit jedem neu in Berlin einlaufenden Zuge verschoben sich die Chancen einmal zugunsten, einmal zu ungunsten der Regierung. Allmählich rechnete man eine Mehrheit von drei, von fünf oder gar sechs Stimmen für die Regierung Brüning heraus. Gegen 1 Uhr war die sozialdemokratische Fraktion bis auf 11 fehlende Mitglieder versammelt.

Um 2.10 Uhr heulen die Sirenen durch das Haus. Die erste namentliche Abstimmung beginnt. Es handelt sich um die Zollposition Roggen.

**454 Abgeordnete sind anwesend, 193 Kommunisten und Sozialdemokraten stimmen mit Nein, 261 der bürgerlichen Parteien mit Ja. Es ist nur eine Abstimmung, aus der die Zahl der anwesenden Abgeordneten zu erkennen ist.**

Eine entscheidende Abstimmung ist es doch nicht. Es fehlen also 39 Abgeordnete. Die namentlichen Abstimmungen folgen in großer Zahl. Die Spannung im Hause wird fast unerträglich. Bei der Abstimmung über die Biersteuer kann die Entscheidung fallen.

Um 3.35 Uhr entwickelte sich die erste Kampfabstimmung. Es handelt sich um die Zahlungsfristen für Tabak- und Zuckersteuer. Hugenberg beantragt namentliche Abstimmung. Es zeigt sich, daß die Anhängerschaft des Parteidiktators a. D. nicht mehr ausreicht, um die Unterstützung für namentliche Abstimmung zu schaffen. In dem Augenblick, als Präsident Löbe Hammelsprung anordnen will, erklären sich die Mittelparteien zur Unterstützung der namentlichen Abstimmung bereit. Die Spannung steigert sich, wenn dies überhaupt noch denkbar ist; denn es wird sich zum ersten Male zeigen, wieviele von den Deutschnationalen gegen die Regierung stimmen.

**Die Abstimmung ergibt 224 Nein- und 230 Ja-Stimmen, also die knappe Mehrheit von 6 Stimmen für die Regierung.**

Nun ruft der Präsident Löbe die Biersteuer auf. Eine gewaltige Bewegung geht durch Haus. Hinter dem Reichskanzler steht der Staatssekretär des Reichspräsidenten, Dr. Meißner. Das ist die Abstimmung, die das Schicksal herausfordert. Die Entscheidung liegt bei den Bayern. Der Führer der Bayerischen Volkspartei, Prälat Leicht, erhebt sich und schwingt die weiße Ja-Karte.

**Also ist die Bayernfront vor der Reichstagsauflösung zusammengebrochen.**

Die Bayerische Volkspartei stimmt geschlossen bis auf den letzte Mann für die Erhöhung der Biersteuer. Im Hintergrunde des Saales aber sitzen die drei Mann des Bayerischen Bauernbundes. Wie werden sie stimmen? Plötzlich vereinigt sich das Interesse des ganzen Reichstages auf diese Splittergruppe. Die Herren Eisenberger und Gandorfer aus den oberbayerischen Bergen bestimmen in dieser Stunde die Entscheidung über die deutsche Politik. Dicht umringen scharenweise Abgeordnete die bayerischen Bauern. Diesen ist bei ihrer Abstimmung nicht wohl. Minutenlang versuchen sie die Entscheidung dadurch zu verbergen, daß sie weiße Ja-Karten, blaue Enthaltungs-Karten und rote Nein-Karten nebeneinander in der Hand halten. Einige wilde Nationalsozialisten reden gestikulierend auf die bayerischen Bauern ein. Sie verbitten sich in groben Worten, daß diese, wie sie sich ausdrücken, Lausbuben in eine solche Entscheidung hineinreden wollen. Plötzlich klatschen einige bürgerliche Abgeordnete erlöst in die Hände. Die bayerischen Bauernbündler haben weiße Ja-Karten abgegeben. Die bürgerliche Reichstagsmehrheit und der Reichskanzler Brüning sind gerettet.

**Es ergeben sich 232 Ja- gegen 223 Nein-Stimmen bei der ersten Abstimmung über die Biersteuer. Bei der Schlußabstimmung über das gesamte Biersteuergesetz schmilzt die Regierungsmehrheit auf 15 Stimmen zusammen.**

**Es beteiligten sich nur 452 Abgeordnete an der Abstimmung, und zwar 228 mit Ja und 224 mit Nein.**

Die erhöhte Biersteuer ist mit dieser außerordentlich knappen Mehrheit angenommen. Präsident Löbe kündigt infolge der ganz geringen Mehrheit an, daß noch im Laufe der Sitzung das endgültige Ergebnis dieser Abstimmung festgestellt werden soll, weil immerhin ein Zählfehler im Bereich der Möglichkeit liegen könnte.

Die Abstimmung über die Mineralwassersteuer läßt zur allgemeinen Ueberraschung die Regierungsmehrheit noch um eine Stimme sinken.

**Es stimmen 228 für die Mineralwassersteuer, 225 dagegen; ein Abgeordneter hat sich der Stimme enthalten.**

Zu einer bösen Viertelstunde für das Zentrum und für die christlichen Gewerkschaftsführer wird die namentliche Abstimmung über die Absicht des Regierungsblocks, die Ueberweisungen aus den Zolleinnahmen für die Invalidenversicherung um 20 Millionen Mark zu kürzen. Im Jahre 1925 hat das Zentrum diese Ueberweisungen eingeführt, um sich vor seinen Wählern für die Zollerhöhungen zu rechtfertigen. Jetzt, wo unter Führung des Zentrums und des Landbundes die Zolleinnahmen um viele hundert Millionen Mark gekürzt werden, wollen das Zentrum und die übrigen bürgerlichen Parteien die Ueberweisungen an die Invalidenversicherung aus den Zolleinnahmen um 20 Millionen Mark kürzen. Es ergibt sich, daß 249 Abgeordnete für, 204 Abgeordnete gegen diese soziale Verschlechterung stimmen.

Inzwischen hat Präsident Löbe festgestellt, daß sich sowohl bei der Abstimmung über das Mineralwasser wie bei der Schlußabstimmung über die Biersteuer die Regierungsmehrheit bei der endgültigen Zählung um eine Stimme erhöht hat.

Ein minutenlanges Durcheinander gibt es im Regierungslager, als über eine Entschließung abgestimmt werden soll, die von der Reichsregierung die Einleitung von Verhandlungen über höhere Vertragszölle für Erzeugnisse des Weinbaues, des Gartenbaues usw. verlangt. Also die Absicht einer weiteren Erhöhung der Lebensmittelzölle auf breitester Grundlage. Eine Anzahl Zentrumsabgeordneter und Demokraten schämen sich zunächst, sich für diesen Antrag zu erheben. Schließlich aber steht fast das ganze Zentrum für diesen Zollantrag auf. Auch die Demokraten erheben sich allmählich.

Damit sind die wesentlichen Abstimmungen geschlossen. Präsident Löbe schlägt als nächsten Sitzungstag den 2. Mai vor. Dr. Scholz von der Deutschen Volkspartei wünscht den 5. Mai; Sozialdemokraten, Kommunisten und Teile der Mittelparteien bringen eine Mehrheit für den 2. Mai auf. Kurz nach 17½ Uhr ist diese geschichtliche Sitzung des Reichstages geschlossen.

# Wie der neue Bürgerblock stimmte.

In mehr als einem Dutzend namentlichen Abstimmungen ist das Schicksal der Regierung beschlossen worden. Bei den wichtigsten dieser Abstimmungen lassen sich drei Gruppen unterscheiden, die den neuen Kurs überaus deutlich erkennen lassen. In die erste Gruppe fallen die Entscheidungen über

**die Erhöhung der Zölle auf Lebensmittel.**

Hier war die Mehrheit für die Regierung beträchtlich, mit 250 gegen 204 Stimmen wurde das Zollgesetz angenommen. Der Bürgerblock von Hugenberg bis Bernhard trat in Erscheinung. Die Opposition setzte sich aus Sozialdemokraten, Kommunisten und Nationalsozialisten zusammen. Obwohl die Ermächtigung für die Reichsregierung, die Zölle beliebig hinauf- und hinabzusetzen, die größten Gefahren für die Lebenshaltung der Verbraucher enthält, ohne der Masse der Bauern zu nützen, dafür aber die industrielle Erzeugung bedroht, das Sinken der Arbeitslosigkeit verhindert, haben alle bürgerlichen Parteien das Programm der Grünen Front angenommen.

**Bei den Entscheidungen über die Steuererhöhungen hat sich die Hugenberg-Opposition vom Bürgerblock ferngehalten.**

Die Erhöhung der Biersteuer, die Einführung einer Mineralwassersteuer, die beide innerhalb der bürgerlichen Parteien heftig umstritten waren, sind daher nur mit einer knappen Mehrheit durchgegangen.

Am deutlichsten trat die Klassenfront des Bürgertums bei einigen anderen Abstimmungen hervor. Der sozialdemokratische Antrag auf Erhebung eines Notopfers in der Form eines Zuschlages zur Einkommensteuer der höheren Einkommen fand wiederum Gegnerschaft aller bürgerlichen Parteien und wurde mit großer Mehrheit abgelehnt.

**Das Ausnahmegesetz wurde ebenfalls von allen bürgerlichen Parteien beschlossen.**

Demokraten und Deutsche Volkspartei, die lautesten Rufer im Streit um die Steuersenkung, gaben ihre Zustimmung zu einem der ungerechtesten Ausnahmegesetze, das sich denken läßt.

Lehrreicher noch ist die Abstimmung über den Antrag der Regierungsparteien gewesen, die Zuweisungen aus den Zollerträgnissen an die Invalidenversicherung zu strecken.

**Nirgends zeigt sich die Bereitschaft des Zentrums, mit der Rechten den Abbau der Sozialpolitik vorzunehmen, deutlicher als bei diesem Punkt.**

Als im Jahre 1925 das Zentrum den neuen Zolltarif mit schaffen half, wurde auf seinen Antrag beschlossen, aus den Mehrerträgnissen der Zölle 40 Millionen jährlich für Zwecke der Invalidenversicherung zu verwenden. Die unsozialen Folgen der Zollerhöhungen sollten auf diesem Wege gemildert werden. Jetzt aber handelt das Zentrum entgegengesetzt. Obwohl die Zölle wiederum erhöht werden und den Verbrauchern schwere Gefahren drohen, werden die im Jahre 1925 bewilligten Mittel von 40 auf 20 Millionen Mark jährlich verkürzt. Zwar sollen diese Beträge vom Jahre 1935 ab der Invalidenversicherung gewährt werden. Aber kann man auf dieses Versprechen irgendwie bauen, wenn bisher die Versprechungen schon nicht innegehalten werden?

## Die 20 Hugenberger.

Bei den namentlichen Abstimmungen hat ein Häuflein von zwanzig Unentwegten stets mit Hugenberg gegen die Regierung gestimmt. Und zwar: Agena, Bang, Berndt, v. Bartenwerffer, Everling, v. Freytagh-Loringhoven, Hannemann, Hugenberg, Laverrenz, Frau Lehmann, Oberfohren, Quaatz, Riesberg, Schmidt-Hannover, Soth, Spahn, Steiniger, Stubbendorff, v. Treitz, Mienbeck.

Mit den Regierungsparteien stimmten 36 Deutschnationale, dagegen die Deutsche Bauernpartei, die Deutschhannoversche Partei, die beiden Mitglieder der Volksrechtspartei und der fraktionslose Bruhn.

# Steuer auf Armut.

**Konsumverbrauchssteuer — höchste Ungerechtigkeit.**

Die gestaffelte Einkommensteuer belastet die Reichen stärker als die Armen. Die meisten Verbrauchssteuern belasten den Armen ebenso hoch wie den Reichen, also relativ höher.

Die vom Reichstag beschlossene Konsumvereinssteuer ist der Gipfel aller Ungerechtigkeit: sie belastet nur die Armen, während die Reichen von ihr gänzlich frei bleiben.

Ein Beispiel möge das belegen: Der Wohlhabende, der im Delikatessgeschäft Rollschinken, Gänseleberpastete, Mayonaise, feinen Aufschnitt und ähnliche für das Proletariat unerschwingliche Delikatessen kauft, braucht hierfür keine erhöhte Umsatzsteuer zu zahlen. Ebenso ist frei davon, wer ein Pfund Kaviar im Spezialgeschäft, wer Helgoländer Hummern oder wer französischen Sekt kauft!

Dagegen der Arme, der im Konsumverein sein Brot, sein Fett, seine Flasche Bier oder Selters, seinen Kaffee billigster Sorte einkauft, der wird hierfür mit einem Strafzuschlag in Gestalt der erhöhten Umsatzsteuer belegt. Für je 100 Mark seines Verbrauchs soll er 50 Pf. an den Staat extra entrichten — weil er nur ein Armer ist. Die Zehntausende, die der Millionär vom Kurfürstendamm jahraus, jahrein für Luxusessbedarf verschleudert, die sind von der Extrasteuer befreit.

Eine Steuer lediglich auf die Armut — das ist das Skandalöseste, was bisher dagewesen ist. Wir verstehen, warum sogar der Zentrumsabgeordnete Schlack die Regierung seiner eigenen Partei, die diese Steuer fabriziert, als die „reaktionärste Regierung seit der Revolution" bezeichnete. Mit Recht!

Die Antwort auf die Sonderbesteuerung der Konsumvereine muß eine erhöhte Werbe- und Propagandatätigkeit für den Gedanken der genossenschaftlichen Selbsthilfe sein.

# Neue Entdeckungen.

**In der „Roten Fahne" und im Hugenberg-„Tag".**

Die „Rote Fahne" hat wieder einmal eine Entdeckung gemacht: „SPD. rettet den Bürgerblock." Mit großer moralischer Entrüstung stellt das Berliner Bolschewistenblatt fest, daß bei den Abstimmungen am Sonnabend 25 sozialdemokratische Abgeordnete gefehlt haben, davon eine Anzahl unentschuldigt. Selbstverständlich weiß die 8 kommunistischen Abgeordneten abkommandiert, waren, um das Kabinett Brüning zu retten.

Dann aber entsteht eine schwierige Frage: wer hat die 8 kommunistischen Abgeordneten abkommandiert, deren Fehlen genau so gut Brüning gerettet hat und deren Anwesenheit zum Beispiel ausgereicht hätte, um die nur mit 6 Stimmen Mehrheit erfolgte Annahme der Biersteuer zu verhindern?! Wir rechnen nach: die kommunistische Fraktion hat einige fünfzig, die sozialistische Fraktion einige hundertundfünfzig Mitgliederstärke, das Stärkeverhältnis zwischen beiden ist also fast genau wie 1:3. Acht fehlende kommunistische Abgeordnete entsprachen daher aufs Haar 24 fehlenden Sozialdemokraten.

**Im Verhältnis zu ihrer Gesamtziffer ist also die kommunistische Fraktion nicht stärker vertreten gewesen als die Sozialdemokratie.**

Wer also auch berechtigt wäre, die Fehlenden in der sozialdemokratischen Fraktion zu rügen, die Kommunisten haben bestimmt kein Recht hierzu, da bei ihnen die Fraktionsdisziplin keine höhere gewesen ist.

Die Dreistigkeit der „Roten Fahne" wird nur noch übertroffen durch die des Hugenberg-„Tag", der auch eine Rettung Brünings durch die Sozialdemokratie feststellt. Durch die Sozialdemokratie —

**nicht etwa durch die 32 deutschnationalen Abgeordneten, die sich von Hugenberg getrennt und offen für Brüning gestimmt haben.**

Bei Hugenbergs scheint man sich mit der Hoffnung zu tragen, daß die Leser am Ende die deutschnationale Spaltung nicht bemerken würden! In dieser Einschätzung seines Lesepublikums wollen wir dem „Tag" nicht widersprechen.

## Thälmann hilft Brüning retten.

Bei den gestrigen Abstimmungen haben drei Kommunisten und zehn Sozialdemokraten gefehlt. Das Verhältnis zur Gesamtzahl der Fraktionen war wieder das gleiche. Der Unterschied war nur der, daß bei den Sozialdemokraten sämtliche Abwesende durch Krankheit entschuldigt waren, während von den abwesenden Kommunisten mindestens Thälmann in Moskau ist — also auf höheren Befehl die Regierung Brüning retten half.

# „Zum Speien."

**Nationalsozialisten über Hugenberg.**

Der „Nationale Sozialist", das Blatt des nationalsozialistischen Abgeordneten Strasser, schreibt folgendes:

„Der letzten Folge des parteiamtlichen „Illustrierten Beobachters", der einzigen Bilderzeitschrift der nationalsozialistischen Bewegung, entnehmen wir folgendes köstliche Hohngedicht auf den Umfall der Hugenberg-Partei, das in ausgezeichneter Weise unsere scharfe Beurteilung des Bürgers Hugenberg ergänzt:

Das ist schon direkt, schlicht gesagt, zum Speien,
Wie sich die umfallfeigste der Parteien,
Sowohl beim Dawes- wie beim Young-Verrat,
In ihre Presse selbst geohrfeigt hat.

Man kann es fortan schon den Kindern predigen:
„Deutschnational" sein, heißt: sich selbst erlediggen!
Ein jeder Jud hätt ja auf Wort und Ehr',
In solchem Fall schon bald nach mehr.

Ist das ein Führer noch, muß man sich fragen,
Der so die Seinen selbst aufs Maul geschlagen?
Steht nicht verschrumpft und klein Herr Hugenberg
Heut' vor uns da als schielig-miefer Zwerg?

Es ist Pflicht jedes Nationalsozialisten, den Kampf des „V. B." für die nationalsozialistische Revolution durch eifrige Werbung zu unterstützen. Gegen den illustrierten Bilderschmock und Magazindreck der jüdischen Presse von Münzenberg bis Scherl."

**Interparlamentarische Union in London.** In einer Sitzung der deutschen Gruppe der Interparlamentarischen Union gab Präsident Löbe die Einladung der britischen Gruppe zur diesjährigen Tagung vom 16. bis 22. Juli in London bekannt.

**Zeitungsverbot aufgehoben.** Das durch Verfügung des Oberpräsidenten der Provinz Hannover wegen Verstoßes gegen das Republikschutzgesetz erfolgte Verbot der deutschnationalen „Niederdeutschen Zeitung" ist mit Wirkung vom 15. April ab aufgehoben worden, so daß die Zeitung am Dienstag wieder erscheint.

# Die Konsumvereinsteuer.

**„Kassieren Sie die Sondersteuer im Konsum ein. Die Leute, die im Delikatessgeschäft kaufen, zahlen ohnehin soviel, daß ich ihnen eine Sondersteuer nicht zumuten kann."**

# Hohes Einkommen belastet.

## Wie Snowden den Fehlbetrag von 300 Millionen deckt.

**London, 14. April. (Eigenbericht.)**

Am Montag legte Schatzkanzler Snowden dem Unterhaus das Budget vor. Vom frühen Morgen an umlagerten große Menschenmassen die Dienstwohnung des Schatzkanzlers. Der Sitzungssaal war so überfüllt, daß Hunderte von Abgeordneten auf der Tribüne Platz nehmen mußten. Die dem Publikum zugänglichen Sitze wurden größtenteils für die Hochfinanz und die führenden Männer der „Wirtschaft reserviert.

Von der Arbeiterpartei mit lebhaftem Beifall begrüßt, verlas Snowden seine ungewöhnlich kurze Budgetrede, mit einer sachlich ruhigen Präzision, die in merkwürdigem Gegensatz zur Aufregung des Parlamentes stand. Die erwarteten Ueberraschungen und Steuersensationen brachte Snowdens Budget nicht. Der Schatzkanzler entfernte sich von der herkömmlichen Linie der britischen Budgets am Montag noch weniger als im Jahre 1924. Der Ausgangspunkt seines Budgets ist ein **Defizit von 290 Millionen Mark.** Er hat sich deshalb gezwungen gesehen, verschiedene Steuererhöhungen vorzunehmen, obwohl das Budget an sich mit 15 790 Millionen Mark balanciert und es damit aus dem Wirtschaftskörper 300 Millionen Mark weniger herauszuholen sucht, als das letzte konservative Budget. Die notwendige Mehrbesteuerung nimmt Snowden in seinem Budget auf eine steuerpolitisch durchaus „orthodoxe" Weise. Die wichtigste Maßnahme ist

**eine Erhöhung der Einkommensteuer um 2,5 Prozent.**

Snowden hat diese Steuer jedoch so veranlagt, daß sie dreiviertel aller Einkommensteuerpflichtigen, also die Personen mit kleineren Einkommen, überhaupt nicht berührt. Eng verknüpft hiermit ist eine geringfügige Erhöhung der Besteuerung für alle Personen mit einem Jahreseinkommen von über 40 000 Mark. Auch die Erbschaftssteuer hat Snowden in dem Maße erhöht, wie man erwartet hatte. Lediglich bei einem Erbgut von 40 Millionen Mark und mehr tritt eine Steuererhöhung, und zwar von 40 auf 50 Prozent ein. Daneben hat der Schatzkanzler eine kleine Erhöhung der Biersteuer vorgenommen, die allerdings nach seiner Auffassung nicht auf die Konsumenten abgewälzt werden wird. Die ohnedies lächerlich niedrige Steuer auf Rennwetten, Totalisatoren und auf Telephone der Buchmacher wird völlig abgeschafft. Die Gründe hierfür liegen in der Auffassung der Arbeiterpartei, daß der Staat aus der unmoralischen Wettleidenschaft keinen Profit ziehen darf. Im übrigen zeigt sich der Wunsch nach einem möglichst soliden Budget in der Tatsache, daß Snowden die Industrieschutzzölle und die sogenannten Mac-Kenna-Zölle auf die Einfuhr von Uhren, Automobilen und optischen Instrumenten nicht abgeschafft hat.

Alles in allem genommen dürfte das Budget lediglich wegen der Einkommensteuererhöhung ernsthafte Widerstände auf bürgerlicher Seite wecken. Es kann jedoch als wahrscheinlich gelten, daß Snowden sich in dieser Richtung vielleicht sogar der Zustimmung des liberalen Führers von vornherein versichert hat. Snowdens Budget ist das Budget einer Regierung, die über das gegenwärtige Finanzjahr hinaus im Amte zu bleiben gedenkt und keineswegs durch ein soziales Kampfbudget eine Wahlparole zu finden wünscht.

# Bauernregierung gegen Journalisten.

**Der Vertreter des Sozialdemokratischen Pressedienstes in Rumänien ausgewiesen.**

**Bukarest, 14. April. (Eigenbericht.)**

**Dem Korrespondenten des „Soz. Pressedienst" in Bukarest Dr. Meißel wurde am Montag von der Bukarester Sicherheitspolizei mitgeteilt, daß er Rumänien innerhalb drei Tagen zu verlassen habe. Irgendein Grund zu diesem Schritt der rumänischen Polizei wurde nicht angegeben.**

*

Wir möchten bis auf weiteres annehmen, daß diese Ausweisung einen Mißgriff der Bukarester Polizeiorgane darstellt und nicht auf Weisungen rumänischer Zentralbehörden zurückgeht. Die Berichte des Vertreters des „Sozialdemokratischen Pressedienstes" in Bukarest sind stets sachlich gewesen, allerdings hat dabei die rumänische Polizei in der letzten Zeit nicht gerade gut abgeschnitten, da bekanntlich die unerhörte Spionage- und Landesverratsaffäre leitender Persönlichkeiten aufgedeckt wurde. Da eine Angabe über die Gründe der Ausweisung nicht erfolgte, ist sie wohl als ein Racheakt der Polizei an dem deutschen Korrespondenten zu werten, dessen Berichterstattung an das Ausland sie zu hintertreiben wünscht. Im Interesse der deutsch-rumänischen Beziehungen muß verlangt werden, daß diese nicht einmal mit Gründen versehene Ausweisung sofort wieder aufgehoben wird.

# Zentrum und Reichsbanner.

**Der Bundesvorstand einmütig im Urteil über die politische Lage.**

**Magdeburg, 14. April. (Eigenbericht.)**

Der Bundesvorstand des Reichsbanners beschäftigte sich am Montag mit der politischen Lage. Die Aussprache ergab völlige Einmütigkeit besonders hinsichtlich auch jener Frage, die in letzter Zeit von einigen übereifrigen Zentrumsblättern zur Debatte gestellt worden war. Nach Ostern wird der Bundesvorstand des Reichsbanners mit einem Aufruf vor die Oeffentlichkeit treten. Die Vertreter des Zentrums und der Demokraten waren zu den Beratungen vollzählig erschienen.

# Verleumder verurteilt.

**Die Erfindungen über das Hamburger Gewerkschaftshaus**

**Hamburg, 14. April. (Eigenbericht.)**

Der verantwortliche Redakteur der kommunistischen Hamburger „Volkszeitung" wurde am Montag wegen Beleidigung und Verleumdung zu 6 Wochen Gefängnis verurteilt. Im Januar hatte die Hamburger „Volkszeitung" behauptet, bei der Verwaltung des Hamburger Gewerkschaftshauses seien große Unterschlagungen usw. aufgedeckt worden, eine Aufsichtsratssitzung der Gewerkschaftshaus G. m. b. H. habe sich mit dem sozialfaschistischen Korruptions- und Parteiskandal beschäftigt. Tatsächlich hat eine derartige Sitzung niemals stattgefunden. Maßgebende Persönlichkeiten der Hamburger Gewerkschaftsbewegung wurden gleichzeitig in der gemeinsten Weise beleidigt und verdächtigt. In der Begründung des Urteils wird festgestellt, daß die verleumderischen Beleidigungen völlig aus der Luft gegriffen sind.

# Politische Schlägereien in Paris.

**Zwei Italiener getötet.**

**Paris, 14. April.**

Heute abend ist es in der Umgebung von Paris zu einer Schlägerei zwischen Italienern gekommen. Zwei Italiener wurden getötet und einer schwer verletzt. Die Polizei hat eine Verhaftung vorgenommen. Es soll sich um politische Streitigkeiten handeln.

# Es kracht in Hindostan.

**Bomben in der Nähe von Bombay.**

**Bombay, 14. April. (Eigenbericht.)**

**In einem Lokalzug explodierte eine Bombe, eine halbe Stunde später geschah in dem Wartesaal einer unweit gelegenen Station ebenfalls eine Bombenexplosion. In beiden Fällen wurde je eine Person verletzt. Die Polizei bringt die Attentate mit dem** Eisenbahnerstreik im Zusammenhang.

Der Bürgermeister von Kalkutta, Sen Gupta, der gerade erst eine zehntägige Gefängnisstrafe abgebüßt hat, wurde beim Vorlesen verbotener Literatur in einer Studentenversammlung wieder verhaftet. Etwa 1000 Freiwillige ziehen durch die Straßen der Stadt als fliegende Salzhändler.

## Boykott britischer Waren.

**Amritsar, 14. April.**

In einer Konferenz indischer Importeure wurde beschlossen, ein Jahr lang keine britischen Waren zu kaufen. Man verpflichtete sich außerdem, ausländischen Waren in Karatschi, Delhi, Bombay und Kalkutta zu kaufen.

**Nein!** Die „Berliner Börsen-Zeitung" brachte im Januar die Mitteilung, daß der Preußische Staat die Korrespondenz des Dr.-Rudolf-Dammert-Verlages sowie den Reichsdienst der Deutschen Presse und die Konjunkturkorrespondenz erworben habe. Diese Behauptung wurde zum Gegenstand einer Kleinen Anfrage im Preußischen Landtag gemacht. Der Finanzminister beantwortete aber die Frage, ob die oben wiedergegebene Nachricht zutrifft, kurzerhand mit nein. Damit erübrigt sich die Beantwortung der weiteren Fragen.

# Verschwendung der Reichsanstalt?

## Für Arbeitslose ist den „Demokraten" jede Mark Verschwendung.

Zu dem skandalösen Hetzartikel gegen die Arbeitslosen im „Berliner Tageblatt" vom Sonnabend, zu dem wir bereits in unserer Abendausgabe vom Sonnabend Stellung genommen haben, wird aus dem Reichsarbeitsministerium eine ausführliche Erwiderung verbreitet, deren Kern wir nachstehend wiedergeben:

Die Behauptungen über eine angebliche „verschwenderische" Verwaltung der Reichsanstalt müssen zurückgewiesen werden. Zu der Behauptung, daß die Durchführung der Arbeitslosenfürsorge und der Ausgaben auf dem Gebiet des Arbeitsnachweiswesens durch die Gemeinden vor dem 1. Oktober 1927 nur ein Drittel von dem gekostet habe, was die jetzige Regelung erfordert, ist zu bemerken, daß ein Vergleich der Ausgaben der Reichsanstalt außerhalb des reinen Unterstützungsaufwandes mit den entsprechenden Ausgaben der Arbeitsämter vor der Eingliederung schon deswegen kaum durchführbar ist, weil die Höhe auch dieser Ausgaben je nach dem Umfang der Arbeitslosigkeit schwankt. Dasselbe gilt für einen Vergleich der Zahl der Arbeitskräfte, die jetzt bei der Reichsanstalt und früher bei den gemeindlichen Arbeitsämtern beschäftigt waren. Zu berücksichtigen ist auch, daß die Gemeinden früher gewisse Verwaltungsgeschäfte der Arbeitsämter, z. B. Personalangelegenheiten und Kassen- und Rechnungswesen, durch Organe ihrer allgemeinen Verwaltung außerhalb des Arbeitsamts erledigen ließen. Vor allem müßte aber einem Vergleich der beschäftigten Arbeitskräfte und der Ausgaben ein Vergleich der

**tatsächlichen Leistungen**

der Arbeitsämter jetzt und früher gegenübergestellt werden. Einmal bringt die Durchführung der Arbeitslosenversicherung gegenüber der Erwerbslosenfürsorge eine erhebliche Mehrarbeit, weil die gesetzlichen Bestimmungen gegenüber der früheren Regelung sehr viel schwieriger zu handhaben sind. Auf der anderen Seite hat die Reichsanstalt, was unbedingt notwendig war, die Arbeitsvermittlung gegenüber dem früheren Zustand stark ausbauen müssen.

Im übrigen wird die Geschäftsführung der Arbeitsämter durch Prüfer des Reichsarbeitsministeriums, der Hauptstelle und der Landesarbeitsämter ständig überwacht. Eine verschwenderische Wirtschaft ist dabei bisher in keinem Falle festgestellt worden. Auch der Rechnungshof, dem nach dem Gesetz die Prüfung der Einnahmen, Ausgaben und Belege der Reichsanstalt obliegt, hat bereits sämtliche Landesarbeitsämter und eine große Zahl von Arbeitsämtern durchgeprüft und dabei keinen Anlaß zu irgendwie schwerwiegenden Beanstandungen in dieser Richtung gefunden. Sein Urteil über die Verwaltung der Reichsanstalt ist vielmehr

**durchaus günstig und anerkennend ausgefallen.**

Entscheidend für die Beurteilung der Frage, ob der Verwaltungsaufwand der Reichsanstalt zu hoch ist, dürfte die Feststellung sein, daß von den Gesamtausgaben der Reichsanstalt im Kalenderjahr 1929 auf den Personal- und Sachbedarf ihrer Aemter nur 6,85 Proz. entfielen (im Kalenderjahr 1928 7,2 Proz.). Darin sind aber auch die Ausgaben für die Arbeitsvermittlung und Berufsberatung enthalten, die nicht als Verwaltungskosten angesehen werden können. Nach Abrechnung dieser Ausgaben verbleiben an reinen Verwaltungskosten nur 4,2 Proz., was als angemessen bezeichnet werden darf.

Der Verfasser des Artikels äußert sich endlich noch über die Haushaltsüberschreitungen der Arbeitsämter im Haushalt 1929/30 und die Mehranforderungen der Landesarbeitsämter für die Arbeitsämter im Haushalt 1930 sowie über die Zahl der Arbeitskräfte bei den Landesarbeitsämtern selbst. Die Ueberschreitung, deren Ausmaß noch nicht genau feststeht, wird aber nicht 12, sondern mehrere Millionen Mark weniger betragen. Sie erklärt sich ohne weiteres daraus, daß bei der Aufstellung des Haushalts der Reichsanstalt für 1929 mit einer viel geringeren durchschnittlichen Arbeitslosenzahl gerechnet werden konnte, als sich tatsächlich nachher ergab.

Die Notwendigkeit der Ueberschreitung ist im Vorstand der Reichsanstalt eingehend geprüft worden mit dem Ergebnis, daß sie als

**unvermeidbar und berechtigt anerkannt**

werden mußte. Wenn weiter von dem Artikelschreiber hervorgehoben wird, daß die Anforderungen der Landesarbeitsämter für den Haushalt 1930 eine nicht unbeträchtliche Erhöhung gegenüber den Ansätzen des Haushalts 1929 vorsahen, so vergißt er aber zu berichten, daß Vorstand und Verwaltungsrat der Reichsanstalt diese Mehrforderungen nur zu einem ganz geringen Teil, und zwar nur da genehmigt haben, wo sie nach sorgfältiger Prüfung wirklich eine dringende Notwendigkeit anerkennen mußten. Was endlich den Personalbedarf der Landesarbeitsämter betrifft, so ist er von der Reichsanstalt genau durchgeprüft und **auf das geringstmögliche Maß beschränkt worden;** eine Vermehrung der Arbeitskräfte ist hier im Haushalt 1930 **überhaupt nicht vorgesehen.**

*

Wie die von der Vereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände inspirierten „Demokraten" zur Arbeitslosenversicherung stehen (ohne daß weder die Vereinigung noch das BT. den Mut aufbringen, mit offenem Visier zu kämpfen), ist bekannt. Wie das Urteil der Oeffentlichkeit über diese (mit Recht) lichtscheue Hetze lautet, steht nicht weniger fest. Diese „Demokraten" bewilligen

**den ostpreußischen Großgrundbesitzern Hunderte von Millionen, halten aber jede Mark, die für die Arbeitslosen ausgegeben wird, für Verschwendung.**

Nicht darin liegt aber der eigentliche Skandal; denn die Hetze ist so grotesk, daß sie verpuffen muß. Der Skandal ist vielmehr, daß z. B. in Berlin Arbeitslose und Arbeitsamtsangestellte teilweise in gesundheitsschädlichen Räumen zusammengepfercht sind, daß die Arbeitsamtsangestellten unter unwürdigen Umständen eine nervenzerstörende Tätigkeit ausüben müssen, in unglaublicher Weise überanstrengt sind, dazu noch Ueberarbeit leisten müssen und daß dann die Vereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände durch das „Berliner Tageblatt" der Reichsanstalt noch Verschwendung vorzuwerfen wagt. Der Skandal ist, daß die Selbstverwaltung der Landesarbeitsämter praktisch aufgehoben ist, daß Vorstand und Verwaltungsrat selbst die notwendigsten Aufwendungen der Aemter einfach streichen und daß dann hinterher die Vereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände einen Anonymus über Verschwendung schreiben läßt. Und so erscheint — hier liegt der eigentliche Skandal — die unsoziale Spar- und Abbauwut der Reichsanstalt noch als Verschwendung!

---

## Heute Arbeitsaufnahme der Schneider

### Beschluß mit großer Mehrheit.

**Gestern nachmittag traten die Funktionäre der im Kampf stehenden organisierten Herrenmaßschneider zusammen und beschlossen mit übergroßer Majorität, der im Reichsarbeitsministerium getroffenen Vereinbarung ihre Zustimmung zu geben. Entsprechend dieser Entscheidung der Funktionäre beschloß gestern abend eine überfüllte Streikversammlung der Maßschneider nach voraufgegangener ausgiebiger Diskussion gleichfalls mit erdrückender Mehrheit, den Kampf zu beenden und heute die Arbeit wieder aufzunehmen.**

**Wo jedoch entgegen den klaren Bestimmungen der Vereinbarung von den Unternehmern Maßregelungen vorgenommen werden, wird der Kampf weitergeführt.**

## Das Ende der Filmgewerkschaft.

### Die KPD. behält den Rest.

Wie in Nr. 169 des „Vorwärts" bereits berichtet, befindet sich die Filmgewerkschaft in der Auflösung. Ihre Mitglieder können zum Gesamtverband übertreten, wobei ihnen die bisher erworbenen Mitgliederrechte gewahrt bleiben.

Die unter kommunistischem Einfluß stehende Ortsgruppe Berlin, die diese „revolutionäre" Organisation für die KPD. annektieren möchte, hielt am Sonntag eine Generalversammlung ab. Der Gruppenführer des ehemaligen Rotfrontkämpferbundes, der Vorführer Otto Tugend, hatte ein Rollkommando aus der Langen Straße bestellt. Die Mitglieder des Hauptvorstandes der Filmgewerkschaft wurden als ausgeschlossen erklärt und den so „Ausgeschlossenen" der Zutritt zur Versammlung verweigert.

Um jedoch ganz sicher zu gehen und eine Mehrheit zu bekommen, hatten die Leute, die nach jeder Abstimmung in einer freien Gewerkschaft mit der Verdächtigung einer „zusammengeschobenen Mehrheit operieren, sich wirklich eine Mehrheit zusammengeschoben.

Die „revolutionäre" Ortsverwaltung hat zur Vorbereitung ihrer Generalversammlung unter die „klassenbewußten Unorganisierten" auf den Arbeitsnachweisen **50 Mitgliedsbücher verteilt,** teils unentgeltlich, teils zum Preise von 20 Pfennigen. Diese „neugewonnenen" Mitglieder wurden gegen die „Reformisten" ins Feld geführt.

Wirklichen Mitgliedern, die seit Jahren ihre Beiträge bezahlt haben, wurde der Zutritt zu der Versammlung verwehrt, darunter auch der Sekretärin der Ortsverwaltung, die länger als 10 Jahre in der Organisation angestellt ist.

Im Verlauf der Debatte, die sich hauptsächlich mit der Person des Bevollmächtigten Lutter befaßte, wies dieser nach, daß die KPD. selber bereits vor einem Jahr den Anschluß der Filmgewerkschaft an eine größere Gewerkschaft empfohlen hatte. Auer und Pech von der Reichsleitung der KPD. sowie ein Teil der Mitglieder der KPD. sind wiederholt für diesen Anschluß eingetreten.

Kuhns (Essen) zog gegen den ADGB. los und suchte die Ausführungen Lutters zu widerlegen. Der wiederholte Geschäftsordnungsantrag auf Zulassung der Mitglieder des Hauptvorstandes und der übrigen ferngehaltenen Mitglieder wurde nicht zur Abstimmung gebracht. Kuhns vertrieb durch sein Gerede noch den weitaus größten Teil der Versammlungsteilnehmer aus dem Saal. Die Ortsverwaltung mit ihren Zwanzigpfennig-Mitgliedern blieb unter sich und das Rollkommando brauchte nicht in Funktion zu treten.

Was jetzt die KPD. von der Filmgewerkschaft als „revolutionäre" Gewerkschaftsgruppe übrig behält, darum ist sie nicht zu beneiden.

## Verhandlungen für Anwaltsangestellte.

### Die Berliner Anwälte wollen keine Erhöhung gewähren.

Vor einiger Zeit ist vom Zentralverband der Angestellten der Berliner Anwaltsverein ersucht worden, in Anbetracht der eingetretenen Verteuerung der Lebenshaltung die Gehälter zu erhöhen. Diese Erhöhung ist um so notwendiger, als die Gehälter der Angestellten bei den Anwälten außerordentlich niedrig sind.

In einer Verhandlung, die vor einigen Tagen mit den Vertretern des Berliner Anwaltvereins stattgefunden hat, ist von diesen jegliche Erhöhung der Gehälter abgelehnt worden. Der Zentralverband der Angestellten hat deswegen beantragt, daß ein Schiedsgericht über den Antrag auf Erhöhung der Tarifgehälter entscheiden soll.

Es ist im übrigen bemerkenswert, daß die Anwaltsangestellten in anderen Großstädten weit höhere Gehälter erhalten als in Berlin. Die Berliner Anwaltschaft, die sich sehr gern als sozial denkend bezeichnet, würde gut tun, von sich aus den berechtigten Wünschen der Berufsorganisationen zu entsprechen und die an sich niedrigen Gehälter zeitgemäß zu gestalten.

## Wie man mit Angestellten umspringt.

### Wenn der Angestelltenrat gefügig ist.

Vom Zentralverband der Angestellten wird uns geschrieben: Erst nach langen Bemühungen gelang es dem Zentralverband der Angestellten, die Firma Jonaß u. Co. zur Anerkennung des Tarifvertrages für den kreditgebenden Einzelhandel zu veranlassen. Aber wie geschieht nun die Durchführung dieses Tarifvertrages?

Unter dem Druck eines Abbaues von mehreren hundert Angestellten wird den einzelnen Angestellten ihre Gruppierung und die dementsprechende Gehaltszahlung ab 1. Dezember 1929 mitgeteilt. Schon diese Mitteilung geschieht in tarifvertragswidriger Weise. Nun werden aber fast sämtliche Angestellten rücksichtslos nach der untersten Gruppe des Tarifvertrages gruppiert. Sind die Angestellten mit dieser Gruppierung nicht einverstanden, so werden auf einmal Leistung und Führung „schlecht", und sie erhalten die Kündigung.

**Besonders merkwürdig muß es aber berühren, wie wenig der Angestelltenrat bei Jonaß u. Co., dessen Vorsitzender sich rühmt, GdA.-Mitglied zu sein, sich darum bemüht, den Angestellten zu einer richtigen Gruppierung zu verhelfen.**

Im Sommer des vergangenen Jahres hatte der Angestelltenrat mit der Firma eine Arbeitsordnung vereinbart, die geradezu unglaubliche Bestimmungen enthielt. Nach dem Einspruch des ZdA. gegen diese Arbeitsordnung mußte der Angestelltenrat bzw. sein Vorsitzender selbst zugeben, daß die mit ihm vereinbarte Arbeitsordnung Bestimmungen enthielt, die offensichtlich wider die guten Sitten und gegen Treu und Glauben verstießen. Der ZdA. stellte dann eine Reihe von wesentlichen Abänderungsforderungen auf. Diese Forderungen wurden von dem Angestelltenrat fast restlos als berechtigt anerkannt. Der Angestelltenrat versprach, die Verhandlungen um eine neue Arbeitsordnung gemeinsam mit den Vertretern der Gewerkschaften zu führen. Jetzt erfahren wir aber, daß die Firma wieder allein mit dem Angestelltenrat bzw. der gesetzlichen Betriebsvertretung verhandeln will.

Wir zweifeln nicht daran, daß die Firma genau weiß, warum sie mit dem Angestelltenrat allein verhandeln will; aber wir bezweifeln auch, daß bei diesen Verhandlungen die Interessen der Angestellten wirklich wahrgenommen werden.

Es ist höchste Zeit, daß die Angestellten von Jonaß u. Co. größere gewerkschaftliche Aktivität an den Tag legen als bisher, sonst bleibt die Gefahr bestehen, daß die Firma auch weiterhin die Notlage der Angestellten weitgehendst ausbeutet.

## Auf die Spaltung kommt es an!

### Mit und ohne Merker.

Halle, 14. April. (Eigenbericht.)

Die von der KPD. aufgezogene „Reichsleitung der revolutionären Gewerkschaftsopposition der Fabrikarbeiter" ruft die in der chemischen Industrie beschäftigten Arbeiter zu einem Kongreß auf, der am 18. und 19. April in der unmittelbaren Nachbarschaft der Leunawerke in Merseburg stattfinden soll. Zu diesem Kongreßrummel nahmen über 200 Funktionäre der freien Gewerkschaften des Leunawerkes folgende Entschließung an:

„Die freien Gewerkschaftsfunktionäre der Leuna-Arbeiterschaft nehmen mit Entrüstung Kenntnis von dem neuen schändlichen Verrat der Kommunistischen Partei. In demselben Augenblick, in dem die freien Gewerkschaften in Mitteldeutschland für die chemische Industrie den Bezirksmanteltarif gekündigt haben und sie die mitteldeutschen Chemiearbeiter zur größten Einheit aufrufen, in diesem Augenblick ruft die KPD. die Chemiearbeiter zu einem Sonderkongreß auf. Dieser kommunistische Sonderkongreß soll die „Sozialfaschisten" entlarven d. h. auf deutsch, das Vertrauen zur freigewerkschaftlichen Führung soll im Augenblick des Kampfes zerschlagen werden. Damit gibt die KPD. wieder einmal ein Schulbeispiel, wie man systematisch und planmäßig die Arbeiterschaft spaltet. Erst vor wenigen Wochen haben die Kommunisten im Leunawerk bei der Betriebsratswahl fast 5000 Stimmen und fünf Sitze im Betriebsrat verloren. Das war eine deutliche Absage der Leunabelegschaft an die kommunistischen Kampfmethoden. Seit dieser Zeit ist der Kampf der KPD. gegen die freien Gewerkschaften noch schärfer geworden. Der Aufruf zu einem kommunistischen Chemiearbeiterkongreß nach Merseburg ist ein neuer Anschlag gegen die gewerkschaftliche Einheit der Chemiearbeiter. Von der Solidarität der deutschen Chemiearbeiterschaft wird erwartet, daß sie diesem neuesten Spaltungsmanöver ganz entschieden entgegentritt!"

---

**Eine gemeine Verleumdung** eines unserer Genossen in den Osram-Werken leisteten sich die „Roten Osram-Nachrichten" vom 22. März, für die der immune kommunistische Reichstagsabgeordnete Pfeiffer verantwortlich zeichnet. Am 28. März richtete unser Genosse an den kommunistischen Abgeordneten ein Schreiben mit dem Ersuchen, die Gewährsmänner zu nennen, damit die Behauptungen vom Vorstand der Betriebskrankenkasse nachgeprüft werden könnten. Auf die Antwort des kommunistischen Verleumders wartet unser Genosse noch heute.

**Aufgehobene Sperren!** Wie uns der Zentralverband der Hotel-, Restaurant- und Caféangestellten mitteilt, sind die Differenzen in folgenden Betrieben beigelegt und die Sperren aufgehoben: Norden: Großdestillationsbetriebe Max Raband, Chausseestraße 109, Elsasser Str. 16a. Süden-Neukölln: Clubhaus, Ohmstr. 2, Inhaber Quarkschließ.

**Die Arbeitslosigkeit in Oesterreich** ergab Ende März eine Abnahme um rund 30 600 Unterstützte im Vergleich zur letzten Zählung. Die Zahl der unterstützten Arbeitslosen beträgt noch 239 094. Ohne Unterstützung sind außerdem rund 30 000 Arbeitslose.

---

### Achtung! Genossen der BVG.

**Die gemeinsame Werbekundgebung aller SPD.-Genossen der BVG. mit Sympathisierenden findet heute, 19½ Uhr, in den Germania-Sälen, Chausseestraße, statt. Reichstagsabgeordneter Genosse Franz Künstler spricht über das Thema: „Der sozialreaktionäre Kurs der Regierung Brüning". Alle Genossen müssen sich an der Kundgebung beteiligen, besonders auch die Fahrer und Schaffner. Der Fraktionsvorstand der Gesamtfraktion.**

**Gesamtverband der Gasbranche (Städtische Gaswerke).** Mittwoch, 18 Uhr, in den Germania-Festsälen, Berlin, Chausseestr. 110, allgemeine Gasarbeiterversammlung. Tagesordnung: 1. Der Kampf um die kommunale Wirtschaft. Referent: Kollege Orlopp. 2. Tariffragen. 3. Stellungnahme zur Maifeier. Das Erscheinen aller in den Berliner städtischen Gaswerken beschäftigten Kollegen ist unbedingt erforderlich. Das Mitgliedsbuch ist am Saaleingang vorzuzeigen. Kollegen der Gaswerke anderer freier Gewerkschaften haben gegen Vorzeigung ihres Mitgliedsbuches ebenfalls Zutritt.

**Die Branchenleitung.** J. A.: Geßner.

**Arbeitsamt West.** Mittwoch, 19½ Uhr, Fraktionsversammlung in der Schwerthalle, Kaiserin-Augusta-Allee. Genosse K. Dreßel spricht über: „Die politische und wirtschaftliche Situation". Zahlreichen Besuch erwartet **Der Fraktionsvorstand.**

**SPD.-Fraktion Arbeitsamt Nordost.** Mittwoch, 19½ Uhr, Lichtbildervortrag: **„Luftfahrt und Sturmvogel".** Vortragender: Genosse Liebig. Lokal „Wirtshaus zum Pferdemarkt", Weißensee, Schönstraße 84—86. Anschließend geselliges Beisammensein. Erscheinen aller Genossen ist Pflicht. **Der Fraktionsvorstand.**

**Arbeitsamt Nord.** Versammlung aller Parteigenossen Donnerstag, 18 Uhr, in der „Sporthalle", Reinickendorf-Ost, Residenzstr. 76. Genosse **G. Jackert, M. d. L.** spricht über: „Politische Tagesfragen". Es wird vollzähliger Besuch erwartet. **Der Fraktionsvorstand.**

**Arbeitsamt Süd!** Mittwoch, 20 Uhr, bei Wenzle, Urbanstr. 47, Versammlung aller Parteigenossen. Stadtverordneter Genosse Otto Haut spricht über „Die Verwaltungsreform der Stadt Berlin". Es wird vollzähliger Besuch erwartet. **Der Fraktionsvorstand.**

### Freie Gewerkschafts-Jugend Berlin

Heute, Dienstag, 19½ Uhr, tagen die Gruppen: **Treptow:** Gruppenheim, Schule Wildenbruchstr. 53—54 (Werkzimmer). Liederabend. — **Humboldt:** Jugendheim Graun- Ecke Lorkingstraße. Die neue Truppe kommt. — **Mariendorf:** Jugendheim Dorfstr. 7 (Alte Schule). Bunter Abend. Fahrtenbesprechung. — **Spandau:** Gruppenheim, Städt. Jugendheim, Lindenufer 1. Hofmann bringt uns was Neues. — **Frankfurter Allee:** Städt. Jugendheim Litauer Str. 18. Lichtbildervortrag: „Die Sächsische Schweiz" und Fahrtbesprechung. — **Landsberger Platz:** Gruppenheim Pistoriusstr. 3. Unsere Fahrtleiter geben letzte Anweisungen. Wie wird ein Rucksack gepackt? — **Lichtenberg:** Jugendheim Dossestr. 22. Vortrag: „Der Jugendliche im Arbeitsrecht". — **Neu-Lichtenberg:** Jugendheim Guntzelstr. 44. Vortrag: „Wandern und Schauen".

### Jugendgruppe des Zentralverbandes der Angestellten

**Heute, Dienstag, finden folgende Veranstaltungen statt: Lichtenberg:** Jugendheim Guntzelstr. 44. Ausspracheabend: „Wir und die Berufsschule". — **Nordwest:** Wir besuchen den Werbeabend in der Aula der 30. Volksschule, Neues Ufer 6. — Ab 20 Uhr probt unser Sprech- und Bewegungschor in der Turnhalle der Schule Parochial Str. 20. — **Werbeabend in der Aula der Schule Neues Ufer 6 (Charlottenburg). Beginn 20 Uhr.**

---

Verantwortlich für Politik: Dr. **Curt Geyer;** Wirtschaft: **G. Klingelhöfer;** Gewerkschaftsbewegung: **J. Steiner;** Feuilleton: **R. H. Döscher;** Lokales und Sonstiges: **Fritz Karstädt;** Anzeigen: **Th. Glocke;** sämtlich in Berlin. Verlag: Vorwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Vorwärts-Buchdruckerei und Verlagsanstalt Paul Singer u. Co., Berlin SW. 68, Lindenstraße 3.
**Hierzu 2 Beilagen und „Unterhaltung und Wissen".**

# Wo bleiben unsere Steuern?

## Ein Querschnitt durch den Berliner Etat.

**Im Berliner Rundfunk hielt gestern der Pressechef der Stadt Berlin, Genosse Dr. Richard Lohmann, einen in allgemeinverständlicher Form gehaltenen interessanten Vortrag über den Inhalt des neuen Etats der Reichshauptstadt.**

Zwei Gründe sind es, die in der öffentlichen Diskussion die Frage „Wo bleiben unsere Steuern?" wieder in den Mittelpunkt rücken. Einmal sind es die jetzt zur Untersuchung stehenden Grundstücksgeschäfte und zweitens die Einbringung des seit Schaffung der Einheitsgemeinde schwierigsten neuen Etats. Nur der kleinste Teil der Steuern, die in Berlin aufgebracht werden, bleiben tatsächlich zur Verwendung für städtische Zwecke. **Die Berliner zahlen insgesamt pro Jahr über zwei Milliarden Steuern, aber nur 518 Millionen, einschließlich der durch die geplanten Steuererhöhungen voraussichtlich einkommenden Mehrbeträge, verbleiben der Stadt.** Der größte Teil der von den Berlinern aufgebrachten Steuern kommt den Gemeinden draußen in der Provinz zugute. Dafür steht es dann den Leute im Lande frei, auf das „verschwenderische" Berlin zu schimpfen. Ueber 78 Millionen, also weit mehr als jene 64 Millionen, die zur Balancierung des Haushalts fehlen, gehen Berlin verloren.

In der Oeffentlichkeit ist man oft der Ansicht, daß der Hauptteil der aufgebrachten Steuern durch die Verwaltung aufgezehrt werde. Wie steht es wirklich damit? In der gesamten Berliner Verwaltung sind 22 166 Beamte tätig, davon kommen zwei Drittel auf die Bezirke und ein Drittel auf die zentrale Verwaltung. **Auf ungefähr 198 Berliner kommt ein Beamter.** Diese Tatsache soll nicht davon abhalten, eine noch stärkere Vereinfachung der Verwaltung anzustreben. Aber sie zeigt doch auch, daß der Umfang des Verwaltungsapparates meist stark überschätzt wird. Ueber 420 Millionen werden für Zwecke der Straßenreinigung und -erhaltung, der Polizei, der Feuerwehr und vor allem für die Wohlfahrt, für das Gesundheitswesen und die Schule aufgebraucht.

**Jeder 20. Berliner ist gezwungen, Mittel der städtischen Fürsorge in Anspruch zu nehmen, wenn er nicht verhungern will.** Die Wohlfahrt allein erfordert in Berlin einen Zuschuß von über 217 Millionen Mark. 43 000 Kinder, die des Morgens ihr Elternhaus ohne einen Bissen verlassen, erhalten von der Stadt ihr bescheidenes Frühstück. Ueber 63 000 Schulkinder werden jährlich in die städtischen Heime verschickt. Berlin hat rund 20 000 Pflegekinder. Die Stadt betreut heute über 1300 Blinde, sie beschäftigt annähernd 1600 Menschen, die am Leben gescheitert sind und von denen jährlich ungefähr die Hälfte wieder dem Erwerbsleben zurückgeführt werden kann. Es sind riesige Ausgaben, die die Stadt im Wohlfahrts- und Gesundheitswesen aufzubringen hat, dabei erfordern die Berliner Schulen bei einem Gesamtbedarf von 167 Millionen Mark nicht weniger als 117 Millionen Mark Zuschuß.

**Der neue Berliner Etat zeigt, daß rund vier Fünftel des gesamten Steueraufkommens für soziale und kulturelle Aufgaben aufgewandt werden.**

Der Redner streift dann zum Schluß die großen wirtschaftlichen Werte, die Berlin in den letzten Jahren geschaffen hat. Der gesamte Zuschußbedarf, den die Finanz- und Schuldenverwaltung für den Zinsen- und Tilgungsdienst beansprucht, beträgt 26 Millionen Mark. Der Zinsendienst Berlins ist also, gemessen am Gesamthaushalt der Stadt, durchaus nicht so riesig, wie es nach dem schnellen Tempo, in dem die aufstrebende Weltstadt Berlin erfolgreich die Versäumnisse und Unterlassungen einer vergangenen Zeit aufgeholt hat, erscheinen könnte.

## Wer hat geschoben?

**Busch will es nicht gewesen sein. — Er beschuldigt Günther.**

Stadtrat Busch, der zurzeit noch in einer Klinik liegt, hat seinen Verteidiger beauftragt, dem Staatsanwalt Dr. Weißenberg sowie dem Landesausschuß mitzuteilen, daß er unter allen Umständen noch Ostern vernommen werden möchte. Busch, der sich noch einer zweiten Operation unterziehen muß, hat dies vorläufig verschoben, weil er zunächst sich gegen die Vorwürfe wehren will, die in der letzten Zeit gegen ihn erhoben worden sind. Busch hat darum gebeten, daß er zunächst in seiner Wohnung von Staatsanwalt Weißenberg vernommen wird, und er hat zugesagt, daß er nach Ostern vor dem Landtagsausschuß erscheinen will.

In einer längeren Erklärung bestreitet der frühere Stadtrat, daß er sich eine Verfehlung habe zuschulden kommen lassen. Er beschuldigt vielmehr den in letzter Zeit mehrfach vom Landtagsausschuß genannten Zeugen Felix Günther. So behauptet Busch, daß Günther an ihm eine Erpressung vorgenommen habe. Günther sei in einem Prozeß, den Busch vor Jahren gehabt habe, als Zeuge vernommen worden und habe in einer für den früheren Stadtrat günstigen Weise ausgesagt. Einige Tage später sei Günther dann gekommen und habe erklärt, daß er sein Zeugnis widerrufen würde, wenn er nicht sofort 15 000 M. erhalte. Busch hat nach seiner Behauptung die Forderung abgelehnt, will jetzt jedoch die Angelegenheit noch nachträglich der Staatsanwaltschaft zur weiteren Verfolgung übergeben.

## Todesurteil im Jakubowski-Prozeß.

**August Rogens bestreitet unausgesetzt seine Schuld.**

**Im Jakubowski-Prozeß verkündete am Montag kurz nach 8 Uhr abends der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Hoff, folgendes Urteil:**

**Der Angeklagte August Rogens wird wegen Mordes zum Tode verurteilt. Fritz Rogens wegen Beihilfe zum Morde unter Berücksichtigung des Jugendgesetzes zu einer Gefängnisstrafe von vier Jahren. Frau Kähler wegen Beihilfe zu einer Gesamtstrafe von 6 Jahren Zuchthaus. Die bisher verbüßte Gefängnisstrafe und Untersuchungshaft wird den Angeklagten angerechnet. Dem Angeklagten August Rogens werden die bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit aberkannt. Fritz Rogens wird, wenn er seine Strafe bis auf einen Rest von einem Jahre verbüßt hat, eine Bewährungsfrist von 5 Jahren zuerkannt. Frau Kähler werden die Ehrenrechte auf 5 Jahre aberkannt.**

Aus den letzten Verhandlungsstunden ist noch folgendes nachzutragen: Zunächst widersprach Rechtsanwalt Dr. Brandt formell der Verwertung der Aussagen des Zeugen Gennat, soweit sie Jakubowski betreffen, da er (Brandt) nicht zur Vernehmung geladen worden sei. Auch wandte sich Rechtsanwalt Brandt gegen das Vorgehen des Beisitzers, Landgerichtsrat Sponholz, dem er außerordentlich enge Beziehungen zu dem ehemaligen Minister Hustaedt nachsagt, Landgerichtsrat Sponholz soll eine Aeußerung getan haben, die Staatsautorität müsse geschützt und an dem früheren Urteil dürfe nicht gerüttelt werden. Landgerichtsrat Sponholz erklärte, er könne sich nicht erinnern, eine solche Aeußerung getan zu haben.

In seinem Plädoyer hält Oberstaatsanwalt Dr. Weber den Versuch, das Alibi des August Rogens nachzuweisen, für mißlungen. Es bestehe kein Grund, den Geständnissen zu mißtrauen. Nach kurzen Erwiderungen der Verteidiger erhalten die Angeklagten das letzte Wort. August Rogens erklärt, indem er einen Zettel zu Hilfe nimmt: Ich bleibe dabei, daß ich am Mord nicht beteiligt bin. Wenn ich trotz allem verurteilt werde, ist es ein Justizmord! — Fritz Rogens erklärt ebenfalls, er sei nicht beteiligt. Er habe nur dem Drängen der Kriminalbeamten nachgegeben und bleibe bei dem Widerruf seines Geständnisses. Darauf zog sich das Gericht zur Beratung des Urteils zurück.

## Kohlenoxydgasvergiftung im Neubau.

**Tragischer Tod zweier Menschen.**

**Ein schweres Kohlenoxydgasunglück, dem zwei Menschen zum Opfer fielen, ereignete sich gestern abend in der Westendallee 114.**

Im zweiten Stockwerk des Vorderhauses hat dort eine Familie Gröbler eine Neubauwohnung gemietet. Um die Räume schneller auszutrocknen, waren in den Zimmern Behälter mit Glimmerkohlen aufgestellt worden. Der 36jährige Uhrmacher Paul Kuhn aus der Spandauer Straße 5 in Charlottenburg und eine kleine Verwandte, die 10jährige Ruth Martha aus der Garde-du-Corps-Straße 12 weilten den Nachmittag über zur Beaufsichtigung allein in der Wohnung. Als gegen 18 Uhr der Wohnungsinhaber in der Westendallee erschien, um nach dem Rechten zu sehen, fand er Kuhn und das Kind zu seinem Schrecken in der Küche auf dem Fußboden neben der Wasserleitung regungslos daliegen. Die alarmierte Feuerwehr und zwei hinzugerufene Aerzte nahmen sofort Wiederbelebungsversuche vor, die jedoch ohne Erfolg blieben. Nach den polizeilichen Ermittelungen hatten sich Kohlenoxydgase gebildet, die in den geschlossenen Räumen den baldigen Tod des Mannes und Kindes herbeiführten.

Nach dem Befund hat es den Anschein, daß beide, von plötzlichem Uebelsein befallen, nach der Küche gegangen waren, um dort Wasser zu trinken. Das tödliche Gas hatte aber bereits so stark gewirkt, daß die Unglücklichen zu Boden sanken. Die Leichen wurden beschlagnahmt.

## Filmbrand in der Lindenstraße.

**Größeres Unheil durch Tüchtigkeit der Feuerwehr verhindert.**

**Ein überaus gefährlicher Filmbrand entstand gestern abend in den Räumen der Generalvertretung der Lignosefilm G. m. b. H. in der Lindenstr. 32/34. Mehrere Räume brannten völlig aus.**

Im vierten Stockwerk des modernen Geschäftshauses, das gegenüber der Jerusalemer Kirche liegt, befinden sich neben den Büroräumen die Filmklebe und die Filmschneiderei. Infolge Kurzschluß geriet beim Kleben ein Filmstreifen in Brand. Die Flamme loderte explosivartig auf und entzündete im Augenblick die übrigen Filme. **Glücklicherweise gelang es den Angestellten rechtzeitig, das Freie zu gewinnen.** Als der Löschzug der Hauptwache Lindenstraße an der Brandstelle schon nach wenigen Minuten unter Leitung des Oberbranddirektors Gempp eintraf, hatte das Feuer bereits auf die angrenzenden Räume und das Dachgeschoß übergegriffen. Ueber zwei mechanische Leitern und das Treppenhaus drangen die Löschmannschaften nach oben vor. Durch starkes Wassergeben konnte der Brand bereits nach halbstündiger Tätigkeit eingedämmt werden. Der Schaden ist erheblich.

Lediglich dem schnellen und tatkräftigen Eingreifen der Wehr ist es zu verdanken, daß der gefährliche Brand nicht noch größeren Umfang gewinnen konnte.

## Von Nazis überfallen und angeschossen.

Ein empörender Vorfall spielte sich gestern abend in der Schillingstraße ab. In einem Lokal weilte dort gegen 19 Uhr der 26jährige Fritz Anders. Er geriet in der Gastwirtschaft aus noch unbekannter Ursache mit zwölf Nationalsozialisten, von denen zwei Uniform trugen, in einen Wortwechsel. Plötzlich fielen die rechtsradikalen Strolche über den einzelnen her und schlugen auf ihn ein. Anders flüchtete auf die Straße, und die nationalistische Bande eilte hinter ihm her. Einer der Rowdys gab auf den Flüchtenden zwei Schüsse ab, von denen einer den Bedauernswerten ins Knie traf. Der Angeschossene erhielt auf der nächsten Rettungswache erste Hilfe. Die Täter wurden sämtlich festgenommen und der Abteilung IA des Polizeipräsidiums eingeliefert. Die Waffensuche verlief ergebnislos; der Täter hatte sich der Waffe rechtzeitig und unbemerkt entledigt. Man gewinnt aus den sich neuerdings häufenden Ueberfällen der Nazis den Eindruck, daß sich dieses Gesindel als Herren der Stadt fühlt.

## Der Fall Rist

Dokumente · Protokolle · Zeugenaussagen

Herausgegeben von Esther Gremen

16]

1 Beilage: Brief der Herta Wuppe aus Neukölln bei Berlin.

*Neukölln, 25. Juni.*

Sehr geehrte gnädige Frau,

ganz bestürzt über das furchtbare Verschwinden von unserer lieben Ossipowna teile ich Ihnen mit, daß ich jetzt keinen Brief von ihr hatte, die letzte Zeit überhaupt nicht, nur die erste Zeit, wo sie auf der Insel war. Die aber hab ich nicht mehr, sondern verbrannt, wegen Geheimnisse und die Ossipowna hat es selbst verlangt. Sie hatte ja immer eine Masse Geheimnisse, jetzt, wo sie weg ist, kann man es ja sagen. Und da waren auch viele Herren auf der Insel, was ihr gefallen haben, von denen hat sie natürlich geschrieben und ganz begeistert, aber sonst war Langeweile, das soll ich wohl nicht sagen vor Ihnen, doch jetzt ist ja alles eins. Wie die Herren heißen, weiß ich nicht mehr, wegen die ausländischen Namen, aber da war sicher einer, ein schöner Fremder, mit Auto, rotes Auge und rabenschwarzes Haare und Flöteblasen und mit viel Gedichten, die waren aber unanständig und außerdem schlecht. Der hat der Ossipowna sicher am besten gefallen und mit dem ist sie auch gegangen. Mehr weiß ich nicht, ich konnt es mir nicht merken, wer hätte auch gedacht, daß es so bald ein schreckensvolles Ende mit ihr nehmen wird. Es steht sogar bei uns in der B. Z. und im 8 Uhrblatt. Da war ich auch in der Redaktion mit Mutter, aber die Herren wollten nichts hören, sie meinten es ist zu weit. Das ist alles, was ich weiß und will ich Sie noch mein herzliches Beileid zu dem schweren Verlust, der Sie betroffen hat, aufrichtig ausdrücken.

Hochachtungsvoll

Herta Wuppe.

**P. S. Sollte die Leiche doch noch gefunden werden, würden wir ergebenst um Nachricht bitten.**

*Protokoll*

*aufgenommen mit der Zeugin Petrine Jensen geb. Nielsen, geb. in Vejle, evangelisch, verwitwet, Inhaberin des Kaufmannsladens A. C. Jensens Nachfg. auf Lynö. (Die Zeugin suchte selbst um ihre Einvernahme an.)*

„Was haben Sie mir mitzuteilen, Frau Jensen?"

„Herr Untersuchungsrichter, dies ist der schwerste Gang meines Lebens . . . schwerer noch, als wie sie mein einziges Kind zu Grabe getragen haben . . ."

„Fassen Sie sich, gute Frau . . ."

„Herr Untersuchungsrichter, niemals nicht wär ich von selbst zu Ihnen gekommen . . . ich gehör nicht zu denen, die ihren Schmerz am Marktplatz ausschreien . . . und was meine arme selige Tochter ist, für die wär das das ärgste . . . die war so zart, nicht einmal der eigenen Mutter hat sie sich anvertraut . . . Nur nicht vor die Leute, das war ihr Grundsatz . . . Und nun — nie im Leben wär ich von selbst vor Gericht gekommen . . . Wenn nicht das Fräulein Hasting wär —"

„Das Fräulein Hasting?"

„Das Fräulein Hasting sagt, ich hab kein Gewissen nicht. Und wenn ich nicht alles erzähle, was ich weiß, von meiner Marie Louise nämlich, und . . . und . . . ich kann seinen Namen gar nicht aussprechen . . ."

„Beruhigen Sie sich, Frau Jensen, ich begreife ja Ihren Schmerz."

„So kommt die Wahrheit nicht ans Licht, und der Gerechtigkeit wird nicht zum Siege verholfen. Herr Untersuchungsrichter, ich habe nie in meinem Leben was Schlechtes getan, habe immer nur gesorgt und gespart für mein Kind, und wenn ihr Bild jetzt auch durch die Zeitungen geht, wie das von diesem Frauenzimmer, dieser Maria, das überleb ich nicht, da geh ich lieber gleich auch ins Wasser."

„Aber Frau Jensen, was sind das für Ideen. Niemand wird das Bild Ihrer Tochter in die Zeitungen bringen. Das verspreche ich Ihnen."

„Das Mädel war die reinste Mimose. Und niemals nicht ein böses Wort oder ein Blick auf einen Mann. Wie eine Lilie. Und wenn der Kerl nicht gekommen wäre, dieser Lump, dieser Schuft, dieser Schurke, dieser Mörder —"

„Frau Jensen, ich begreife ja Ihre augenblickliche Verfassung, aber ich muß Sie im Interesse der Untersuchung bitten, sich ein wenig klarer, ein wenig sachlicher auszudrücken."

„Herr Untersuchungsrichter, so was kann man gar nicht klar ausdrücken. So was Entsetzliches, so was Niederträchtiges, so was Gemeines."

„Weinen Sie sich aus, gute Frau. Natürlich fällt es Ihnen schwer, das alles zu erzählen. Vielleicht erlauben Sie, daß ich einige wenige Fragen an Sie stelle? Ich werde versuchen, mich so schonungsvoll als möglich auszudrücken."

„Ja, ja, Herr Untersuchungsrichter, fragen Sie nur."

„Wenn ich Sie recht verstehe, so beklagen Sie den Verlust einer jungen Tochter?"

„Ja."

„Diese Tochter machte selbst ihrem Leben ein Ende?"

„Ins Wasser ist sie gegangen. In der Blüte ihrer Jugend?"

„Wann war — dieses traurige Ereignis?"

„Am 27. April."

„Und Sie vermuten, daß dieser Selbstmord — daß Ihre Tochter auch ein Opfer von Torben Rist war?"

„Ich weiß es, Herr Untersuchungsrichter. Sonst stünde ich nicht hier. So wahr mir Gott helfe — die Schande — ich überleb es nicht —"

„Sie wissen also, daß Rist Ihre Tochter verführt hat."

„Herr Untersuchungsrichter, ich bin eine anständige Frau, mir hat mein Lebtag niemand was nachsagen können, und ich lasse mich nicht beleidigen, auch nicht hier vor Gericht."

„Aber Frau Jensen, was meinen Sie denn damit? Wer will Sie denn beleidigen?"

„Ich bin eine anständige Frau, Herr Untersuchungsrichter, ich hab mein Kind in Zucht und Ehren erzogen, da gabs keine Puderdöschen und Zigaretten, mein Kind war keine Ossipowna nicht, was Marie Louise Jensen ist, die konnte keiner verführen, jawohl keiner, und wenns der König gewesen oder der Harry Liedke."

„Sie können überzeugt sein, Frau Jensen, daß niemand hier Ihnen oder gar Ihrer verstorbenen Tochter nahetreten wollte. Wenn ich Sie recht verstehe, so wollten Sie andeuten, daß Torben Rist Ihrer Tochter seelisch ein Leid zugefügt hat?"

(Fortsetzung folgt.)

# Abenteurer in Pantoffeln.

## Die Schiffsoffiziere sagen im Falke-Prozeß aus.

Der nächste Zeuge war der dritte Ingenieur Koch. Zuerst hieß es an Bord allgemein, es ginge zu Filmaufnahmen. Woher diese Annahme stammte, ließ sich nicht feststellen. Die Ladung sollte nach Angabe des ersten Ingenieurs Bothe aus Kohle und Arzneimitteln bestehen, auch Passagiere wurden erwartet. Die im Hamburger Hafen als Passagiergepäck an Bord gebrachten Kästen erregten Verdacht, weil sie keinerlei Signatur trugen. Sie befanden sich in der Badekammer. Es fanden sich jedoch noch

**Kisten von einer Art, die der Zeuge im Kriege als typische Heeresgut-Verpackung kennengelernt**

hat. Die geringe Menge (25 Parabellum-Pistolen) gab damals noch zu Bedenken keinen Anlaß. Erst später, in Odingen, erschien dieser Umstand besonders verdächtig, weil nur der Kapitän herankommen konnte. Die Gesamtsituation war nun derart bedenklich, daß Koch es für geraten hielt, den „Falke" zu verlassen. Das von Zipplitt gegen ihn eingeleitete Strafverfahren ist jedoch eingestellt worden.

Darauf wurde der zweite Offizier Schneider, der an Bord des „Falke" auch die Funkstation zu bedienen hatte, als Zeuge vernommen. Auffallend ist, daß alle bisherigen Zeugen „durch Los Journal", also an Bord, angemustert worden sind und nicht durch das Seemannsamt. Bei Uebernahme der Ladung war alles an Bord erstaunt. Man riet zunächst auf Schmuggelware, beruhigte sich aber später.

**Zipplitt war bei Fragen immer gereizt**

und sagte schroff: „Machen Sie mich doch nicht nervös mit Ihrer ewigen Fragerei." Die gesamte Mannschaft wollte nicht mehr mit, jedoch die Versprechungen und sonstigen Angaben machten sie alle wieder anderen Sinnes. Munitionstransporte hat der Zeuge noch nicht mitgemacht und keine Ahnung, wie es dabei zugeht. Er hat seinen Dienst verrichtet und sich sonst um nichts weiter bekümmert. Die Antwort an den Funker in Skagen, daß der „Falke" nach Honolulu fahre, bezeichnet der Zeuge als eine Entgleisung des nervösen Kapitäns. Beim Funken werde er beaufsichtigt. Nur del Gaddos Anordnungen hatten Geltung. Er, der Zeuge, hielt ihn auch für den rechtmäßigen Präsidenten. Der Kapitän spielte lediglich den Vermittler.

Nach der Mittagspause begann die Vernehmung des zweiten Offiziers Schneider hinsichtlich der

**Vorgänge in Negropoint und Cumana.**

Jeder der Insurgenten, die an Bord blieben, erhielt 40 Patronen. Die Leute lagerten sich an Bord. Bei der Ausschwingung der Boote vor Cumana weigerten sich einige Heizer, mitzulanden. Der Zeuge ging in das auf der Steuerbordseite befindliche Boot, weil er an Land einiges einkaufen wollte. Er ahnte nicht im entferntesten, daß es zu gefährlichen Zwischenfällen kommen könnte. Als del Gado als letzter aus seinem Boot ausstieg, packte er Esser, der nicht mit wollte, am Arm und zwang ihn zum Mitgehen. Zeuge Schneider ging schon deshalb mit, um rasch in Deckung zu kommen. Die Sachen, die Zucal und del Gado ihm aufdrängten, warf er bei der ersten Gelegenheit fort, weil er noch nie ein Gewehr in der Hand gehabt und gar nicht damit umgehen konnte. Als del Gado gefallen war, half er, Zucal an Bord zu bringen. Der Kapitän übergab ihm dann zunächst die Führung des Schiffes. Die Mannschaft begann auf hoher See sofort, die Restladung über Bord zu werfen. Auf Vorhalt bestreitet der Zeuge nochmals ausdrücklich, von einer Revolution etwas gewußt und früher derartiges geahnt zu haben. Nur von del Gado gezwungen, ist er an Land gegangen.

Sodann wird der dritte Offizier Esser vernommen. Von einer geplanten Revolution habe er nichts geahnt. Widersprüche in seinen früheren Aussagen sucht Esser dadurch zu erklären, daß er sich inzwischen alles viel reiflicher und genauer überlegt habe. Del Gado bezeichnet der Zeuge als „die verkörperte Energie". Auch Esser bestätigt, daß nach dem 24. Juli die gesamte Besatzung unter strenger Bewachung stand. Ein Auflehnen dagegen sei aussichtslos gewesen, und selbst der Kapitän müsse gewußt haben, es würde bei etwaiger Dienstverweigerung Gewalt seitens der Venezianer angewendet werden. Del Gado versprach Esser für Beteiligung an der Landung 25 000 Dollar und eine Anstellung als Generalinspekteur der Armee. Zipplitt verweigerte seine Zustimmung zur Abmusterung Essers; del Gado setzte sie aber durch. Es erklärten sich noch einige Leute bereit, mit Esser mitzugehen. Bei der Ausbootung ist er als erster unten gewesen und hat nicht gesehen, daß del Gado jemand gezwungen habe. Er selber wollte auch gar nicht an Land bleiben, denn

**sonst wäre er nicht in Pantoffeln an Land gegangen.**

Del Gados Truppen schossen zwei Stunden lang wie toll und wußten nicht, auf wen. Als del Gado fiel, flüchtete alles zurück. Hätte Zucal nicht mit dem Maschinengewehr geschossen, wäre nach Ansicht des Zeugen niemand wieder an Bord gekommen. Ihm selbst hätten bei dem Unternehmen nur die 25 000 Dollar gereizt; del Gado sei einer der reichsten Männer Venezuelas gewesen. Der Angriff mutete, wie Esser sagt, wie ein Faschingsscherz an, weil kein Führer da war. Del Gado selbst ist seiner Meinung nach absolut kein Soldat gewesen. Die Deutschen in Venezuela haben, nach der Bekundung Essers, die größten Unannehmlichkeiten durch das „Falke"-Unternehmen gehabt. Die Revolution war bestimmt ernst gemeint, aber bei der Landung in Cumana kamen die Ereignisse doch ganz überraschend. Esser gibt die Möglichkeit zu, daß auch Zipplitt sich gewissermaßen in der Gewalt del Gados befunden habe und sich dessen Anordnungen fügen mußte.

Die weitere Verhandlung wird sodann auf Dienstag vertagt.

## Schweres Autounglück in Zehlendorf.

Vor dem Grundstück Potsdamer Straße 8 in Zehlendorf fuhr heute ein Privatauto der Schule für Technik und Verkehr mit einem Autobus der Linie 29 zusammen. Der Wagen wurde zertrümmert und der Führer sowie zwei Insassen erlitten schwere Schädelbrüche. Die Verunglückten, der 27jährige Polizeioberwachtmeister Fritz Müller, der 52jährige Regierungsrat und Ministerialdirigent Dr. Hausmann aus Potsdam und der 43jährige Ministerialrat Werner Taubert, ebenfalls aus Potsdam, fanden im Hindenburg-Krankenhaus Aufnahme.

## Funkwinkel.

Es ist hier schon oft festgestellt worden, daß das **Sonntagsprogramm des Berliner Rundfunks sehr viel Unterhaltungsmusik gibt, nur nicht zu der Zeit, wenn die Hörer sie erwarten.** Wie sieht der Abend des Palmsonntag aus? Zuerst sprechen der Dichter Walter Hasenclever und der Kritiker Kurt Pinthus über Hasenclevers neues Drama. Dieses Drama mag vielleicht tatsächlich welterschütternde Ereignisse vermitteln, aber trotzdem wäre es besser gewesen, wenn man diesen Dialog auf einen anderen Tag und auf eine andere Stunde gelegt hätte. Dann folgt „Palmsonntag". Gute Rezitationen und musikalische Vorträge. Doch der größte Teil der Berliner Bevölkerung wünscht nicht das Schweigen in Erinnerungen an biblische Vorgänge. — Wie ein Sonntagabendprogramm aussehen muß, zeigt der Hamburger Sender, der auf Königswusterhausen übertragen wird. Man sollte sich endlich bei der Programmzusammensetzung frei machen von rein stilistischen Erwägungen. „Margarethe" und „Mignon" enthalten Stücke, die immer wieder gern gehört werden. Zu einer sehr guten Zusammenstellung der Kompositionen kommen hier ganz hervorragende Solisten, u. a. der lyrische Tenor Hans Debser.

Jede neue Erscheinung in der Funkstunde wird aus Mangel an anderen neuen Ideen zu Tode gehetzt. Es war ein Verdienst, daß man bestimmte wichtige politische Ereignisse in ihrer Originalform neu zu gestalten versuchte. Wir erlebten Gandhi, wichtige Abrüstungsfragen und englische und französische Parlamentssitzungen. Daß aber diese Veranstaltungen zu einem Prinzip oder besser System erhoben werden, erscheint überflüssig. Auch die schweizerischen Parlamentssorgen, die am Montag gesendet werden, haben sicherlich ihre politische und kulturelle Bedeutung, doch ist sie nicht so aktuell, um noch einmal aufgefrischt zu werden. Ist der Sonntag im Abendprogramm ein Unglück für den Berliner Sender, so sucht er dies am Montag auszugleichen. Denn das Orchesterkonzert, das er aus der Musikhochschule überträgt, ist programmatisch und künstlerisch in jeder Beziehung vorbildlich. Es wäre gut, wenn öfter derartige Uebertragungen stattfinden würden. Am Nachmittag sprach Dr. Lohmann über den Berliner Etat. Warum sendet man einen so wichtigen Vortrag der aktuellen Abteilung, den wir an anderer Stelle ausführlich wiedergeben, zu einer so ungünstigen Zeit? F. Sch.

Der Bodenreformer Dr. Wagenbach sprach über das Thema „Volk und Boden". Er betonte, daß Stadt und Land kein Gegensatz sein dürfen und auch nicht sind und berief sich auf einen Ausspruch Adolf Damaschkes, wonach jede einseitige Verbesserung in der Lebenshaltung der Stadtbevölkerung eine stärkere Abwanderung vom Lande zur Folge habe, die sich dann eines Tages wieder für die Stadt verhängnisvoll auswirke. Unsere ganzen Kräfte müssen der Rückgewinnung der Menschen für das Land und der Erhaltung der Menschen auf dem Lande gelten. Nicht die dünne Oberschicht der Großgrundbesitzer entscheide über die Zukunft des Landes, sondern die Masse des Volkes, das den Boden tatsächlich bearbeitet. Der Redner wandte sich dann scharf gegen das geltende Bodenrecht, das den Boden zu einer Ware mache, und setzte sich energisch für einen Flachhausbau ein, der wie in London auch bei uns möglich sein müsse, und für die endliche Verwirklichung des § 115 der Reichsverfassung, des Bodenreform- und Heimstättenparagraphen. -an.

## Freiflächen und Reichsgericht.

### Folgenschwere Entscheidung.

Wir berichteten bereits über die Entscheidung des Reichsgerichts, die sich gegen die entschädigungslose Enteignung von Grundbesitz zur Schaffung von Grünflächen wendet. In dem Einzelfall des Grundstücks am Kleinen Wannsee, bei dem gegen die Stadt Berlin entschieden wurde, handelt es sich um eine Fläche von 3 Hektar, die einen ungefähren Wert von 100 000 Mark darstellt. Aber die Begründung des Reichsgerichtsurteils zeigt, daß diese Entscheidung noch nicht absehbare Folgen nach sich ziehen kann. Das Reichsgericht sieht bereits dann eine Beschränkung der Eigentumsrechte an, wenn der Besitzer nicht völlig frei nach eigenem Ermessen über seinen Besitz verfügen kann. Danach können die Kommunen sich also auf zahllose Regreßansprüche enteigneter Grundbesitzer gefaßt machen, die finanziellen Auswirkungen können dabei bei einzelnen Gemeinden katastrophale Ausmaße annehmen. Nach dieser Entscheidung des Reichsgerichts kann ein Grundbesitzer bereits eine Entschädigung verlangen, wenn ein auf Grund des § 12 des Baufluchtliniengesetzes festgesetzte Fluchtlinie sein Besitztum berührt! Es hat den Anschein, als ob das Reichsgericht die Unklarheiten des Städtebaugesetzes benutzt hat, um die Gesetzgebung zu einer Neuregelung zu zwingen. Es muß jetzt eine beschleunigte Verabschiedung eines Städtebaurahmengesetzes durch das Reich erfolgen, das durch die Ländergesetzgebung dann ergänzt werden kann.

In seiner nächsten Sitzung am Mittwoch wird sich der Magistrat mit der Begründung des Reichsgerichtsurteils und der daraus entstandenen Situation beschäftigen.

## 1000 wertvolle Bücher gestohlen.

### Ein Hausboden als Bibliotheksraum.

Ein Professor der Medizin, der am Kurfürstendamm wohnt, hatte seine über 1000 Bände umfassende Bibliothek auf dem Hausboden untergebracht und die Tür durch ein Schloß gesichert. Als man jetzt nach längerer Zeit wieder einmal nachsah, ergab sich, daß Diebe sich die Bücher angeeignet hatten. Es fehlen fast 1000 Bände, zum Teil fachwissenschaftliche, zum anderen Teil wertvolle Klassikerausgaben, die vergriffen sind, und schöne Literatur. Der Dieb muß die Bücher nach und nach weggeschleppt und zu Geld gemacht haben. Um die „Konkurrenz" fernzuhalten, schaffte er sogar ein neues Türschloß an. Von dem Täter fehlt bisher jede Spur.

**Die Umgestaltung der Städte-, Gemeinde- und Kreisordnung.** Der preußische Innenminister hat einen Entwurf eines Selbstverwaltungsgesetzes ausarbeiten lassen, der das gesamte kommunale Verfassungsrecht für ganz Preußen neu ordnen und vereinfachen soll. Der Entwurf enthält demnach eine neue Städteordnung, Landgemeindeordnung, Amtsordnung, Kreis- und Provinzialordnung. Er wird die Oeffentlichkeit in den nächsten Monaten stark beschäftigen. Der umfangreiche Entwurf kann vom Kommunal-Schriften-Verlag GmbH., Köln 16 (Postscheckkonto: Köln 53 033) gegen Einsendung von 1,25 Mark bezogen werden.

## Sozialistische Arbeiterjugend Gr.-Berlin

Einsendungen für diese Rubrik nur an das Jugendsekretariat Berlin SW 68, Lindenstraße 3

**Abteilungsleiter!** Mai-Programme, die nicht bis Mittwoch dieser Woche im Besitz des Sekretariats sind, können nicht mehr berücksichtigt werden!

**Heute Dienstag, 15. April, 19½ Uhr:**

**Gewerkschaftshaus:** Gruppenabend fällt aus. Die Genossen, die die Osterfahrt mitmachen, treffen sich 19½ Uhr beim Genossen Funke, Adalbertstr. 64, Hof IV, zur letzten Besprechung. — **Kölnischer Park:** Heim Waisenstr. 18, Besprechung der Osterfahrt. — **Rosenthaler Vorstadt:** Heim Elisabethkirchstr. 19, „Staat und Familie." — **Wedding:** Nationalhof, Müllerstraße, „Sozialisten — Kommunisten." — **Brunnenplatz:** Schule Pank- Ecke Wiesenstraße, „SAJ." — **Gesundbrunnen I:** Schule Gotenburger Str. 2, Einführungsabend. — **Leopoldplatz:** Schule Utrechter Ecke Turiner Straße, Einführungsabend. — **Schillerpark:** Schule Schönstraße 17, Einführungsabend. — **Wedding** (R.-F.): Heim Lütticher Str. 4, Einführungsabend. — **Wedding-Nord:** Heim Turiner Ecke Seestraße, „Gemeinschaftserziehung." — **Arnimplatz:** Schule Sonnenburger Straße 20, Zimmer 17, „Winke für die Fahrt." — **Arnswalder Platz I:** Heim Wehlauer Ecke Maxenburger Straße, „Das Schulwesen." — **Helmholtzplatz:** Heim Danziger Str. 62, „Der Fünf-Jahres-Plan." — **Hasenheide:** Heim Wasserstraße, 9, „Die Freidenkerbewegung." — **Köpenicker Viertel:** Schule Wrangelstraße 128, „Die Arbeiterjugend." — **Süden:** Heim Dorfstr. 11, „Das Mädel in der SAJ." — **Südwest:** Heim Lindenstr. 4, Arbeitsgemeinschaft. — **Schöneberg I:** Heim Hauptstr. 15, „Die Kirche in der Karikatur." — **Schöneberg II:** Heim Hauptstr. 15, Fahrtbesprechung. — **Schöneberg III:** Heim Hauptstr. 15, „Unsere Osterfahrt." — **Schöneberg IV:** Heim Hauptstr. 15, Fahrtbesprechung. — **Schöneberg V:** Heim Hauptstr. 15, „Einführung in den Sozialismus", II. Teil. — **Charlottenburg:** Heim Rosinenstr. 4, „Arbeiterbewegung in England." — **Siemensstadt:** 11. Volksschule, Schulstraße, „Die politischen Strömungen in Deutschland", II. Teil. — **Lichterfelde:** Heim Albrechtstr. 14a, Fahrtbesprechung und Aussprache. — **Mariendorf** (R.-F.): Alte Schule, Dorfstraße 7, „Falkenarbeit." — **Mariendorf II:** Heim Siedlung, Dahlem 129—130, „Die Internationale." — **Steglitz:** Albrechtstr. 47, „Rußland einst und jetzt", III. Teil. Anmeldungen zur Osterfahrt im Heim. — **Zehlendorf-Dahlem:** Osterfahrtsbesprechung im Heim Zehlendorf, Bahnhofstr. 3. — **Britz I und II:** Heim Chausseestr. 58, „Junge und Mädel." — **Neukölln I:** Heim Sander- Ecke Fehrbellinerstraße, Einführungsabend: „Was will die SAJ?" — **Neukölln II:** Heim Beratstr. 29, Einführungsabend. — **Neukölln III:** Heim Ziethstr. 68, Werbeabend. — **Neukölln IV:** Beteiligung an der Veranstaltung der Partei in Beckers Festsälen, Brix, Treffpunkt 19¼ Uhr am Heim. — **Neukölln V:** Heim Treptower Str. 15—16, „Heiteres aus der Zeit des Sozialistengesetzes." — **Neukölln VI:** Heim Beratstr. 29, Besprechung der Osterfahrt. — **Neukölln VII:** Karl-Marx-Schule, „Was geht in der Politik vor?" — **Neukölln VIII:** Rütli-Schule, Tagespolitik. — **Neukölln X** (R.-F.): Heim Beratstr. 29, Besprechung der Osterfahrt. — **Neukölln IX:** Schule Mariendorfer Weg, 19 Uhr, Besprechung der Osterfahrt. — **Neukölln XI:** Heim Flughafenstr. 66, „Geschichte der Arbeiterbewegung." — **Reinickendorf-Ost:** Heim Lindauer Straße, „Lassalle." — **Tegel:** Heim Bahnhofstr. 15, Tagespolitik. — **Neukölln V:** Heim Böhmische Straße 1—4, „Zweck und Ziele der SAJ."

**Werbebezirk Westen: Die Gruppen Westend und Wilmersdorf beteiligen sich geschlossen an der Versammlung „Reichsbanner und Sozialdemokratie" in der Kochstr. 13. Westend: Treffpunkt 18½ Uhr Sophie-Charlotte-Platz. Wilmersdorf: Treffpunkt 18½ Uhr „Sozialisten-Ecke".**

*

**Werbebezirk Tiergarten:** Morgen, Mittwoch, 19½ Uhr, Restaurant Lindenhof, kleiner Saal, Zehlendorf, Berliner Str. 8, politischer Informationsabend. Polizeipräsident Genosse Zörgiebel spricht über „Aufgaben der Polizei im monarchistischen, demokratisch-kapitalistischen und sozialistischen Staat". Eintritt nur mit Mitgliedsbuch. Unkostenbeitrag 30 Pf.

## Allgemeine Wetterlage.

Der größte Teil Deutschlands liegt zur Zeit im Bereiche eines kühlen nordöstlichen bis nördlichen Luftstromes, der auf der Westseite eines das mittlere Europa bedeckenden Tiefdrucksystems liegt. Abgesehen vom Osten des Reiches herrschte daher am Montag kühles Wetter mit verbreiteten, vielfach landregenartigen Niederschlägen. Da die erwähnte Depression nur langsam nach Südosten weiterzieht, so ist in unserem Bezirk mit einer baldigen, wesentlichen Besserung des Wetters nicht zu rechnen. Mit der weiteren Ausbreitung des westeuropäischen Nordstroms nach Osten wird sich jedoch später bei uns veränderliches Wetter mit zeitweise aufreißender Bewölkung einstellen.

*

**Wetteraussichten für Berlin:** Weiterhin kühl und noch einzelne Regenfälle, mäßige nördliche Winde. — **Für Deutschland:** In der westlichen Hälfte Uebergang zu veränderlichem Wetter mit Abnahme der Niederschläge, stärkere Niederschläge noch im Süden und Osten, überall kühl.

## Als Osterhase durch Berlin.

Als der Lufthansa-Weihnachtsmann per Flugzeug am Tempelhofer Feld anlangte und seinen Gabensack auftat, ward er freudigst von groß und klein begrüßt, und als der Karstadt-Osterhase Sonnabend nachts per Auto durch Berlin raste und an allen möglichen Ecken und Enden Eier versteckte, da ward er auf seiner Tour verschiedentlichst schon sehnsüchtigst erwartet. Natürlich schlug er diesen Pointenräubern ein Schnippchen und gab sich einfach nicht zu erkennen. Und was taten die anderen „eierfüchtigen" Berliner Frühaufsteher? Sie schwärmten schon in aller Herrgottsfrühe, allem wohlverdienten Sonntagsschlaf zum Trotz, nach allen Himmelsrichtungen aus, suchten und fanden — meist nichts. Denn so etwas spricht sich bei den Berlinern schnell herum; und da waren eben gute Freunde noch früher da und suchten noch geschickter. Der Legeakt vollzog sich in aller Stille und Heimlichkeit; wo eben schon welche standen, um abzugrasen, da ward einfach nicht gelegt; im tiefverschwiegenen Plänterwald in Treptow, im Lichtenberger Schloßpark und am Friedrichshain ward fleißig „gelegt". Eine Kleine, die mutterseelenallein auf der nächtlichen Straße stand, bekam sogar ein Ei gleich in die Hand gedrückt. Aber mißtrauisch, wie die Menschen nun einmal sind, traute sie zuerst dem Frieden nicht, besah sich das Geschenk von vorne und hinten, prüfte pessimistischen Blickes den Inhalt und stotterte dann, mit der Frage in den Augen „na, ihr habt ma ja doch bloß veäppelt" ein zögerndes „danke". Auch auf allen anderen „Legeplätzen", am Humboldthain, im Tiergarten usw. konnte der Osterhase ungestört sein Werk vollbringen.

**Haus Vaterland im April.** Während im Palmensaal die Revue „Cerpus 1930" in diesem Monat ihrer hundertsten Wiederholung entgegengeht, hat auf der Rheinterrasse das neu eröffnete Mitternachts-Kabarett gleichfalls einen vollen Erfolg zu verzeichnen gehabt. Prominente Namen der deutschen Kleinkunst wie Guido Gialdini, Georg Tucker, Erich Kestin, Grete Vernon wetteifern mit den Neuerscheinungen im Berliner Brettl-Leben, unter denen Tempowa u. Stip an der Spitze des Interesses stehen. Diese Künstlerin, die von ihrem Gatten am Flügel begleitet, reizvolle Chansons zum Vortrag bringt, ruft wehmütige Erinnerungen an die so früh dahingeschiedene Jooma Gellin wach, deren Vortragsart sie mit Geschick übernommen hat.

Laxin Das ideale Abführ-Konfekt

BERLIN
HAMBURG
ALTONA
KÖLN
HANNOVER
DÜSSELDORF

# Die C&A BRENNINKMEYER Seite

DORTMUND
ESSEN
DUISBURG
MAGDEBURG
FRANKFURT a/M

Jahrgang 1930

Gewidmet allen Freunden unseres Hauses und denen, die es werden wollen.

Copyright by Kurt Lisser Reklame 1930 Nachdruck von Wort und Bild verboten!

Nummer 10

Der Schreiber dieser Zeilen hat eine entzückende kleine Schwägerin: jung, modern, leidlich hübsch, ein richtig modernes Mädel!

Neben der Ausübung ihres Berufs und manchen anderen Dingen, die ein junges Mädchen von heute zu tun hat, pflegt sie auch einen Sport, dem sie mit Eifer obliegt: sie schneidert ihre Kleider selbst.

Neulich kam sie wieder glückstrahlend mit einem neuen Crêpe-Georgette-Kleid, in dem sie bewundert werden wollte. „Und" – setzte sie voller Stolz hinzu – „denke nur, es hat mich nur M. 28.– für den Stoff gekostet." (Arbeitszeit und die Kosten für die Zutaten erwähnte sie nicht)

„Komm, Gerda" – nahm ich sie bei der Hand und ging mit ihr vor die Fenster von C. & A.

Tatsächlich – da stand ein Kleid, ganz ähnlich dem ihren, auch aus einem entzückenden Crêpe-Georgette, ganz modern verarbeitet. Der Schnitt war zweifellos fescher (ich sagte zwar nichts davon, weil ich sie nicht kränken wollte, aber sie merkte es natürlich selbst.) Und der Preis – – ?

Gerda wurde rot von oben bis unten, als sie das Preisetikett sah: **Mk. 23.50!**

•

**Jetzt geht Gerda froh herum mit einem wissenden Lächeln um die Mundwinkel. Ich weiß nicht genau, wo sie sich ihr nächstes Kleid kaufen wird – aber ich weiß ganz genau, daß sie nicht wieder selbst schneidern wird.**

**Könnte man doch alle Frauen, die selbst schneidern, so an die Hand nehmen und vor die C. & A.-Fenster führen. Alle würden bald davon überzeugt sein, wieviel besser und billiger sie davonkommen, wenn sie ihre Kleider fertig kaufen!**

## Was sagen Sie dazu?

Dieses Kleid z. B.: außerordentlich elegant in Schnitt und Aussehen — es ist die beliebte Bolero-Form — ist aus schönem kunstseidenen Marocain gefertigt. Sein reizender Glockenrock ist mit Biesen reich verziert. Sein Jäckchen sowohl wie die Ärmel weisen eine sehr aparte à jour-Stickerei auf.

Und dieses Kleid mit seinen vielen Reizen kaufen Sie bei uns für nur **24⁷⁵**

Halten Sie es überhaupt für möglich, ein solches Kleid in seiner ganzen Schönheit und Eleganz, selbst wenn Sie die teilweise recht mühselige Arbeit nicht berechnen, sich auch nur für annähernd diesen Preis selbst herstellen zu können? Sicherlich nicht!

Lilli hat Tränen im Gesicht,
Das neue Kleidchen paßt ihr nicht.
Die Tante hat es ihr genäht;
Na ja, man weiß ja, wie das geht.

Doch Hans und Grete, die könn'n lachen,
Die haben ganz famose Sachen.
Mit denen ging auch die Mama
Zum Kindertag zu C. & A.

Die denkt nicht dran, allein zu schneidern,
Um Neues zu machen aus alten Kleidern.
Sie weiß halt Bescheid in dieser Welt,
Kauft bessere Sachen für weniger Geld.

★

Macht's alle so — spart Müh' und Plag' —
Kommt zu uns — —

**Mittwoch ist Kindertag**

*) Der sechsjährige Hans bekam einen Sportanzug aus dankbarem, tragfähigem Stoff in einer buntmelierten Farbe. Er kostet bei uns nur **6⁵⁰**

Die achtjährige Grete trägt ein reizendes Kleid aus Popeline, an den Hüften und am Kragen reich bestickt, zu dem Preis von **5⁷⁵**

## Ein sorgenvoller Vater schreibt:

*„.... und aus alldem ersiehst Du selbst, lieber Junge, daß Du – so leid es mir tut – auf den gewünschten Sportanzug vorläufig wirst verzichten müssen, da ich Dir beim besten Willen nur 30 Mark extra schicken kann ...."*

## Und ein glücklicher Sohn antwortet:

*„.... also letzten Mittwoch kam das Geld und – was sagst du nun, lieber Vater – sieht Dein Sohn nicht famos aus in dem neuen Sport-Anzug?*

*Denke nun aber nicht etwa, ich hätte vielleicht einen Pump aufgelegt, um zu meinem Anzug zu kommen, O nein, aber ich bin zu C. & A. gegangen, und da habe ich den Anzug bekommen, genau so, wie ich ihn mir gewünscht hatte:*

*mit einer Knickerbockerhose nach letztem Schnitt! Der Stoff ist gemustert, so, wie die englischen Anzüge aussehen, und er soll sich – wie man mir sagte – sehr gut tragen. Und passen?! – als ob er für mich gemacht wäre! (Du siehst es ja auch aus der Photographie, die ich Dir schicke.) Und das alles tatsächlich für* **29⁵⁰**

*Dabei gibt es schon in dieser Preislage eine riesige Auswahl. – – Ich bin einfach begeistert!*

*Was werden das jetzt für feine Ostern werden! – Aber vor allem gehört Dir, lieber Vater ...." usw.*

Dies ist nur eine von tausenden ähnlichen Erfahrungen. Immer ist's dasselbe: die Leute glauben gar nicht, wie wenig dazu gehört, um bei uns gute Kleidung zu kaufen. Kommen Sie zu uns und überzeugen Sie sich! Auch Sie werden überrascht sein.

## §§

**Das 11. Gebot des Selbstschneiderns:**

**„Laß die Finger davon!" Fertigkleidung ist besser und billiger. Besonders bei den C. & A.-Preisen.**

## Die Freude

über seinen Sieg hat den großen Hut zwar noch „ausfallender" und breitrandiger gemacht, aber sie ist ihm nicht so zu Kopf gestiegen, daß er vor Würde nun ganz steif ist.

O nein, begeistert hat er die „schwingende Linie" aufgegriffen, und lustig wippend setzt er seinen Siegeszug fort. Vor Übermut hat er sich noch ein zartes Band um den Kopf geschlungen, und man muß es ihm lassen: so ausgerüstet macht er aus jeder Trägerin eine anmutige, graziöse Erscheinung.

Und das Schönste an dieser „be"schwingten Mode: sie ist auch durchaus zu „er"schwingen. Das zeigt Ihnen ganz klar diese

entzückende Glocke aus einem aparten Phantasie-Geflecht in modernen Farben. Sie ist mit Rips- und Atlasband reich garniert. Und der Preis? Sie kostet nur **2⁹⁰**

und sie wünscht sich nichts sehnlicher, als Ihr Osterhut zu werden. Aber nun müssen Sie sich wirklich beeilen — in 4 Tagen ist's so weit!

## Kennen Sie den?

Er: „Was? Dreißig Mark soll Dein neuer Hut kosten? Das ist ja eine wahre Sünde!"

Sie: Die Sünde komme auf mein Haupt!"

### Er ist wieder da

der mit Recht so bevorzugte Anzug aus ganz besonders schwerem reinen Kammgarn! Infolge der großen Nachfrage war dieser Anzug eine Zeitlang ausverkauft — aber nun haben wir ihn wieder am Lager, auch jetzt dem verwöhntesten Geschmack entsprechend zu dem erstaunlichen Preis von **88.–**

### Zum Osterfest

haben wir für Sie noch etwas außergewöhnlich Nettes: den eleganten Mantel aus Georgette in der modernen Form und natürlich ganz auf gutem Futter! Die Pelzverzierung am Saum gibt dem Mantel noch eine besonders gefällige Note! Sie werden beglückt sein – er kostet nur **29⁷⁵**

★

Die in dieser Seite enthaltenen Angebote stehen Ihnen ab Dienstag früh bei uns zur Verfügung!

## Zwischen Lippenstift und Puderquaste

Wissen Sie, daß in Deutschland im Jahre 1929 über 34 Milliarden Zigaretten und 1,9 Milliarden Zigarren geraucht wurden, und daß die Gesamtausgaben des deutschen Volkes für Tabak und Tabakwaren 2,5 Milliarden RM. betrugen?

KLEIDUNG? GEHEN SIE ZU C&A BRENNINKMEYER

Oranienstr. 40
Am Oranienplatz

Chausseestr. 113
Beim Stettiner Bahnhof

Königstraße 33
Am Bahnhof Alexanderplatz

Herren- bzw. Knaben-Kleidung in den beiden Geschäften: Königstr. & Chausseestr.

**Volksbühne**
Theater am Bülowplatz.
8 Uhr
**Das Lied von Hoboken**
Ein Negerstück v. Gold-Weisenborn
Musik: W. Grosz
Regie: Heinz Dietrich Kenter

**Staatl. Schiller-Th.**
8 Uhr
Der
**G'wissenswurm**

**Piscator-Bühne**
(Wallner-Theater)
8 Uhr
**§ 218**
**Frauen in Not**

**Staatsoper**
Am Pl. d. Republik
8 Uhr
**Hans Heiling**

**Deutsches Theater**
D 2 Weidendamm 5201
8¼ Uhr
**Der Kaiser v. Amerika**
von Bernard Shaw
Reg.: Max Reinhardt

**Kammerspiele**
D 2 Weidendamm 5201
8¼ Uhr
**Die liebe Feindin**
Komödie von A. P. Antoine
Regie: Gustaf Gründgens

**Die Komödie**
J 1 Bismck. 2414/7516
8¼ Uhr
**Die Kreatur**
Schauspiel von Ferd. Bruckner
Regie: Max Reinhardt

## Theater, Lichtspiele usw.

| Dienstag, 15. 4. | Dienstag, 15. 4. |
|---|---|
| **Staats-Oper** Unter d. Linden. Teil-Ab. A. Bl. No. 9. Jahres-Ab.-V. No. 101. 20 Uhr. **Der Postillon v. Lonjumeau**. Ende 22½ Uhr | **Städt. Oper** Bismarckstr. Turnus II. 19½ Uhr. **Don Giovanni**. Ende 22½ Uhr |
| **Staats-Oper** Am Platz der Republik. Vorst. 62. 20 Uhr. **Hans Heiling**. Ende n. 22¾ U. | **Staatl. Schausph.** am Gendarmenmarkt. St. R. 2 Bl. No. 7. Jahres-Ab.-V. No. 90. 20 Uhr. **Faust**. Ende nach 23 U. |

**Staatl. Schiller-Theater, Charlbg.**
20 Uhr
**G'wissenswurm**
Ende 22¼ Uhr

**Winter Garten**
8.15 Uhr Zentr. 2816 Rauchen erlaubt
**Otto Reutter** usw.

Direktion
Dr. Robert Klein
**Deutsches Künstler-Theat.**
Barbarossa 3937
8½ Uhr
**Sex Appeal**
Lustsp. v. Frederik Lonsdale
Regie: Forster Larrinaga
Albert Bassermann, Mady Christians

**Berliner Theater**
Dönhoff 170
8 Uhr
Ende 10¼ Uhr
„Eins, zwei, drei"
von Franz Molnar
mit Max Pallenberg.
Regie: Gust. Hartung
Vorher:
**Souper**
Regie:
Heinz Hilpert

**Trianon-Theater**
Leitung: Dir. Armin
Georgenstr. 9
Täglich 8¼ Uhr
**Revue**
Das lebende Magazin
Preise v. 50 Pf. an.

**Residenz-Theater**
Künstl. Leitung
Gaston Briese
Täglich 8¼ Uhr
Sonntag 4 Uhr
**Eisriecke**
Rundfunkh. halbe Pr.

**Lessing-Theater**
Weidendamm 2797 u. 8846
Täglich
8¼ Uhr
**Flamme**
mit Käte Dorsch
Franz Lederer

**GROSSES SCHAUSPIELHAUS**
8 Uhr:
**Nur noch 18 Vorstellungen!**
**3 Musketiere**
Regie: ERIK CHARELL.
3 Sonntag nachm. ungek. halbe Pr.

8¼ Uhr **CASINO-THEATER** 8¼ Uhr
Lothringer Straße 37.
Nur noch wenige Aufführungen
**Der wahre Jakob**
Dazu das große Oster-Programm.
Gutschein für 1–4 Personen
Fauteuil nur 1.25 M., Sessel 1.75 M.,
Sonstige Preise: Parkett u. Rang 0.80 M.

**SCALA**
Tägl. 5 u. 8¼ Uhr. B 5 Barb. 9233
Pr. 1-6 M. Wochentg. 5 U. 80 Pf.-3 M.
**Toto** Amerikas berühmtester Clown
und 9 weitere Varieté-Neuheiten

**PLAZA** Tägl. 5 u. 8¼
Sonnt. 2, 5 u. 8¼
Alex. E 4. 8066
INTERNAT. VARIETÉ
**Morgen Premiere**

Dir. Dr. Martin Zickel
**Komische Oper**
Friedrichstr. 104.
Merkur 1401/4330.
Täglich 8¼ Uhr
**Majestät läßt bitten ...**
Musik von Walter Kollo.

**Lustspielhaus**
Friedrichstr. 236.
Bergmann 2922/23.
Täglich 8½ Uhr
**Geschäft mit Amerika**
Lustspiel von Frank und Hirschfeld

**Theater d. Westens**
Täglich 8¼ Uhr:
**Das Land des Lächelns**
Sonntag 4 Uhr:
**Wiener Blut**

Direktion: Dr. Martin Zickel
**Komische Oper**
Friedrichstr. 104. Merkur 1401/4330.
Täglich 8¼ Uhr
**Majestät lässt bitten**
Musik von Walter Kollo.

**Lustspielhaus**
Friedrichstr. 236. Bergmann 2922/23.
8½ Uhr:
**Geschäft mit Amerika.**
Vorverkauf in beiden Häusern ab 10 Uhr ununterbrochen.

**HAUS VATERLAND**
KURFÜRST 7460
**REVUE SERVUS 1930'**
BETRIEB KEMPINSKI

**Theater i. d. Behrenstr. 53-54**
A 4 Zentrum 926-927 8¼ Uhr
Direktion Ralph Arthur Roberts
**... Vater sein, dagegen sehr**
Sonntag auch nachm. 4 Uhr (halbe Pr.)

**Barnowsky-Bühnen**
**Theater in der Stresemannstr.**
(früher Königgrätzerstr.)
8¼ Uhr:
**Der gewaltige Hahnrei**
Komödie von Crommelynck

**Komödienhaus**
Täglich 8¼ Uhr
**Meine Schwester und ich**
Musik v. Ralph Benatzky

**Kleines Theat.**
Merkur 1624
Täglich 8¼ Uhr
Gastspiel Gisela Werbezirk in
**Meyer's sel. Witwe**
Schwank von Fritz Friedmann-Fredrich

**Reichshallen-Theater**
Abends [8] Sonntag nachm. [3]
**Das überraschende April Progr.**
der
**Stettiner Sänger**
Nachm. halbe Preise! Zentr. 11263.
Dönhoff-Brettl:
Varieté, Tanz, Falkner-Orchester

**Ihre Hoheit – die Tänzerin**
Operette. Musik: Walter W. Goetze.
Täglich 8.15 Uhr, Sonn- u. Feiertags 3.15 u. 9 Uhr. Jeden Sonntag (auch an den beiden Osterfeiertagen) um 2.30: „Der Mustergatte". Billettkasse für den 7-tg. Vorverkauf: Alexander 3422 u. 3494
Berlin O, Große Frankfurter Str. 132.
**Rose THEATER**

**Philharmonie**
8 Uhr
**Beeth.-Zyklus**
des Philharm. Orch.
Dirig. Prof. J. Prüwer
unter gefl. Mitwirkg. von Frau
**Alice Landolt**
Klav.-Konz. C-moll, 7. Sinf. (Pastorale). Eintritt 1 Mk.

**Operettenhaus**
Alte Jakobstr. 30/32
(Zentral-Theater)
Dönh. 2047
Täglich 8¼ Uhr
**Hotel Stadt Lemberg**
Preise 1, 2, 3 M.

**Metropol-Th.**
Täglich 8¼ Uhr
Der
**Bettelstudent**
Patiera, Alpar, Schützendorf, Jöken

Theat. a. Kottb. Tor
Kottb. Str. 6
Tägl. 8 Uhr
auch Sonnt. nachm. 3 U.

**Elite-Sänger.**
Das phänom.
Osterprogramm mit 4 beliebten Gastsänger
**Kurt Wanger**

## 10 Rosen 4 Mark!

Ihr Garten gewinnt durch Anpflanzung unserer Rosen. Wir liefern nur **kräftige Pflanzen**

**Buschrosen**: 10 Stück in 10 Sorten RM. 4.—, 25 Stück in 10 Sorten RM. 9.—, 25 St. in 25 Sorten RM. 10.—.
**Kletterrosen** in verschiedenen Sorten: 1 Stück RM. 0.75, 10 Stück RM. 7.—.
**Hochstammrosen** i. v. S., 75—100 cm Kronenhöhe, 1 Stück RM. 1.75, 10 Stück RM. 17.—, 100—140 cm 1 Stück RM. 2.—, 10 Stück RM. 19.—.
**Trauerrosen**, 160—200 cm: 1 Stück RM. 4.—.
**Winterharte Blütenstauden**: 10 Stück in 10 Sorten RM. 4.—. Edeldahlien 10 St. in 10 Sorten RM. 5.—.
Jede Pflanze wird pflanzfertig mit Namen- und Farbenbezeichnung geliefert. Versand nur gegen Nachnahme. Garantie für gute Ankunft. Beste Pflanzzeit? Je früher, desto besser! Illustrierter Hauptkatalog über Rosen, Obstbäume, Sämereien, Johannisbeeren usw. mit Kulturanweisungen gratis.
**F. Paulsen G. m. b. H., Baumschulen**
Elmshorn, Königsplatz 173

# Lebensmittel

### Gemüse-Konserven

| | |
|---|---|
| Stangen-Spargel extr. stark ½ Ds. | **2.70** |
| Stangen-Spargel sehr stark ½ Ds. | **2.60** |
| Stangen-Spargel mittelst. ½ Ds. | **2.45** |
| Stangen-Spargel dünn . ½ Ds. | **1.95** |
| Brech-Spargel stark .... ½ Ds. | **2.40** |
| Brech-Spargel mittelstark ½ Ds. | **2.25** |
| Brech-Spargel dünn ... ½ Ds. | **1.95** |
| Spargelabschnitte .... ½ Ds. | **1.45** |
| Kaiserschoten ....... ½ Ds. | **1.60** |
| Erbsen mittelfein ....... ½ Ds. | **0.90** |
| Erbsen fein gegrünt ...... ½ Ds. | **1.60** |
| Prinzeßbohnen fein gegr. ½ Ds. | **1.70** |

### Fische

| | |
|---|---|
| Kabeljau ohne Kopf i. Ganzen Pfd. | **0.20** |
| Bratschollen ........... Pfd. | **0.28** |
| Schellfisch mit Kopf ....... Pfd. | **0.32** |
| Seelachs ohne Kopf ....... Pfd. | **0.20** |
| Fischfilet ......... Pfd. 0.35 | **0.30** |
| Karpfen lebend ....... Pfd. an | **1.00** |
| Plötzen oder Aländer Pfd. | **0.80** |
| Schleie lebend ........... Pfd. | **1.60** |
| Zander gefroren ...... Pfd. 0.90 | **0.70** |
| Seezunge, Steinbutt, Heilbutt | billigst |
| Bücklinge ........ 1 Pfd. Kiste | **0.35** |
| Sprotten ......... 1 Pfd. Kiste | **0.48** |

### Für den Osterkuchen

| | |
|---|---|
| **Molk.-Butter** Pfd. | **1.28** |
| **Butter** feine finnische .. Pfd. | **1.52** |
| **Margarine** .... Pfd. | **0.50** |
| **Eier** große frische .. 10 Stck. an | **0.75** |
| **Zucker** ........... Pfd. | **0.29** |
| **Weizenmehl** . Pfd. | **0.22** |
| **Auszugmehl** . Pfd. | **0.25** |
| **Diamant**-Mehl . 5 Pfd. | **1.55** |
| **Kartoffel**-Mehl . Pfd. | **0.18** |
| **Sultanien** .... an Pfd. | **0.32** |
| **Rosinen** mit Stein .. Pfd. | **0.55** |
| **Mandeln** bitter 2.00 süß ..... Pfd. | **1.80** |
| **Korinthen** ..... Pfd. | **0.60** |
| **Kokos** geraspelt ..... Pfd. | **0.50** |
| **Mandelersatz** Pfd. | **0.65** |

**Lebende Palmen**
**Topfgewächse**
**Schnittblumen**
**Stauden, Buschrosen**
Große Auswahl
billige Preise

**Pflanzen** (Gemüse) Schock **0.43**

### Obst-Konserven

| | |
|---|---|
| Pflaumen ohne Stein .... ½ Ds. | **0.75** |
| Apfelmuß prima ....... ½ Ds. | **0.80** |
| Mirabellen ......... ½ Ds. | **0.95** |
| Ananas Singapore 875 gr. ... Ds. | **1.20** |
| Ananas 8 Scheiben ..... ½ Ds. | **1.45** |
| Pfirsiche ungezuckert .... ½ Ds. | **1.30** |
| Birnen ungezuckert ...... ½ Ds. | **1.60** |
| Erdbeeren ........... ½ Ds. | **1.50** |
| Fruchtsalat ......... ½ Ds. | **1.95** |
| Gem. Früchte rhein. 6er ½ Ds. | **1.80** |
| Gem. Früchte rhein. 9er ½ Ds. | **2.10** |
| Aprikosen-Konfitüre lose .. Pfd. | **0.68** |

### Oster-Konfitüren

| | |
|---|---|
| Fondant-Küken ..... 6 Stck. | **0.25** |
| Fondant-Eier ....... 6 Stck. | **0.25** |
| Likör-Eier ........... 3 Stck. | **0.25** |
| Schokoladen-Hasen am 6 Stck. | **0.25** |
| Oster-Schokolade ... 100 gr. | **0.25** |
| Gelee-Eier ........... 6 Stck. | **0.25** |
| Schok.-Streußel-Eier . 3 Stck. | **0.25** |
| Dragee-Eier bunt ....... Pfd. | **0.50** |
| Dragee-Eier gefüllt ...... Pfd. | **0.60** |
| Nougat-Dragee-Eier .. Pfd. | **0.80** |
| Milch-Dragee-Eier .... Pfd. | **0.70** |
| Kiebitz-Dragee-Eier .. Pfd. | **0.70** |

**Bestelldienst in der Osterwoche:** *Telefonische Bestellungen nehmen wir bereits ab 8 Uhr früh entgegen. Bestelldienst unter Baerwald 0012*
*Dienstag gegebene Aufträge werden Mittwoch expediert. Mittwoch gegebene Aufträge werden Donnerstag expediert. Donnerstag gegebene Aufträge werden Sonnabend expediert. Bestellungen für Vororte nur bis Mittwoch Mittag.*

# KARSTADT

**Damenmäntel:** Frühjahrsmäntel 4.—, 8.—. Herrenstoff 10.—, 12.—. Ripsmäntel 14.—. Trenchcoatmäntel, Wollgeorgette, entzückende Modellmäntel 19.—, 29.—, 39.—, 49.—. Schmechel, Sipsstraße 15. Bahnhof Börse.

**Wenig getragene Kavaliergarderobe** von Millionären, Ärzten, Anwälten. Fabelhaft billige Preise. Empfehle Taillenmäntel, Paletots, Fracks, Smokings, Gehrockanzüge, Hosen, Sportbekleidung, Gelegenheitskäufe in neuer Garderobe. Weitester Weg lohnend. Lothringerstraße 56, 1 Treppe, Rosenthaler Platz.

**Wenig getragene** Jackettanzüge, Spezialität blau, zweireihig, auf Seide 40.—. Smokinganzüge. Frackanzüge. Taillenmäntel, Paletots, alles zu Spottpreisen. Gelegenheitskäufe in neuer Herrengarderobe. Leihhaus Rosenthaler Tor, Linienstraße 203—204 (Ecke Rosenthaler Straße). Keine Lombardware.

**Herrenkleider-Fabrik,** Neue Friedrichstraße siebzig. 1. Einzelverkauf Abonnements-Anzüge, Mäntel, Smokings, darunter feinste Kavaliersanzüge. Ersatz für Maß. Kein Zwischenhandel, daher fabelhaft billig. Weitester Weg lohnend. Nähe Bahnhof Börse. Bis 7 Uhr geöffnet.

## Möbel

**Möbelkäufer**
**merkt Kredit**
**und bar**
**Möbelbasar,**
**große Auswahl,**
**kleine Preise!**
**Beispielsweise:**

Schlafzimmer 435.—. Speisezimmer 517.—. Herrenzimmer 280.—. Spiegelschränke 118.—. Dielengarnitur 38.—. Anrichteküche 99.—. Messingbettstelle 98.—. Kleiderschränke 48.—. Chaiselongues 28.—. Metallbettstelle 18.—. Auflegematratze 18.—. Sonstige Möbel angemessene Preise. Teilzahlung aufschlagfrei. Wochenraten, Monatsraten. Kassarabatt bis zehn Prozent, auch auf Anzahlungen. Kleine auch ohne Anzahlungen. Kredite bis zwei Jahre. Mäß. Zins. Katalog franko. Hauptgeschäft: Steglitz, Schloßstraße 107; 2. Geschäft: Neukölln, Hermannplatz 7; 3. Geschäft: Belle-Alliance-Straße 95.—, Untergrundbahn; 4. Geschäft: Schöneberg, Hauptstraße 140, gegenüber Hauptpost; 5. Geschäft: Kottbusser Straße 23, gegenüber Elitesänger.

2.— **Mark** Wochenrate, frei Haus: Metallbettstellen, Chaiselongues, Korbmöbel. Möbelhaus Prenzlauer, Reinickendorferstr. 117 und Lindenstr. 11.

**Schlafzimmer, Küchen** in roh von 30.— an, lackiert und lasiert bis zu 700.—. Bens, Luisenufer 11, Fabrikgebäude II. Teilzahlung gestattet.

**Rehfeld,** 22 Jahre Badstraße 34, Hausnummer achten. Ankleideschränke, Nußbaum, Eiche, weiß, 125.—, 150.— usw. Diplomaten-Schreibtische 79.—, Schreibsessel, echter Ledersessel, 39.—, Flurgarderoben 29.50, Plüschsofas 98.—, Ruhebetten, Ia Material, 39.—, 45.—, Ausziehtische 19.—, Rohrstühle 3.95, Englische Bettstellen 36.—, 48.—, 60.—. Angebot nur kurze Zeit.

**Rehfeld,** 22 Jahre Badstraße 34, Hausnummer achten. Anrichteküchen, Emailleleiste, 115.—, 148.— bis 350.—. Echte westfälische lasierte Küchen, 180 breit, 275.—. Metallbetten, Messingverzierung, extra stark, 22.—, 27.—. Bettchaiselongues 12.—, 14.— bis 28.—. Kataloge werden nicht versandt, da die Preise sehr herabgesetzt. Lieferung erfolgt bis 100 Kilometer mit eigenen Autos frei Haus. Sehen und staunen. Schriftliche Garantie auf jedes Stück.

**Rehfeld,** 22 Jahre Badstraße 34, Hausnummer achten. Schlafzimmer, echt Eiche, 475.—, 590.—, 180 breit 675.—. Echt Birke poliert mit Frisiertoilette, schwer gearbeitet, 180 breit, 795.—. Angebot nur kurze Zeit.

**Rehfeld,** 22 Jahre Badstraße 34, Hausnummer achten. Speisezimmer, Büfett mit runder Vitrine, großem Ausziehtisch, Lederstühle, echte Lederstühle. 495.—, 575.—, 685.—. Angebot nur kurze Zeit.

**Rehfeld,** 22 Jahre Badstraße 34, Hausnummer achten. Herrenzimmer, große Bibliothek mit kaukasisch Nußbaum, Diplomat mit englischen Zügen, runder Tisch, Lederstühle, Ledersessel, 475.—, 590.—. Angebot nur kurze Zeit.

**Möbel-Schroeer,** Kastanienallee 43—49, Haltestelle Zionskirchplatz. Achtung! Das versäume niemand. Nur noch kurze Zeit. Schlafzimmer Mahagoni, Birke, Nußbaum, Eiche, entzückende Modelle, mit Seidenpolsterstühlen, nur 445.—. Speisezimmer mit Vitrine 385.—. Herrenzimmer 265.—. Küchen, lasiert und emailliert nur 72.—. Standuhren, Nußbaum-Schränke, 68.—, mit Spiegel 96.—. Sämtliche Einzelmöbel zu Spottpreisen. Trotz billiger Preise Kredit 24 Monate. Bitte besichtigen Sie meine bedeutend erweiterten Ausstellungsräume.

**Möbel-Bechel,** Moritzplatz, liefert seit 30 Jahren gediegene Schlaf-, Speise-, Herrenzimmer, Küchen und Einzelmöbel aller Art in nur guten Qualitäten zu niedrigsten Preisen. Auf Wunsch Zahlungserleichterung. Besichtigung erbeten im Fabrikgebäude Oranienstraße 58.

**Wichtig** für jedermann: Täglich werden verkauft: gutershaltene Kleiderspinden, Vertikos 24.—, Bettstellen 20.—, Flurschränke, Waschtoiletten 24.—, Chaiselongues 24.—, Kommoden 19.—, Bücherspinden, Schreibtische 32.—, Büfetts 78.—, Trumeaus 29.—, Standuhren 68.—. Große Auswahl in Klubsesseln, Flügeln, Pianos, 300 Teppiche, Kücheneinrichtungen 45.—. Riesenauswahl, alles spottbillig. Speisezimmer, gutershalten, komplett 225.—, Herrenzimmer, fast neu, komplett 225.—, Speisezimmer, wenig gebraucht, Drei-Meter-Büfett, komplett, 300.—, Schlafzimmer, fabrikneu, komplett 268.—, Wohnsalon, wenig benutzt, 190.—. Antike Möbel, darunter Biedermeier-, Barock- und andere Stilmöbel, sowie komplettes Biedermeierzimmer spottbillig. 100 Küchen, entzückende Modelle. Gebrauchte 48.—. Stargardts Möbel- und Lombardspeicher, Prenzlauerstraße sechs.

**Zahlungs-Erleichterung ohne Preisaufschlag.** Schlafzimmer 330.—, Speisezimmer 450.—, Herrenzimmer 300.—, Ankleideschränke mit Spiegel 95.—, Küchen, Polstermöbel. Möbelhaus Stein, Weinbergsweg Nr. 24.

**Möbel-Kamerling,** Kastanienallee 56. Schlafzimmer, Ruhebetten, Metallbetten, Riesenauswahl. Spottpreise. Zahlungserleichterung.

**Möbel ohne Anzahlung,** 24 Monate Kredit und darüber. Komplette Zimmer, Küchen, Einzelmöbel. Möbelhaus Humboldt, An der Jannowitzbrücke 3—4, Brunnenstraße 81.

**Einzelmöbel** aller Art zur Ergänzung. Küchen billigste Preise. Teilzahlung. Möbelhaus Osten, Andreasstraße 30, gegenüber Markthalle.

**Ohne jede Verbindlichkeit** zeigen wir Ihnen unsere ständige 300-Zimmer-Musterschau. Sie werden überrascht sein. Moritz Hirschowitz, nur Südosten, Skalitzerstraße 25, Hochbahn Kottbusser Tor.

## Musikinstrumente

**Stutzpianos,** überaus preiswert. Pianofabrik Link, Brunnenstraße 35.

**Hoffmann Pianos.** Stammhaus gegründet 1857. Pianos, Flügel, Harmoniums, 100 Instrumente. Auswahl. Anerkannte Tonschönheit. Preiswürdigkeit, günstige Teilzahlungen. Neue Pianos 900 Mark, gebrauchte 400 Mark an. Stets Gelegenheitskäufe. Alte Instrumente Gegenrechnung. Pianofortefabrik Georg Hoffmann G. m. b. H., Berlin SW. 68, Leipzigerstraße 57 (Spittelmarkt).

**Klaviere,** 150.—, 175.—, 200.—, 275.—, 425.—, gebrauchte, große Auswahl auch in neuen. Langjährige Garantie. Besichtigung lohnend. Teilzahlung gestattet. Hevert, Brunnenstraße 191, 1 Treppe (Rosenthaler Platz).

**Garantiepianos** 750.—, gebrauchte 300.—. Monatsraten 20.— an. Pianofabrik Baumgarde, Invalidenstraße 1a.

**Prachtpianos** 750.—, gebrauchte 350.—. Monatsraten 20.— an. Pianofabrik, Große Frankfurterstraße 46a, Strausbergplatz.

## Fahrräder

**Steuerfreie,** großer Posten, und viele andere. Schleuderpreise, nur Schönhauser Allee 40a.

**Markenfahrräder,** kleine Wochenraten. Werner, Adalbertstraße 9.

**Gebrauchte Fahrräder** allerbilligst. Werner, Adalbertstraße 9.

## Verkäufe

**Webfehler-Teppiche.**

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| Kleine | Webfehler | 2×3 | 16.— | Mark |
| Kleine | Webfehler | 2×3 | 21.— | Mark |
| Kleine | Webfehler | 2¼×3½ | 31.— | Mark |
| Kleine | Webfehler | 2¼×3½ | 41.— | Mark |
| Prima | Qualität | 3×4 | 58.— | Mark |
| Prima | Qualität | 2×3 | 38.— | Mark |
| Prima | Qualität | 2½×3½ | 55.— | Mark |

Körner, Berlin, Potsdamerstraße 26a. Hausnummer beachten.

**Webfehler-Teppiche.**

| | | | |
|---|---|---|---|
| Webfehler-Teppiche | 2×3 | 18.— | Mark |
| " | 2×3 | 21.— | Mark |
| " | 2½×3½ | 40.— | Mark |
| " | 3×4 | 52.— | Mark |

Überbach, Friedrichstraße 163, 1. Etage, Ecke Behrenstraße. „Vorwärts"-Leser 5 Prozent Rabatt.

## Bekleidungsstücke, Wäsche usw.

**Herrengarderobe** kauft man gut und billig beim Fachmann Lubinski, Berlin-Norden, Schwedterstraße 23, vorn 1 (nahe Stettiner Bahnhof). Parteigenossen und Gewerkschaftler erhalten 10 Prozent Rabatt.

**Getragene Herrengarderobe** jeder Art, große Auswahl vorhanden, verkauft spottbillig Schnurmacher, Neukölln, Weserstraße 204 I, am Hermannplatz.

## Kaufgesuche

**Zahngebisse,** Platinabfälle, Lötzinn, Blei, Quecksilber, Silberschmelze, Goldschmelzerei Christionat, Köpenickerstraße 29 (Haltestelle Adalbertstraße).

## Unterricht

**Berlitz School,** Leipzigerstraße 110, Kurfürstendamm 26a. Fremde Sprachen. Zirkel: 12 Teilnehmer, monatlich 12 M., vierteljährlich 30 M., zahlbar in Raten. Eintritt jederzeit.

**Abiturium,** Einjähriges, Direktor Dr. Fadelmanns Anstalt, Hohenzollerndamm 198.

**Technische Privatschule** Dr. Werner, Regierungsbaumeister, Berlin, Neanderstraße 3. Maschinenbau, Elektrotechnik, Hochbau, Tiefbau, Steinmetzschule, Heizungstechnik.

## Verschiedenes

**Detektivbureau** Stoschel, Chausseestraße 77, Fernsprecher Wedding 1888. Beobachtungen, Ermittlungen, Auskünfte allerorts.

**Wäschereien**

**Genossen,** die Wäsche nur zur Dampfwäscherei „Merkur", Berlin O. 112, Frankfurter Allee 307, Andreas 2839. Preisliste verlangen. Freie Abholung täglich durch Automobile. Mitglied SPD. und RB.

## Vermietungen

**Zimmer**

**Großes** helles Eckzimmer an zwei Parteigenossen sofort zu vermieten. Am Görlitzer Bahnhof. Unter R. B., Lausitzer Platz.

## Arbeitsmarkt

**Stellenangebote**

**Weshalb stellungslos?** Tüchtige Kraftfahrer werden immer und überall gebraucht! Versuchen Sie es, Sie können nur vorwärtskommen. Wir bilden Sie in kurzer Zeit zum Berufsfahrer aus. Fordern Sie Angebote. Ganz bequeme Ratenzahlungen. Besichtigen Sie unverbindlich meine Fahrschule und überzeugen Sie sich, was wir Ihnen für Ihr Geld bieten. Autofahrschule Dunkaßer, Bismarckstr. 84, Steinplatz 0617.

**Politischer Redakteur**

infolge Todesfalls für den „Volksfreund", Braunschweig gesucht. Bewerbungen nur erster Kräfte mit Gehaltsansprüchen sind bis zum 25. April an den Vorsitzenden der Pressekommission, Hans Sievers, Braunschweig, Neuer Weg 1, zu senden

**Kartonnagen-Einrichter**

welche mit der Herstellung von Zigarettenschachteln im modernen Fließverfahren vollkommen vertraut sind, sofort gesucht. Angebote unter Beifügung v. Zeugnisabschriften und Lohnansprüchen an

**Druckerei und Kartonnagen vorm. Gebr. Obpacher A.-G., München.**

# Demokraten retten die Warenhaussteuer.

## Der Endkampf im Reichstag.

In der gestrigen Reichstagssitzung sprach vor dem Beginn der Abstimmungen nach

### Abg. Grotewohl (Soz.).

Wir müssen mit einer Durchschnittsziffer der Erwerbslosen rechnen, die über 1,3 Millionen liegt. Angesichts dieser Tatsache ist derartige Gesetzesmacherei unverantwortlich. Es ist grotesk, daß die Verwendung von Ueberschüssen aus Lohnsteuer und aus Zöllen, die heute abgebaut werden sollen, aufs engste mit den Namen Stegerwald und Brüning verknüpft sind. Wenn heute diese beiden Männer ihre Namen unter die Abbauvorlagen setzen, so zeigt das

**die Wandlungsfähigkeit des Zentrums in sozialen Dingen.**

Die Zollmillionen sind damals der Invalidenversicherung gegeben worden, um die Gesundheitspflege großzügig auszugestalten. Die Richtlinien dazu sind im April v. J. in Kraft getreten. Die Invalidenversicherung hat eine klare gesetzlich festgelegte Aufgabe. Alle Maßnahmen sind eingeleitet und in diesem Augenblick erklärt das Reich: „Aber das Geld könnt ihr nicht kriegen." (Zurufe: Unerhört!) In einem Briefe des früheren Kollegen André, der jetzt Leiter der Landesversicherungsanstalt in Württemberg ist, an seinen Parteifreund Stegerwald wird darauf hingewiesen, welche Schwierigkeiten durch diese Maßnahme für die Landesversicherungsanstalten eintreten müssen. Herr André sagt: „Es widerspricht den Grundsätzen von Treu und Glauben, wenn diese Mittel für 1929 den Versicherungsanstalten vorenthalten werden sollen. Dann folgt ein herzerschütternder Schrei an den Freund Stegerwald: „Nun hilf endlich!" Ich will an Herrn Stegerwald einen letzten Appell richten, dafür zu sorgen, daß die Dinge, die Herr André voraussieht, nicht eintreten. Wenn es uns gelingen sollte, durch die Heranholung unserer letzten Reserven diese Regierung und ihre Pläne zu stürzen, dann mag Herr Brüning seine rote Mappe schwingen. Wir schwingen unsere Fahnen und gehen mit Siegeszuversicht in den Wahlkampf.

Abg. **Pieck** (Komm.) hält eine heftige Agitationsrede, die sich vor allem gegen die Sozialdemokratie richtet.

Damit ist die Aussprache über sämtliche Deckungsvorlagen beendet. Es folgen um 2 Uhr

### die Abstimmungen.

Zum Gesetz über Zolländerungen, das die Mineralölzölle und das Agrarprogramm enthält, werden zunächst verschiedene sozialdemokratische und kommunistische Aenderungsanträge abgelehnt. Die Mineralölzölle und die ersten Artikel des Agrarprogramms werden in einfacher Abstimmung gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und Kommunisten, der Nationalsozialisten und bei einigen Artikeln gegen einen Teil der Deutschnationalen angenommen, darunter auch die sogenannte

**Junktim-Bestimmung,**

wonach die Agrarvorlage nur in Kraft treten kann, wenn auch sämtliche Deckungsvorlagen angenommen sind.

Die erste namentliche Abstimmung wird vorgenommen bei der Roggenposition der Agrarvorlage. Hierbei wird ein kommunistischer Aenderungsantrag

**mit 261 gegen 193 Stimmen abgelehnt.**

Nach Ablehnung aller weiteren Aenderungsanträge gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und Kommunisten wird das Agrarprogramm in der Fassung der zweiten Lesung angenommen.

In der namentlichen Schlußabstimmung wird das Gesetz über Zolländerungen, enthaltend Mineralölzölle, Junktim und Agrarvorlage

**mit 250 gegen 204 Stimmen**

angenommen. Dagegen haben die Sozialdemokraten, Kommunisten und Nationalsozialisten, dafür mit den übrigen Parteien auch die Deutschnationalen gestimmt.

Die Aenderungen des Tabak- und des Zuckersteuergesetzes werden in namentlicher Abstimmung

**mit 230 gegen 224 Stimmen**

angenommen. Gegen die Vorlage stimmte mit den Sozialdemokraten, Kommunisten und Nationalsozialisten **auch die Minderheit der deutschnationalen Fraktion.**

Die dann folgende namentliche Abstimmung über den Artikel I der Vorlage über die **Erhöhung der Biersteuer** vollzieht sich unter Lärm und Gelächter. Der Bayerische Bauernbund bildet hier das Zünglein an der Waage. Der Nationalsozialist Dr. Goebbels stellt sich in der Nähe dieser Gruppe auf und schwenkt eine rote Nein-Karte. Als aber der Stimmkartensammler mit der Urne kommt, werfen die Bauernbündler weiße Ja-Karten ein unter Pfui-Rufen der Nationalsozialisten und Beifallklatschen der Nachbarn aus den Mittelparteien. Mit den Sozialdemokraten, Kommunisten und Nationalsozialisten stimmen auch einige Deutschnationale gegen die Vorlage.

**Artikel I, der die neue Biersteuerstaffelung enthält, wird mit 232 gegen 223 Stimmen angenommen.**

(Pfui-Rufe.)

Zum Artikel VII, der die Umsatzsteuererhöhung betrifft, wird ein Antrag der Regierungsparteien angenommen, der **Makler und Handelsagenten** bis zu einem Einkommen von 18 000 Mark von der Umsatzsteuer befreit. Ein sozialdemokratischer Antrag, der auch die **freien Berufe** von der Umsatzsteuer befreien will, wird abgelehnt.

Zur gestaffelten Umsatzsteuer, der sogenannten „Warenhaussteuer" wird ein sozialdemokratischer Antrag auf

**Herausnahme der Konsumvereine aus der Steuerpflicht mit 262 gegen 192 Stimmen abgelehnt.**

Die namentliche Schlußabstimmung über die Biersteuervorlage, mit der auch Umsatzsteuer und Warenhaussteuer verbunden sind, ergibt die Annahme der Vorlage

**mit 228 gegen 224 Stimmen**

der Sozialdemokraten, Kommunisten, Nationalsozialisten und der Minderheit der deutschnationalen Fraktion.

Präsident Löbe erklärt, er werde noch im Laufe der Sitzung das endgültige Ergebnis dieser Abstimmung feststellen lassen, da es sich bisher nur um eine vorläufige Feststellung handele.

Die Aenderungen zum Branntweinmonopol werden mit großer Mehrheit angenommen.

**Die Mineralwassersteuer wird mit 228 gegen 225 bei einer Stimmenthaltung angenommen.**

Angenommen wird auch die Aufbringungsumlage unter Ablehnung des sozialdemokratischen Antrags auf Erhebung eines Notopfers.

In einfacher Abstimmung wird weiter die Hinausschiebung der Bindung der Länder und Gemeinden an die Reichs-Einheitswerte beschlossen.

Beim Gesetz zur Vorbereitung der Finanzreform werden die sozialdemokratischen Aenderungsanträge zur Sanierung der Arbeitslosenversicherung abgelehnt. Artikel II, der die Zuweisungen für die Invalidenversicherung von 40 auf 20 Millionen herabsetzt, wird in namentlicher Abstimmung

**mit 249 gegen 204 Stimmen angenommen.**

Der Artikel III über Steuersenkung und Ausgabenersparnis wird in einfacher Abstimmung angenommen, ebenso das ganze Gesetz zur Vorbereitung der Finanzreform in der Schlußabstimmung.

Damit sind alle Deckungsvorlagen der Regierung in dritter Beratung endgültig angenommen.

In namentlicher Abstimmung wird noch ein kommunistischer Antrag auf Aufhebung der Lohnsteuer mit 388 gegen 62 Stimmen der Kommunisten und Nationalsozialisten abgelehnt.

Gegen Sozialdemokraten und Kommunisten wird eine Entschließung der Deutschnationalen angenommen, in der ausreichende Zollsätze für den Weinbau, Obst- und Gemüsebau gewünscht werden.

Eine sozialdemokratische Entschließung auf Herabsetzung der Zölle für Futtergerste wird abgelehnt.

Präsident Löbe teilt mit, daß das endgültige Abstimmungsergebnis für Biersteuer und Mineralwassersteuer nunmehr vorliege und bei beiden Abstimmungen sich **die Zahl der Ja-Stimmen um eine erhöhe.**

Um 5¾ Uhr vertagt sich der Reichstag auf Freitag, den 2. Mai, 2 Uhr. Auf der Tagesordnung steht die erste Beratung des Etats für 1930.

# Die Buschwirtschafts-Partei.

## Riesengeschäfte in Kriegsschweinen / Der Anstand des Schiebers / Bargeld für Stadtratsposten

Der Untersuchungsausschuß zur Prüfung der Mißwirtschaft in der Berliner Stadtverwaltung vernahm am Montag den Kaufmann Blobelt, der nach Aussage von Günther Busch am besten kennen soll und über seine Geschäfte am genauesten informiert ist. Blobelt hat mit Futtermitteln, Mais, Roggen, Heu, Schweinen, Petroleum und Grundstücken gehandelt. Seine Beziehungen zu Busch reichen bis in das Jahr 1917 zurück. Er hat mit ihm einen Interessenvertrag abgeschlossen, der jetzt noch läuft. Danach hat er für jedes Geschäft Busch einen Anteil abzugeben, und umgekehrt sollte Busch für jedes von ihm abgeschlossene Geschäft einen Anteil an den Zeugen zahlen. Blobelt beschwert sich bitter darüber, daß er an Busch immer ehrlich gezahlt hat, so u. a.

**während des Krieges für eine Lieferung von 50 000 Schweinen allein einen Anteil von 600 000 M.**

Dagegen hat Busch immer behauptet, er habe nichts verdient und könne ihm auch nichts abgeben. Nach einer Lockerung der Geschäftsverbindung sind die beiden dann wieder zusammengekommen, um mit Petroleum zu handeln, und auf Initiative von Busch wurde dann die „Petrolea" gegründet. In dem Disziplinarverfahren gegen Busch, das seinerzeit beim Oberpräsidium schwebte, hat Günther ihn als Zeugen unter Hinweis auf den Interessenvertrag zu beeinflussen versucht. Später versuchte Busch den Interessenvertrag zu lösen, als der Zeuge ihn drängte, daß Busch seine Anteile an ihn abgeben solle. Als er davon hörte, daß die Stadt über Hiller Düppel kaufen wollte, hat er Busch vor Hiller gewarnt, der nicht zuverlässig sei. Hiller hat ihn, den Zeugen, bei früheren Geschäften ausgeschaltet. Hiller hat dann über Busch an den Zeugen einmal 5000 M. und dann noch einmal 10 000 M. gezahlt. Der Zeuge schildert dann, wie Günther im vorigen Jahr zu ihm gekommen ist und ihn davon in Kenntnis setzte, daß man

**das Material über Stadtrat Busch der Stadt verkaufen**

solle. Busch habe zweifellos Millionen verdient, sich aber weder gegen Günther noch gegen Blobelt „anständig" gezeigt. Günther habe sich die Sache so vorgestellt, daß er mit 10 Proz. an den Summen beteiligt werden will, die die Stadt eventuell wieder zurückbekommt. Günther hat dann mit Justizrat Lüdicke verhandelt, der auch deutschnationaler Stadtverordneter ist, der das Material der Stadt anbieten sollte. Lüdicke hat dann aber 2000 M. Kostenvorschuß verlangt, den er, der Zeuge, bezahlen sollte. Das hat er nicht getan; daraufhin habe Lüdicke die Vertretung nicht übernommen. Im übrigen behauptet der Zeuge, daß er bei Grundstücksverhandlungen mit der Stadt nichts verdient hat. Es seien kleinere Geschäfte im Norden in Aussicht gewesen, die sich aber zerschlagen haben.

Von Wichtigkeit ist aber die folgende Begründung des Zeugen: Er kennt nicht nur den Stadtrat Busch, sondern auch den **demokratischen Stadtrat Katz.** Eines Tages sei er in das Büro der „Petrolea" bestellt worden, wo eine Aussprache zwischen Busch und Katz stattgefunden hat. Es hat sich dabei um einen Grundstückskauf zwischen der Stadt und dem Kaufhaus Wertheim gehandelt. Der Zeuge Blobelt gibt nun ganz positiv an, daß er damals

**von den beiden Stadträten beauftragt worden ist, das Geschäft zu machen und die Provision, die Wertheim geben sollte, mit den beiden zu teilen.**

Deshalb habe man ihn ausdrücklich hinzugezogen. Aus dem Geschäft sei aber nichts geworden. Als der Zeuge weiter nach Einzelheiten gefragt wird, gibt er noch an, daß Katz ihn einmal sogar aufgesucht hat deswegen und ihn aufgefordert hat, für solche Geschäfte eine Firma zu gründen, die als Deckmantel dienen soll. Das habe er abgelehnt.

Stadtrat Katz bestreitet diese Darstellung mit großer Entschiedenheit. Mit diesem Material habe man schon vor einem halben Jahr einen Erpressungsversuch an ihm unternommen. Es sei wohl möglich, daß er mit Busch über die Angelegenheit Wertheim gesprochen hat. Aber seinerzeit sei Busch nur als Sachverständiger in Frage gekommen. Das Grundstück hätte damals von der Straßenbahn direkt gekauft werden können.

Blobelt bleibt dagegen bei seinen Angaben und Günther bestätigt, daß ihm schon vor Jahren Blobelt dieselbe Darstellung von der Unterredung Busch-Katz in der Angelegenheit Wertheim gegeben habe wie heute.

Zeuge Stadtverordneter **Dr. Falk** (Dnat. Vp.) erklärt, daß er den Bekundungen von Günther keinen großen Wert beimesse. Günther sei zweimal beim ihm gewesen, habe aber seinen Namen nicht genannt, sondern sich als Schriftsteller Carus vorgestellt, der Material gegen Busch hätte und dasselbe der Stadt anbieten wolle. Er habe davon gesprochen, daß die Stadt dadurch fünf Millionen zurückbekommen würde und daß er von dieser Summe für seine aufklärende Arbeit 10 Proz., also 500 000 M., verlange. Er habe daraufhin sein Erstaunen geäußert, daß jemand, der aufklären will, solche hohen Summen dafür verlangt. Daraufhin hat Carus alias Günther zu ihm gesagt: „Ich nehme selbstverständlich soviel, wie ich kriegen kann, und auch Sie würden nicht anders handeln."

Aus der weiteren Vernehmung geht dann noch hervor, daß Blobelt in dem Disziplinarverfahren gegen Busch als Zeuge aufgetreten ist, aber damals nichts von den angeblichen Abmachungen zwischen Busch und Katz über eine Provision von dem Wertheimgeschäft gesagt hat. Es wird weiter festgestellt, daß Busch vor der Stadtverordnetenwahl

**es sich große Summen kosten lassen wollte, wenn er wieder Stadtrat werden könnte.**

Er hat damals Fühler ausgestreckt zu den Sozialdemokraten, der Volkspartei, den Demokraten und auch der Wirtschaftspartei. Er hat aber überall einen Korb bekommen. Zum Schluß äußert sich noch der Zeuge Dr. Falk über Grundstückskäufe in Schöneberg. Dabei ist aber völlig einwandfrei verfahren worden, und es sich auch keine Provisionen gezahlt worden.

Die nächste Sitzung findet nach den Osterferien statt.

### Die Verhandlungen des Stadtsyndikus.

Bei seiner Vernehmung vor dem Untersuchungsausschuß des Landtags hat der Bevollmächtigte des früheren Privatsekretärs Günther, Rechtsanwalt Dr. Fuhrmann, nach Pressemeldungen erklärt, der Stadtsyndikus Lange habe sich dahin geäußert: „Wenn das Material verschwindet, wird es am besten sein." Diese Angabe ist nach einer Erklärung Dr. Langes falsch. In Wahrheit soll sich der Vorgang wie folgt abgespielt haben: Rechtsanwalt Dr. Fuhrmann drängte bei den Sachbearbeitern auf Aushändigung der von seinem Mandanten verlangten Zusicherung des Magistrats auf Zahlung von 10 000 M. In der im Dienstzimmer des Stadtsyndikus darauf stattfindenden Verhandlung wurden, wie immer in solchen Fällen, Zeugen hinzugezogen, nämlich der Magistratsrat Dr. Dittrich und Dr. Müller. Herr Rechtsanwalt Dr. Fuhrmann erklärte, es sei höchste Eile geboten, da die Gefahr bestünde, daß seine Mandanten ihr Material der Gegenseite anböten. Der Stadtsyndikus beantwortete diese Drohung mit einer abweisenden Handbewegung und der Bemerkung: „Wenn schon!" Denn diese Gegenseite konnte nur Stadtrat Busch selbst sein, bei dem nach seiner in der Presse veröffentlichten Erklärung die Mandanten von Herr Rechtsanwalt Dr. Fuhrmann einen erfolglosen Erpressungsversuch gemacht hatten.

SCHUHHOF
Linkstr 11 • Wilmersdorferstr. 117
Turmstr. 45 • Müllerstrasse 143a
Spandau, Breitestrasse 22

# Die Arbeitslosigkeit in USA.

**Von Georg Decker.**

„Jetzt, da wir nicht mehr durch das Geschrei über die fortwährende Prosperität hypnotisiert werden . . .“ so beginnt ein Leitartikel in „Commercial and Financial Chronicle“ vom 22. Februar, also in einer amerikanischen wirtschaftlichen Wochenschrift, deren einwandfreie kapitalistische Einstellung außer Zweifel steht. Was hat nun die in USA. ausgebrochene scharfe Krise bewiesen: nur, daß es in USA. keine fortwährende, gegen alle krisenhaften Erschütterungen gesicherte, oder daß es dort überhaupt keine Prosperität gibt? Hat Amerika es wirklich besser als wir, oder ist die verbreitete Vorstellung von der amerikanischen Prosperität nur eine Legende?

Wir haben im Artikel „Amerikanische Wirtschaftskrise“ gezeigt, daß in USA. nach dem Börsenkrach eine scharfe Wirtschaftskrise ausgebrochen ist. Eine nähere Betrachtung würde zeigen, daß diese

**Krise keineswegs bloß eine Folge des Börsenkrachs ist.**

Dem Abstieg der Konjunktur ist ein stürmischer Aufschwung vorangegangen, zum erstenmal seit 1923. Der Produktionsindex für die verarbeitende Industrie ist nach der Erholung von der Depression in den letzten Monaten 1927 zunächst vom Februar bis Dezember 1928 langsam von 110 auf 114 gestiegen, stand aber schon im Juni 1929 mit 128 Proz. auf dem Höchstpunkt des Aufschwunges (der Index ist unter Ausschaltung der saisonmäßigen Schwankungen berechnet). Für die erste Hälfte des Jahres 1929 (Januar bis Juni) betrug der Durchschnitt schon 122. Am stärksten war der Aufstieg in der Eisen- und Stahlindustrie (von 117 im Januar auf 155 im Juni). Hier, sowie in der Automobilindustrie, war, wie wir gesehen haben, auch der Abstieg am schärfsten. Wir haben also vor uns ein typisches Bild der Ueberproduktion, wie wir es aus der Geschichte früherer Krisen kennen. — Trotzdem ist der Ausbruch dieser Krise kein Grund, um die amerikanische Prosperität überhaupt zu leugnen. Die Bevölkerung der USA. ist im großen Durchschnitt ohne Zweifel viel wohlhabender als in allen europäischen Ländern. Nicht im gleichen Maße, aber mehr oder weniger gilt das auch für jede einzelne Schicht der Bevölkerung. Es gibt freilich auch viele Notleidende drüben. In der Mehrzahl der Fälle ist diese Not zwar sehr schwer nach den amerikanischen Begriffen von Wohlstand, zeugt aber im Vergleich mit den entsprechenden Zuständen in Europa von einem allgemein wesentlich höheren Lebensniveau. Die amerikanische Prosperität ist aber kapitalistische Prosperität mit allen ihren Widersprüchen. Deshalb war diese Prosperität nicht „für alle gut“, deshalb blieb

**die Kaufkraft der Konsumentenmassen hinter der Entwicklung der Produktivkräfte stark zurück, und der wirtschaftliche Aufstieg trug in sich die Keime der künftigen Krise.**

Daher auch die große lang andauernde Arbeitslosigkeit. In Amerika wird sie wie bei uns auf die Rationalisierung zurückgeführt, und man pflegt dort von einer „technologischen“ Arbeitslosigkeit zu sprechen. Bei uns begegnet man jetzt häufig einer geradezu fatalistischen Einstellung zu diesem Problem: der technische und organisatorische Fortschritt in der Industrie setzt Arbeitskräfte frei, dieser Fortschritt ist unvermeidlich und notwendig, also sei auch die große ständige Arbeitslosigkeit unvermeidlich und notwendig. Das ist aber ein Trugschluß.

Richtig ist, daß Arbeitskräfte durch den technischen und organisatorischen Fortschritt, also durch die Rationalisierung, freigesetzt werden; dadurch wird aber nur dann Arbeitslosigkeit bewirkt, wenn nicht zugleich neue Beschäftigungsmöglichkeiten entstehen — und das heißt: wenn nicht eine neue zahlungsfähige Nachfrage entsteht, wenn die Entwicklung der Kaufkraft hinter der der Produktivkräfte zurückbleibt.

Die Rationalisierung ist ja keineswegs eine neue Erscheinung, sie gehört vielmehr zu den beständigen Erscheinungen, ja zum Wesen der kapitalistischen Entwicklung. Diese Entwicklung setzte immer viele Arbeitskräfte frei, saugte aber noch mehr auf. Die kapitalistische Industrie zog in Europa den Ueberschuß der ländlichen Bevölkerung an, in Amerika haben in ihr Millionen von Einwanderern Beschäftigung gefunden. Es war zwar immer eine Reservearmee von Arbeitslosen vorhanden, sie wurde aber in den Zeiten der Hochkonjunktur fast restlos aufgesaugt, und die Gesamtzahl der Beschäftigten nahm ständig von einer Konjunkturperiode zur anderen zu. Jetzt beobachten wir in Amerika eine ständige absolute Abnahme der Zahl der in der Industrie Beschäftigten. Ist das jetzt zu einer unvermeidlichen und notwendigen Folgeerscheinung des technischen und organisatorischen Fortschritts geworden?

### Ein historischer Vergleich.

Vor einem Jahre hat Benjamin Anderson, ein Volkswirt einer der amerikanischen Riesenbanken (Chase National Bank), einen sehr aufschlußreichen Vergleich zwischen den beiden „neuen Aeren“ der amerikanischen wirtschaftlichen Entwicklung gezogen. Er hat nämlich die Entwicklung in zwei siebenjährigen Perioden, von 1897 bis 1903 und von 1922 bis 1928 verglichen. Dieser Vergleich zeigte, daß die wirtschaftliche Expansion in den letzten Jahren gar nicht so „neu“ war, wie es allgemein angenommen wurde, daß sie vielmehr in mancher Beziehung die größte Aehnlichkeit mit der Entwicklung von 1897 bis 1903 hat. Der wesentliche Unterschied besteht aber nach den Berechnungen von Anderson darin, daß in der zweiten der beiden Perioden die Produktion nicht so stark zugenommen hat wie in er ersten. Dieser Unterschied ist allerdings durch den Produktionsaufstieg in der ersten Hälfte von 1929 ausgeglichen worden, so daß die Entwicklung von 1923 bis 1929 in dieser Hinsicht ungefähr das gleiche Bild bietet wie das von 1897 bis 1903.

Zugegeben, daß alle solche Berechnungen, namentlich in bezug auf die Vergangenheit, nicht einwandfrei sind, in großen Zügen erscheint der Vergleich durchaus stichhaltig. Am Schluß der beiden Perioden stand ein gewaltiger Aufstieg, der, was übrigens Anderson nicht betont, in beiden Fällen das Mißverhältnis zwischen der Entwicklung der Produktivkräfte und der Absatzmöglichkeiten, also der Kaufkraft des Marktes offenbarte. Anderson macht darauf aufmerksam, daß in der ersten der beiden Perioden alle wesentlichen Zweige der Wirtschaft, insbesondere auch die Landwirtschaft, an der Prosperität beteiligt waren, während sich in der zweiten die Landwirtschaft in einer Depression befand. In diesem Umstande liegt ohne Zweifel ein sehr wesentlicher Grund für das Zurückbleiben der Kaufkraft am Schluß der letzten Periode. Ein gewisser Ausgleich wurde durch starke Steigerung der Löhne eines Teils der Arbeiterschaft gedeckt. Diese Steigerung der Verdienste war aber nicht allgemein genug, ihr gegenüber blieben die Verdienste der breiten Schichten der ungelernten Arbeiter und auch eines großen Teils der Angestellten stark zurück.

Dagegen waren sozusagen der Bedarf an steigender Kaufkraft in der zweiten „neuen Aera“ besonders stark, da, was Anderson wiederum nicht berücksichtigt, der Produktionsapparat in den vorangehenden Jahren wegen der infolge des Krieges entstandenen Absatzmöglichkeiten stark erweitert wurde. Hier haben wir u. E. die Erklärung für die Besonderheit der letzten „neuen Aera“, nämlich

**die Erklärung für das Entstehen der dauernden Arbeitslosigkeit**

infolge der absoluten Abnahme der Zahl der Beschäftigten. Die Periode des wirtschaftlichen Aufstiegs fing schon mit der vorhandenen Ueberkapazität der Industrie an, die dadurch bewirkten Unkosten wurden durch die rationellere Verwendung der Arbeitskräfte zwar vermindert, die Kaufkraft des Marktes ist aber nicht in Einklang mit der Entwicklung der Produktionsmöglichkeiten gebracht worden. Deshalb nicht nur eine Reihe von Rückschlägen und schließlich die scharfe Krise Ende 1929, sondern auch ständige Zunahme der Arbeitslosigkeit während dieser Entwicklung mit allen Kennzeichen einer guten Konjunktur. Die Folgen: damals nach einem Rückschlag eine „milde Depression“ und erst 1907 eine akute Krise, jetzt eine solche Krise gleich nach dem großen Aufschwung.

Die Hoffnungen, die mit der neuartigen Rationalisierung der Wirtschaft verbunden waren, haben getäuscht. Diese Rationalisierung erstreckte sich nämlich nicht bloß auf die Arbeitsmethoden in den Betrieben, sie umfaßte auch die Marktpolitik, die Handhabung der Vorräte, die Verfolgung aller Schwankungen der Waren- und Geldmärkte mit verfeinerten statistischen Methoden, eine weitgehende organisierte Einwirkung auf die Bestimmung des Umfanges der Produktion, dann auch von der anderen Seite eine zielbewußte Kreditpolitik. Man erwartete von allen solchen Maßnahmen eine Stabilisierung der Beschäftigung, eine festere Fundierung der dauernden Prosperität. War alles dies bloß vergebliche Mühe? Sind alle genannten Mittel völlig unwirksam? Keinesfalls! Sie reichen aber nicht aus, wie wir noch sehen werden, um die mit elementarer Macht wirkenden Triebkräfte der kapitalistischen Wirtschaft zu bändigen, und sie müßten deshalb letzten Endes ihre Wirkung verfehlen, weil keine noch so durchgreifende Rationalisierung der Produktion, der Absatz- oder Kreditpolitik eine ausreichende Erweiterung der Beschäftigung sichern kann,

**solange bei der Verteilung des Einkommens immer noch die krassesten Widersprüche**

bestehen, infolge deren das Gleichgewicht zwischen der Entwicklung der Produktivkräfte und Kaufkraft, zwischen der Produktion und dem Absatz immer wieder zerstört wird.

**Die Rationalisierung, diese unerläßliche Voraussetzung des steigenden Wohlstandes der Bevölkerung, bewirkt das furchtbare Uebel der massenhaften und lang andauernden Arbeitslosigkeit, wenn sie Arbeitskräfte freisetzt, ohne neue Arbeitsmöglichkeiten zu schaffen.**

Ihr wirtschaftlicher Sinn, die billigere Massenproduktion zu fördern, wird zu einem wirtschaftlichen Unsinn, wenn nicht die entsprechend steigende Kaufkraft der Massen die zahlungsfähige Nachfrage nach dieser Massenproduktion bewirkt. Die Flucht des Kapitals von der Produktion in die Spekulation ist wiederum eine Folge der Widersprüche der Einkommensverteilung und der daraus entstehenden kapitalistischen Triebkräfte. Kein Wunder deshalb, wenn im kritischen Zeitpunkt die Zuspitzung der Lage äußerlich in der Form des Kapitalmangels noch in phantastisch hohen Zinssätzen in Erscheinung tritt. Schon hier sei aber bemerkt, daß diese Erscheinung etwas ganz anderes ist als die Kapitalnot bei uns, so daß wir sorgfältig prüfen müssen, wo die Grenzen des zulässigen Vergleichs (Wirkungen der Rationalisierung) zwischen der amerikanischen und unserer Entwicklung liegen.

---

## Der deutsch-österreichische Vertrag.

**Einzelheiten aus dem Wirtschaftsabkommen.**

Ueber den Inhalt des am Sonnabend abgeschlossenen deutsch-österreichischen Handelsvertrags sind jetzt nähere Einzelheiten bekannt geworden. Die Grundlage des neuen Vertrags bildet die gegenseitige Meistbegünstigung. Außerdem haben sich die beiden Länder durch die Herabsetzung verschiedener Zolltarife gegenseitig weitgehende Zugeständnisse gemacht.

So hat Deutschland Zollermäßigungen für Schnittholz und noch weitergehende Zugeständnisse für die im Grenzbezirk gelegenen österreichischen Sägewerke gemacht, denen die Verbindung mit dem eigenen Hinterland fehlt. Ferner werden die Einfuhrerleichterungen für österreichisches Zucht- und Nutzvieh nach Bayern erweitert. Die schon bisher bestehenden Verträge über die Einfuhr von Baumwollgarnen nach Deutschland bleiben unverändert, während die Wirkwarenkleider- und Mäntelseinfuhr von Oesterreich nach Deutschland gleichfalls erleichtert wird.

Deutschland erhält von Oesterreich dafür wertvolle Zugeständnisse in der Einfuhr von Maschinen. So wird in Zukunft auf Grund einer vereinbarten Freiliste für eine große Anzahl deutscher Spezialmaschinen der Zoll gänzlich fortfallen. Außerdem hat Oesterreich weitere Zugeständnisse für die deutsche Industrieausfuhr bei Textilien und Lederwaren und für die deutsche Agrarausfuhr bei frischem Fleisch, Molkerei- und Gartenprodukten gemacht. Schließlich haben beide Vertragspartner Zollermäßigungen für chemische Fabrikate sich gegenseitig zugestanden.

Die zugleich mit dem Handelsvertrag unterzeichneten Sonderabkommen regeln einmal den sogenannten kleinen Grenzverkehr und die enge Zusammenarbeit der deutschen und österreichischen Behörden in Fragen der Rechtshilfe bei Zollsachen. Diese beiden Sonderabkommen stellen ein Wiederaufleben des alten deutsch-österreichischen Zollkartells von 1891 dar, dessen Bestimmungen den Erfordernissen der Gegenwart angepaßt sind.

So befriedigend die rasche wirtschaftspolitische Einigung der beiden deutschen Länder nach der Aussprache der Regierungschefs wenige Wochen zuvor auch ist, so sehr wird die Freude über das Erreichte durch die gegenwärtige innerpolitische Situation in Deutschland gedämpft. Die uferlose Zollpolitik der Regierung Brüning-Schiele hat, wie in andern Ländern auch in Oesterreich größte Beunruhigung wegen der künftigen Entwicklung des Außenhandels der beiden Länder hervorgerufen. Es ist auch nicht zu bezweifeln, daß die durch Zolltarifsenkungen in dem neuen Handelsvertrag erreichten Erleichterungen des Wirtschaftsverkehrs zwischen Deutschland und Oesterreich durch die Aufstockung der Agrarzölle völlig wertlos werden.

---

## Preiserhöhung innerhalb 24 Stunden.

**Nach der Gründung des Feinblechsyndikats.**

Das am Sonnabend nach schweren Geburtswehen endlich zustandegekommene Feinblechsyndikat will offenbar beweisen, daß es die elementaren Regeln der Syndikatspolitik von Anbeginn vollständig beherrscht. Anders ist es kaum zu erklären, daß 24 Stunden nach der Gründung die neugebackenen Syndikatsherren bereits die Preisschraube anziehen und den Tonnenpreis von 163 auf 172 Mark heraufgesetzt haben.

Die ganze wirtschaftliche Weisheit unserer Kartellherren offenbart sich hier wieder einmal in der Ausbeutung des Inlandes durch Preiserhöhungen, während dem Ausland natürlich die gleichen Fabrikate zu den weit niedrigeren Konkurrenzpreisen geliefert werden. Die Stahl- und Walzwerksherren kümmert es auch herzlich wenig, daß sie mit ihrer engstirnigen Profitpolitik der verarbeitenden deutschen Metallindustrie, die den wichtigsten Aktivposten unseres Außenhandels darstellt, das Wasser abgraben.

---

## Um Oesterreichs Wasserkräfte.

**RWE. und Brown Boveri.**

Nachdem die RWE. mit eingehenden Vorarbeiten für den Ausbau der Tauern-Wasserkräfte seit Jahresfrist begonnen — der Ausbau soll rund 1 Milliarde Mark kosten und jährlich 6,6 Milliarden Kilowattstunden erbringen — und mit dem Bundesstaat Salzburg hierüber Verhandlungen eingeleitet hat, entbrennt um den Ausbau der Westtiroler Wasserkräfte ein immer heftigerer Wettkampf. Von 1918 bis 1928 stieg die Leistung der ausgebauten Wasserkräfte in Tirol von 83 000 auf 227 000 PS. 1928/29 sind weitere Anlagen ausgebaut und teilweise durch 220 000-Volt-Leitungen mit dem Rheinisch-Westfälischen Elektrizitätswerk (RWE.) verbunden.

Das RWE. hat jedoch noch viel weitergehende Absichten und schlägt der österreichischen Regierung gemeinsam mit Siemens-Schuckert und dem Wiener Bankverein (der der Deutschen Bank und Disconto-Gesellschaft nahesteht) einen umfassenden Ausbauplan vor, wonach jährlich 3,3 Milliarden Kilowattstunden, etwa ein Zehntel der gesamten deutschen Stromerzeugung, gewonnen werden könnten. Diesem Vorschlag steht ein anderer gegenüber, den zwei österreichische Großbanken (Oesterreichische Kreditanstalt und Niederösterreichische Escomptegesellschaft) finanzieren wollen und an dem der Brown-Boveri-Konzern interessiert ist. Dieser zweite Plan sieht die Erzeugung von 1,4 Milliarden Kilowattstunden vor.

Nachdem das RWE. seine ursprüngliche Forderung, von der zu gründenden Gesellschaft die Aktienmehrheit zu besitzen, aufgegeben hat, sind die Absichten für den ersten Plan erheblich günstiger geworden. Das RWE., dessen Stromerzeugung größtenteils auf Braunkohleverarbeitung beruht, hat in den letzten Jahren immer stärkeres Interesse am Ausbau der alpinen Wasserkräfte gezeigt; außer Westtirol (Vorarlberg) ist seine Beteiligung am schweizerischen Wasserkraftwerk Klingnau zu erwähnen.

---

## Der Kampf der Riesen.

**Ford schlägt General Motors wieder.**

1927 und 1928 hatte General Motors Corporation die Ford Motor Company überflügelt, während Ford sich auf ein neues Modell umstellte und für einige Monate stillag. 1928/29 erfolgte der neue Vorstoß Fords, und gegenwärtig ist Ford wiederum größter Autoproduzent der Vereinigten Staaten.

Die Automobilproduktion der Vereinigten Staaten stieg von 1928 bis 1929 von 4 600 000 auf 5 620 000 Wagen. Dieser Zuwachs entfällt allein auf Ford. Der Anteil der General Motors am Autoabsatz der Vereinigten Staaten und Kanadas ging zurück; er betrug:

| | |
|---|---|
| 1927 . . . . . | 44 Proz. |
| 1928 . . . . . | 40 „ |
| 1929 . . . . . | 34 „ |

Der eben veröffentlichte Geschäftsbericht der General Motors teilt daher mit, daß für 1930 keine Erweiterung der Produktionsanlagen vorgesehen ist. Andererseits sind aber die Beteiligungen an ausländischen Unternehmungen stark erweitert; die wichtigste Expansion ist die mit 26 Millionen Dollar (109 Millionen Mark) ausgewiesene Beteiligung an den Opelwerken. Von weiteren Interessenausdehnungen des letzten Jahres sind hervorzuheben: die General Motors Radio Corp. (zusammen mit elektrotechnischen Firmen), eine Gesellschaft zur Herstellung und Einrichtung von Radioapparaten, insbesondere in Automobilen, ferner Beteiligungen an Flugzeugfirmen.

Der Reingewinn des Konzerns, dessen Aktienkapital 435 Millionen Dollar beträgt und der 233 000 Angestellte beschäftigt, belief sich 1929 auf 248 Millionen Dollar, mehr als eine Milliarde Mark, aber doch 118 Millionen Mark weniger als 1928.

Die Ford Motor Co., die 1928 einen Verlust von 72,2 Millionen Dollar auswies, zeigte 1929 einen Reingewinn von 81,8 Millionen Dollar (344 Millionen Mark). Ihr Gesamtvermögen stieg von 689 auf 761 Millionen Dollar, das sind 3,2 Milliarden Mark. Die Produktion von Fordautomobilen betrug 1930:

| | |
|---|---|
| Januar . . . . . | 98 000 Wagen |
| Februar . . . . . | 131 000 „ |
| März . . . . . | 169 000 „ |

Im April sollen 9000 Wagen täglich herausgebracht werden, entsprechend einer Monatsziffer von etwa 180 000 Wagen. Da im vergangenen Jahr die General Motors im Monatsdurchschnitt etwa 160 000 Wagen herstellte und im Jahre 1930 ihre Produktion kaum vergrößert hat, dürfte sie seit dem März von Ford überflügelt sein.

---

## 20 Proz. Dividende für Schallplatten.

Der Polyphon-Konzern in Leipzig, der in der deutschen Schallplattenindustrie eine führende Stellung einnimmt, stellt mit seinem jetzt veröffentlichten Jahresabschluß für 1929 die Rekordgewinne des Vorjahres weit in den Schatten. Zwar bleibt die Dividende mit 20 Proz. unverändert, jedoch erhöhte sich der Betriebsgewinn bei fast unveränderten Generalunkosten von 6,5 auf fast 7,4 Millionen. Daß die Gesellschaft im letzten Jahr auch je Einheit ihres Fabrikates mehr aus den Verbrauchern herausgeholt hat, beweist die Tatsache, daß der Umsatz sich nur um 10 Proz., der Reingewinn dagegen um mehr als 16 Proz. gestiegen ist. Nach Veröffentlichung des Geschäftsberichtes kommen wir auf den Abschluß des Unternehmens noch zurück.

## Mandeville – der Aufschneider

Uns allen ist in Erinnerung geblieben, welch ein großer Lärm sich erhob, als plötzlich ruchbar wurde, daß Karl May, der große Reiseschriftsteller, alle seine Reisen nur in der Phantasie gemacht haben sollte, daß alle Erlebnisse seiner Bücher „nur" erdichtet wären. Man nahm es ihm sehr übel, besonders weil er sich stets als der große Reisende hingestellt hatte. Doch auch Kal May ist nicht ohne Vorgänger.

Vor nahezu 600 Jahren lebte in Belgien ein Mann, der es fast noch besser verstand, abenteuerliche Reisegeschichten zu erdichten. Sein wirklicher Name war Jean de Bourgogne und er war als Arzt in Lüttich gewesen. Als Schriftsteller aber nannte er sich John Mandeville. Jahrhundertelang war man des festen Glaubens, daß seine Erzählungen alle auf Wahrheit beruhen und daß die Welt wirklich so aussähe, wie er sie schilderte. Die Bücher wurden ursprünglich in französischer Sprache geschrieben, dann aber von dem Verfasser selber ins Englische, Lateinische und Deutsche übersetzt. Die Wahrheit dürfte sein, daß er wirklich verschiedene Länder gesehen hat und auch in Aegypten gewesen ist, in seinem Buche aber nimmt alles ganz andere Dimensionen an, er ist einer von den ganz großen Aufschneidern, die Weltruhm erlangt haben.

Es ist sehr fesselnd, in diesem alten Buche zu blättern und zu hören, was dieser „englische Baron Mandeville" alles erlebt haben will. Er erzählt, er wäre in der Wüste gewesen, in der der Turm zu Babel noch heute stände; er hätte ihn von fern gesehen, aber nicht nahe herankommen können, da die Wüste wimmelte von Drachen und anderen giftigen Tieren. Besonders hübsch sind die Geschichten, die er von dem Vogel Phönix berichtet. Im Innern Aegyptens würde von den Priestern alle 500 Jahre ein Altar erbaut, auf den sie Schwefel und andere brennbare Stoffe legten. Dann käme der Phönix geflogen, zündete selber ein Feuer an und verbrenne sich; am nächsten Tage fänden die Priester in der Asche eine Schlange, am Tage darauf wäre aus der Schlange ein Vogel geworden, doppelt so groß wie ein Adler, und mit schimmerndem Gefieder. Das war der neue Vogel Phönix, der dann am dritten Tage wieder seines Weges flog, um erst nach abermals 500 Jahren zur neuen Verbrennung zurückzukehren, denn so lange währte sein Leben.

In Aegypten hatte Mandeville auch Aepfel vom Baum der Erkenntnis gesehen. Wenn man sie durchschnitt, zeigte sich in ihnen ein Bild des Erlösers. Auch auf dem Berge Sinai trugen sich seltsame Dinge zu. Zu den Mönchen des dort stehenden Klosters kamen Raben mit Oliven im Schnabel geflogen, die sie den Mönchen brachten, damit diese aus den Oliven Oel für die heiligen Lampen pressen sollten.

Mandeville berichtet, Titus hätte Jerusalem nur deshalb zerstört, weil die Juden Christus gekreuzigt hatten, und um sie zu strafen, verkaufte er sie als Sklaven für dreißig Silberlinge, die gleiche Summe, für die Judas den Herrn verraten hatte.

Das Tote Meer ist diesem Reisenden im Lande der Phantasien ein besonderer Gegenstand des Staunens. Dieses Meer ist so seltsam, daß eine Feder in seinem Wasser untersinkt, ein Stück Eisen aber an der Oberfläche schwimmt. Auch wachsen an den Ufern des Toten Meeres Früchte, die wie Aepfel aussehen. Schneidet man sie aber durch, so sind sie innen voll Asche und Schwefel, und das ist ein Zeichen dafür, daß die blühenden Städte, die einst hier lagen, Sodom und Gomorrha, den Weg der Verdammnis gegangen sind.

Das Meer an der südafrikanischen Küste kocht, so daß kein Fisch darin leben kann. Fällt ein Mensch hinein, so ist er gleich verbrüht. Seltsam ist auch, daß auf dem Berge Ararat noch immer die Arche Noah steht, die man bei klarem Wetter aus sehr weiter Ferne sehen kann. In Arabien hat Mandeville Täler getroffen, deren Seiten mit goldgefaßten Diamanten besetzt sind. Ehe man aber dorthin kommt, muß das Schiff an dem berühmten Magnetberg vorbei, der alle Nägel aus den Planken zieht. Auch ist das Diamantental voll von Löwen und Elefanten, und es gibt dort Ratten, die so groß sind wie große Hunde.

In Malabar aber ist das Allerwichtigste zu finden, nämlich die „Quelle der ewigen Jugend". Das Wasser dieser Quelle hat einen wunderbar würzigen Geschmack, und jeden Tag hat es einen neuen Duft und eine andere Farbe. Wer dreimal auf nüchternen Magen von diesem Wasser trinkt, wird, von allen Krankheiten geheilt, wieder jung. Diese Quelle entspringt dem Garten Eden.

Auf Java steht ein Königsschloß, dessen Treppen und Fenster aus purem Silber und Gold sind. Das Merkwürdigste aber sind die Bäume auf dieser Insel, die Fleisch, Honig und Wein tragen. Es gibt aber auch Bäume, von denen man Gift erntet. In der See schwimmen große Fische, und wenn der König an das Ufer kommt, schwimmen die Fische heran und machen ihm ihre Reverenz. Dort sind auch so große Schnecken zu finden, daß die Menschen in den Schneckenhäusern wohnen können. Das Merkwürdigste auf Java aber ist der See, der sich aus den Tränen gebildet hat, die Adam und Eva nach ihrer Vertreibung aus dem Paradies geweint haben. Dieser See wird von Drachen und Krokodilen bewacht. Auf Java gibt es auch sehr seltsame Menschen, manche haben einen Hundekopf, andere nur ein Auge auf der Stirn, aber sie sind von ungeheurer Größe. Manche haben auch ein Auge in der Schulter, andere wieder eine so lange Unterlippe, daß sie sie beim Schlafen wie einen Sonnenschirm spannen können. Daß die Ohren bis auf die Knie hängen, ist nichts Ungewöhnliches.

Mandeville traf bei seinen Reisen auch auf Inseln, die zweimal im Jahre Sommer und zweimal Winter hatten; auch begegnete er einem Liliputvolk, dessen Angehörige nicht größer waren als zweijährige Kinder.

Mandevilles Buch, das den Titel hat „Reisen und Entdeckungen", gehört zu den meistgelesenen Schriften des späten Mittelalters und wahrscheinlich trug dieses Buch dazu bei, die Lust an Reisen und Entdeckungsfahrten zu wecken. Viele spätere Schriftsteller, wie zum Beispiel Swift in seinen „Gullivers Reisen", haben aus dieser ergiebigen Quelle geschöpft.

Friedrich Zobel.

## Gute und schlechte Sänger

Wenn uns der Lenz außer Frühlingsgrün und Blütenpracht noch die lange vermißten Sänger beschert, ist es den meisten Naturfreunden der höchste Genuß, in Wald und Feld dem vielstimmigen Vogelkonzert zu lauschen, als dessen Primadonna seit undenklichen Zeiten die Nachtigall gilt.

Für denjenigen, der sich eingehend mit Vogelgesang beschäftigt, ist es kein Geheimnis, daß nicht allein der Wohllaut des Gesanges oder des Schlages, sondern auch die Melodien der Lieder höchst verschieden sind. Ja, man kann den Gesang ein und derselben Art unter Umständen nach Gegenden unterscheiden, so daß man von verschiedenen Dialekten in der Vogelsprache reden kann. Das Lied des Vogels ist nicht unbedingt ererbt, es muß zum Teil bei manchen Vogelarten sogar ganz vom Vater erlernt werden, oder aber es bleibt stümperhaft. Ein künstlich aufgezogener Baumpieper, der den Sang seines Vaters nie gehört hat, bringt später das reine Baumpiperlied, während hingegen eine junge Nachtigall, ein Buchfink, die nie ihren Vater oder einen guten Artgenossen gehört haben, gewöhnlich minderwertig im Gesang sind. Junge Vögel ohne Vorsänger lernen von irgend fremden Genossen, was manchmal ganz schnurrig, aber selten gut klingt. Diese Fähigkeit haben sich die Bewohner des Fichtelgebirges, Thüringens, des Harzes und anderer Gegenden zunutze gemacht, indem sie „Lieder pfeifende Dompfaffen" in den Handel bringen. Unser bekannter Dompfaff, der stattliche, ruhige Vogel mit der roten Brust und der schwarzen Kappe, ist von Hause aus ein Stümper, lernt aber, jung aufgezogen, Liedchen nachpfeifen, ebenso die Haubenlerche; während Amsel, Star und Häher mit Vorliebe Signale aufnehmen. Da Jungvögel nach dem Winteraufenthalt meist ihren Geburtsort wieder aufsuchen, um sich in der näheren Heimat anzusiedeln, ist es kein Wunder, daß sich Oertlichkeitsrassen herausgebildet haben. So gilt die rheinische Nachtigall bei den Kennern als die beste. Jenseits der Weichsel, an der Donau, in Rußland, Siebenbürgen, Polen usw. lebt der Sprosser oder die graue Nachtigall, so benannt zum Gegensatz zu unserer rostroten. Der Sprossergesang, den viele über das Lied unserer deutschen Sängerin stellen, ist mächtiger, kunstvoller, aber es fehlen ihm die schmelzenden Klagen. In den Grenzgebieten, wo beide Arten zusammenstoßen, gibt es sogenannte Zweischaller, die beider Gesang zu Gehör bringen.

Einen riesigen Unterschied finden wir auch beim Edelfinken, da trifft man ganz elende Stümper und große Meister, die das Kennerohr entzücken. Diese Unterschiede im Finkenschlag hat leidenschaftliche Liebhaber herangezüchtet, und man erzählt, daß z. B. in Ruhla in Thüringen ein Finkenfreund eine Kuh gegen einen Finken mit einem bestimmten Schlage eingehandelt habe. Ein sehr beliebter und geschätzter Vogel, dessen Schlag ebenfalls sehr variiert, ist die schwarzköpfige Grasmücke oder der Mönch; da findet man lernende Vögel, deren Lied nicht viel sagt, andere derselben Art singen so melodisch und feurig, daß es dem Lied der Nachtigall kaum nachsteht. In einem Privatpark unweit meiner Wohnung, gibt es Mönche, welche ganz anders singen als ihre etwas weiter entfernt hausenden Brüder, eigentümlich melancholisch leiernd, während sonst der Gesang des Schwarzplättchens jubelnd ansteigt.

Daß Vögel, die nicht Originalsänger, und deren Lied sich aus den Gesängen der Nachbarn zusammensetzt, unterschiedlich sein müssen, ist ohne weiteres zu verstehen. Der Gelbspötter, der erst Mitte Mai erscheint, ist ein wundervoller Imitator, der nur zuweilen zu viel des eigenen, unschönen, quetschenden Gesanges untermengt. Aber auch bei dieser Vogelart gibt es große Unterschiede. Unter den Spöttern findet man originelle Künstler, die jetzt Nachtigall oder Buchfink vortäuschen, um kurz darauf das Gackern einer Henne oder dergleichen zu bringen. Daß der ewig vergnügte Star in Gefangenschaft Worte und Melodien lernt, ist bekannt, daß er in Freiheit mit Vorliebe den Pirolpfiff nachahmt, weiß nicht jeder, und so wird oft von einem Pirol in einem bestimmten Garten gesprochen, wo sich gar keiner aufhält.

Blaukehlchen bringen ebenfalls andere Vogelgesänge, doch füllt ihr Lied nur in den frühen Morgenstunden auf, wenn alles noch still ist. Ebenso geht der Gesang des rotrückigen Würgers oder Neuntöters, der meisterhaft die Gesänge seiner Umgebung imitiert, im allgemeinen Konzert verloren, sein Potpourrilied ist eben zu leise. Ist auch nicht jeder Vogel ein Meistersänger, im Chorus des großen Freikonzertes wirken doch alle Stimmen auf uns Menschen. Was wäre der schönste Lenzmorgen mit Blütenduft ohne Vogelgesang?

Franz Fuchs.

## Hermann Horn: Das Wrack

Als es schon dem Morgen zuging, kam Peter zu dem Leichtmatrosen.

„Guck her", sagte er, „kannst du das Feuer dort nicht sehen?"

„Wo — ach ja —", erwiderte der Angesprochene, und gewahrte ein rotes Pünktchen in der Nacht glühen, das auf und nieder schwankte, denn es war nun ganz still geworden und hohe Dünung rüttelte das Schiff stärker denn je.

„Und da is noch eins", begann Peter von neuem, und zeigte nach einem grünen Licht zur Linken.

„Die kommen auch in der Stille nicht weiter. — Nu regt sich aber auch kein Hauch."

„Ja", erwiderte der Leichtmatrose, und horchte in die Nacht, bis plötzlich das Schiff überholte, erst nach rechts tief abwärts, dann nach links. Im Mannschaftsraum und in der Kajüte rasselte das Geschirr, und man hörte eine Blechschüssel fallen und über den Boden rollend alle Bewegungen mitpoltern.

Als dies wilde Schlängeln wieder aufgehört hatte, richtete sich der Leichtmatrose plötzlich auf und lauschte.

Es war, als rinne vor ihnen Wasser aus der Luft plätschernd auf die Meeresfläche.

Und nun sahen sie dicht neben sich auf der Höhe eines Dünenhügels etwas riesig Dunkles wie einen ungeheuren Fisch auftauchen und langsam wieder verschwinden.

„Was war das?" fragte Karl, der Leichtmatrose, bleich vor Erregung.

„Ich weiß nicht — — Junge, das muß 'n Wrack sein! Gott verdamm mich, weck den Alten — hal die andere Wache an Deck — die Vorluck auf, daß wir an die Fenders kommen! — Wenn es wiederkömmt, haut es uns in Stücken."

Der Leichtmatrose sprang mit beiden Füßen in die Höhe, wie ein aufgeschreckter Hase aus der Sasse saust, drehte sich, und war gleich darauf in der halbdunklen Kajüte, wo es von Uhren tickte.

„Kapitän!" rief er. „Kapitän —!"

„Was is — was is — ?"

„'n Wrack — —"

Er sah noch den Schiffer vom Sofa aufspringen, dann jagte er schon wieder nach vorne, brüllte ins Logis: „An Deck — alle an Deck!" — Hörte sich gleich darauf die Reile von der Vorderluke schlagen, warf Eisenstangen umher und riß die geteerte Leinwand von den schweren Bohlen, die ihm der Segelmacher nun schon abheben helfen konnte.

Er griff in den dunklen Raum hinab, fühlte sogleich die Hölzer mit den Stricken und warf zwei über die Schulter und schleppte sie davon.

Das Deck war voll von Leuten, die in Unterhosen und im Hemd im Zwielichte des Morgens mit ängstlichen Fragen umherschwankten.

„Fenders aus der Vorluck!" schrie er ihnen zu. „'n Wrack dicht bei an Backbord!"

Er ließ eines der runden Holzstücke über Bord und machte es an seinem Stricke fest.

Peter hatte alle Brassenbündel zusammengeschnürt und hing sie über Bord, und der Schiffer stand dabei und stotterte: „Wa — wa — was macht ihr da —"

Der Matrose sah nach, ob auch die Taubündel so tief hingen, um bei einem Zusammenstoße den Druck auf die Planken zu mildern, und strich sich den Schnurrbart.

„Es war dicht bei auf der Dünung", antwortete er dem Kapitän.

„Wo — wo — ich kann nichts sehen!"

„Es war 'n ganzes Schiff", antwortete Peter, „es muß auf der Ladung treiben, da könnt's all wieder! — Fix die Fenders — die Fenders!"

Da kam die schwere, dunkle Masse wieder hoch oben auf dem nächsten Dünenhügel und schaukelte zu ihnen vorüber.

Ihr Schiff holte jetzt gewaltig über, daß das glatte Wasser bis an den Rand der Reling stieg, und taumelte langsam von dem schwarzen Ungetüm weg, das ihnen nachgeschwommen kam, wie ein dürres Blatt auf stummem See dem anderen nachtreibt.

„Es spielt mit uns", sagte Peter aufatmend, „und wenn wir näher an Land wären, könnten wir ein hübsch Stück Geld machen."

Der Schiffer schüttelte mit dem Kopf und sah auf das Wrack hinüber, das kaum fünfzehn Meter von ihnen schwamm und nun deutlich sichtbar wurde, denn der Himmel hatte sich mit weißglänzenden Wellen rostbrauner Wolken überzogen, die das fahle Licht der Nacht begleiteten, das aus der Nacht über die grauen Wasser glitt.

Mit dem Morgen gewahrte man auch rechts und links die hohen, fast noch dunklen Segelmassen von Schiffen, deren eines gerade auf einer Dünung seinen schlingernden Tanz aufführte, als kehre es trunken von nächtlichen Ausschweifungen heim.

Das Wrack aber lag mit zerschlagenen Relingen tief gebettet, und seine Masten waren aus dem Deck gebrochen. Man sah das Wasser in seinen offenen Luken spielen und wie bei einem Flosse über das geborstene Deck quellen.

Mitunter drängte es in Strahlen aus Oeffnungen des Achterdecks, wenn die Dünung den schweren Bau aufhob, und es war traurig und einsam anzuhören, wenn es aufs Meer herniederplätscherte.

Es blieb immerzu ein Wellental breit seitwärts und machte ernster, stiller ihre Bewegungen auf der Dünung mit.

„Ein australisches Schiff ist gegen so 'nen alten Kasten gerannt und bis auf zwei Mann ertrunken. Ueber tausend waren an Bord", sagte Peter. „Und jedes Kriegsschiff muß so 'n Wrack in Stücke schießen."

Dann sah man auch, daß das Ganze einst mit blauer Farbe gestrichen gewesen war, und sie meinten, es sei wohl ein Norweger der Bauart nach. Mit dem Tage konnte man auch am Heck den Namen „Autofagasta" lesen, aber keinen Hafen dabei.

Die „Autofagasta" ist's", sagte Peter, und plötzlich stand Jan, ein anderer Matrose des Schiffes, mit bleichem Gesicht neben ihm und sagte:

„Dann ist sie von Christiania und vor zwei Jahren von Guatemala mit Zedernholz fort. Ich hatt' einen Bruder auf, er is nicht wiedergekommen."

„Gott verdamm mich", sagte Peter, „das Meer ist 'ne bannig große Tasse. Wenn du daraus trinkst, kömmst nicht mehr raus!"

Später befahl der Schiffer, ein Boot klar zu machen und auszusetzen. Sie spannten Trosse und ruderten das Schiff von dem unheimlichen Gaste weg.

## Vorgeschichte einer Feldmark

Bei der Wüstung Federitz bei Ladeburg (Kreis Jerichow I) wurden beim Tiefpflügen öfter vorgeschichtliche Fundstellen angeschnitten und zerstört. Die Rettungsgrabungen, die die Landesanstalt für Vorgeschichte, Halle, ausführte, brachten interessante Ergebnisse über die Vor- und Frühgeschichte dieser Feldmark. Sie zeigten, daß hier neben zwei nie versiegenden Quellen seit der frühesten Vorzeit Siedlungen bestanden haben.

Die ältesten Funde sind einzelne bearbeitete Feuersteinstücke aus der mittleren Steinzeit (von 10 000 bis 4000 v. Chr.). Aus der jüngeren Steinzeit wurde eine Gehöftanlage mit drei Herdstellen freigelegt. Der Unterbau des Hauses bestand aus einer Packung von Findlingen. Aus der frühesten Bronzezeit stammt ein einzelner Grabfund mit drei Gefäßen. Die jüngere Bronzezeit wird durch acht Leichenbrandurnen mit schönen Beigefäßen vertreten, die auf dem ganzen Gelände verstreut gefunden wurden. Aus der frühesten Eisenzeit stammt eine größere, mit Steinen umstellte Grabanlage in der Nähe der einen Quelle. Daran schließt sich ein größerer westgermanischer Friedhof der Früh- und Mittelatènezeit. Hiervon wurden 87 Gräber untersucht. Aus derselben Zeit wurde auch eine Hausanlage aufgedeckt.

Als Fremdlinge treten im letzten Jahrhundert v. Chr. drei ostgermanische Brandschüttungsgräber auf. Es handelt sich um Bestattungen ostgermanischer Stämme, die aus Ostdeutschland kommend im letzten Jahrhundert v. Chr. im mittleren Elbgebiet auftreten und dann nach Südwestdeutschland abwandern, wo sie gemeinsam mit anderen westgermanischen Stämmen am Rhein in den Kämpfen gegen Cäsar teilnehmen. Aus dem ersten Jahrhundert nach Christi Geburt stammen nur einige vereinzelte Funde; dann hört die germanische Besiedlung auf. Zahlreiche slawische Gefäßreste, auf einer größeren Fläche zerstreut, zeigen, daß auch die in das leergewordene Gebiet eingewanderten Slawen hier an einer größeren Siedlung saßen. Bei der Kolonisierung des Ostens wurde das Dorf wieder deutsch und bestand als deutsches Dorf bis in das späte Mittelalter hinein, wo es mit vielen anderen Dörfern wüst wurde.

## Parteinachrichten für Groß-Berlin

Einsendungen für diese Rubrik sind stets an das Bezirkssekretariat Berlin SW 68, Lindenstraße 3, 2. Hof, 2 Treppen rechts, zu richten.

**Die Sammelliste Nr. 72 zum Notopfer** für Erwerbslose in dem Bezirk 3, Wedding, ist in der 17. Abteilung verloren worden. — Bei einem eventuellen Versuch, darauf zu sammeln, ist diese Liste anzuhalten und an das Büro einzusenden.

I. A.: Alex Pagels.

*

**1. Kreis Mitte. Donnerstag, 17. April, 19½ Uhr, im Hackeschen Hof, Rosenthaler Str. 40—41, Kreismitgliederversammlung. Vortrag: „Die Parteiarbeit im Betriebe". Referent: Emil Barth.**

**9. Kreis Wilmersdorf. Mittwoch, 16. April, 20 Uhr, im Viktoriagarten, Wilhelmsaue 114—115, Kreismitgliederversammlung. Vortrag: „Die politische Lage". Referent: Dr. Rudolf Breitscheid, M. d. R. Mitgliedsbuch mitbringen. Buchkontrolle.**

3. **Kreis Tiergarten.** Mittwoch, 16. April, 20 Uhr, erweiterte Kreisvorstandssitzung bei Sandow, Flensburger Str. 3.

### Heute, Dienstag, 15. April:

8. **Abt.** 20 Uhr bei Rickert, Steinmetzstr. 26a, Sitzung des Maikomitees.
29. **Abt.** Maimarken und Billetts zur Maifeier sind vom Abteilungskassierer abzuholen.

**98. Abt. Neukölln, 99. Abt. Britz-Buckow. 19½ Uhr außerordentliche Mitgliederversammlung in Beckers Gesellschaftshaus, Britz, Chausseestraße 97. Vortrag: „Religion und Sozialismus". Referent: Genosse Fuchs, Eisenach, und Stadtschulrat Dr. Kurt Löwenstein. — Ohne Mitgliedsbuch kein Einlaß.**

106. **Abt. Johannisthal.** In der Zeit vom Dienstag, 15. April, bis Donnerstag, 17. April, laufen im „Filmstern", Stubenrauchstr. 12, der Film „Brüder", „Freie Fahrt" und der Werbefilm des „Vorwärts". Die Genossen werden ersucht, in ihren Bezirken auf die Veranstaltung hinzuweisen und für regen Besuch zu sorgen.
124. **Abt. Reinickendorf-Ost.** Die Abrechnung findet in dieser Woche nicht am Freitag, sondern am Donnerstag, dem 17. April, von 16—19 Uhr, beim Genossen Meiser statt.

### Morgen, Mittwoch, 16. April:

21. **Abt.** 19½ Uhr in der Geschäftsstelle, Utrechter Str. 21, Funktionärsitzung.
22. **Abt.** Die nächste Zusammenkunft der jungen Genossen ist am Mittwoch um 19½ Uhr im Pfeilersaal der Hochschulbrauerei, See- Ecke Amrumer Straße.
26. **Abt.** Die für Mittwoch, den 16. April, angesetzte Versammlung der jungen Genossinnen und Genossen fällt aus. Die spätere Zusammenkunft wird noch bekanntgegeben.
37. **Abt. Unsere Kinderfreundegruppe „Martha Demmning" trifft sich um 8½ Uhr am Petersburger Platz. Der heutige Tag ist der Todestag der Genossin Stadträtin Martha Demmning. Als Namensträger will die Gruppe ihre Grabstätte besuchen. Wir bitten alle Parteimitglieder, die frei sind, mit ihren Kindern daran teilzunehmen. Befreundete Kindergruppen sind eingeladen.**
49. **Abt. Schwerhörige. 20 Uhr im Jugendheim Lindenstr. 4 v. I. Mitgliederversammlung. Vortrag: „Sozialistischer Aufbau". Referent: Gottlieb Kreie.**
82. **Abt. Stralau.** 20 Uhr Mitgliederversammlung im Lokal Schellhase, Thornstraße 1a. Vortrag: „Die politische Lage". Referent: Genosse Robert Breuer.
91. **Abt. Lankwitz.** 20 Uhr Aussprachabend bei Lehmann, Kaiser-Wilhelm-Straße 29—31.
99. **Abt. Britz-Buckow. Bezirk Großsiedlung.** Politischer Arbeitskreis fällt aus. Wir beteiligen uns heute, Dienstag, an der Mitgliederversammlung der Partei.
109. **Abt. Friedrichshagen.** 20 Uhr Mitgliederversammlung im Lokal Stadttheater am Marktplatz. Tagesordnung: 1. Vortrag über das Thema: „Die Verwaltungsreform der Stadt Berlin". Referent: Bürgermeister Genosse Dr. Ostrowski. 2. Bericht von der Kreisdelegiertenversammlung und dem Bezirksparteitag.
127. **Abt. Reinickendorf-West.** 20 Uhr im Volkshaus, Scharnweberstr. 114, Mitgliederversammlung. Bericht vom Bezirksparteitag. Parteiangelegenheiten. Verschiedenes.

### Donnerstag, 17. April:

93. **Abt. Lichterfelde.** Alle Bezirksführer und sonstigen tätigen Genossen treffen sich um 20 Uhr zur erweiterten Abteilungsvorstandssitzung beim Genossen Quandt, Moltkestr. 31, Ecke Hindenburgdamm. Erscheinen Pflicht. Wichtige Tagesordnung.

### Frauenveranstaltungen.

58. **Abt. Charlottenburg.** Mittwoch, 16. April, 20 Uhr, im Rankehaus, Rankestraße 4, v. IV. Vortrag: „Die körperliche Verfassung des Proletariats und sein Kampf". Referent: Dr. Hans Graaz.
98. **Abt. Neukölln.** Dienstag, 15. April, 19½ Uhr, im Werminkel, Siedlung Dammweg. Vortrag: „Soziale Gerichtshilfe und Gefangenenfürsorge". Referent: Fürsorger Kodden.
139. **Abt. Tegel.** Die Vorzugsbons für das Wallner-Theater „§ 218" sind abzuholen bei Frau Henke, Marzahner Str. 4, 2 Treppen.

### Jungsozialistische Vereinigung Groß-Berlin.

**Heute, Dienstag, 15. April, findet in der Aula des Friedrich-Wilhelm-Gymnasiums, Kochstr. 13, 19½ Uhr, eine Gesamtveranstaltung mit dem Thema: „Sozialdemokratie und Reichsbanner" als Ausspracheabend statt. Der Referent für das Reichsbanner ist der Genosse Max Westphal, Korreferent Genosse Hermann Fleißner-Dresden. Wir fordern alle Mitglieder der SAJ. und der Berliner Parteigenossenschaft, die infolge der veränderten politischen Situation an dieser Frage interessiert sind, auf, diese Veranstaltung zu besuchen. Die besondere Beteiligung des Jungbanners Mitte wird der SAJ. Gelegenheit geben, auf die Frage des Jungbanners einzugehen. Türkontrolle. Mitgliedsbuch legitimiert. Unkostenbeitrag 10 Pf.**

**Gruppe Tempelhof-Mariendorf.** Unser Heimabend fällt heute aus. Wir beteiligen uns geschlossen an der Gesamtveranstaltung.
**Gruppe Wilmersdorf.** Unser Gruppenabend fällt heute aus. Wir beteiligen uns geschlossen an der Gesamtveranstaltung der Sozialdemokratie und des Reichsbanners.

### Arbeitsgemeinschaft der Kinderfreunde.

**Osten, Gruppe „Martha Demmning"** trifft sich um 8½ Uhr am Petersburger Platz. Dieser Tag ist der Todestag der Genossin Stadträtin Martha Demmning. Als Namensträger besucht die Gruppe ihre Grabstätte. Wir bitten die Eltern, daran teilzunehmen. Befreundete Kindergruppen sind herzlich eingeladen.

**Kreis Kreuzberg.** Gruppe Südwest. Alle Jungfalken treffen sich am Mittwoch um 8 Uhr Yorck- Ecke Belle-Alliance-Straße zur Fahrt nach der Jugendherberge Neu-Kehlenaug. 1 Mark und Trinkbecher mitbringen. Unsere Nestfalken sind herzlich dazu eingeladen. Die Nestfalken treffen sich um 10 Uhr an der gleichen Ecke zur Fahrt nach Spandau. 30 Pf. und Essen mitbringen.
**Kreis Tiergarten.** Nestfalken 1. Wir treffen uns am Mittwoch, dem 16. April, 8 Uhr, Wald- Ecke Waldenserstraße, zur Fahrt. 30 Pf. Fahrgeld mitbringen.

### Geburtstage, Jubiläen usw.

**7. Abt. Stadtrat Willy Friedländer 60 Jahre. Am 15. April 1870 zu Oranienburg geboren, erkannte er schon in jungen Jahren, daß die Lage seiner Berufskollegen nur durch engen Zusammenschluß der Hand- und Kopfarbeiter gebessert werden kann, aber nicht nur in der Gewerkschaft, sondern auch in der Partei hat sich Willy Friedländer hervorragend betätigt. Durch das Vertrauen der Parteigenossen wurde er zum 1. Vorsitzenden des ehemaligen 3. Berliner Reichstagswahlkreises gewählt. Hier wirkte Genosse Friedländer bis zu seiner Einberufung zum Heeresdienst. Im Jahre 1920 wurde ihm durch die Genossen des 1. Kreises das Mandat als unbesoldeter Stadtrat im Verwaltungsbezirk Berlin-Mitte übertragen. Hier hatte er seine Tätigkeit in der Hauptsache der Kriegsbeschädigten- und Hinterbliebenenfürsorge gewidmet. Wir hegen den Wunsch, daß uns die wertvolle Mitwirkung des Genossen Friedländer noch recht lange erhalten bleibt.**
**26. Abt. Unserem Genossen und langjährigen Funktionär Emil Kühl, Lothringer Straße, zur Silberhochzeit die herzlichste Gratulation.**
**29. Abt. Unserem lieben Genossen Hermann Andres und seiner Gattin zur Silberhochzeit ein dreifach donnerndes „Frei Heil", daß die ganze Ahlbecker Straße wackelt.**
**89. Abt. Schöneberg. Unserem lieben Genossen Hans Braun nebst Gattin die herzlichsten Glückwünsche zur Silberhochzeit.**
**106. Abt. Johannisthal. Unserem Genossen Wilhelm Möser zum 70. Geburtstage die herzlichsten Glückwünsche.**

## Vorträge, Vereine und Versammlungen.

### Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold".

Geschäftsstelle: Berlin S 14, Sebastianstr. 37—38, Hof 2 Tr.

**Gauvorstand.** Jungbanner. Der Aussprachabend am Dienstag, dem 15. April, 19½ Uhr, im Realgymnasium, Kochstr. 13, ist eine Veranstaltung des Jungbanners Mitte. Alle Berliner Jungbannergruppen sind hiermit eingeladen. Mitgliedsbuch vorzeigen. — **Prenzlauer Berg.** Kameradschaft Senefelderplatz. Dienstag, 15. April, 20 Uhr, bei Hofmann (früher Wittner), Schwedter Str. 23, Versammlung. Vortrag: „Partei und Reichsbanner". Referent: Kamerad Rosemann. Parteigenossen sind eingeladen. — **Mittwoch, 16. April, Friedrichshain.** Kameradschaft Warschau. 19½ Uhr Kameradschaftsversammlung bei Lahn, Simon-Dach-Straße. Referat über Rußland. Erscheinen aller Kameraden Pflicht. Kameradschaft Andreas. 20 Uhr Kameradschaftsversammlung in Schmidts Gesellschaftshaus, Fruchtstraße 36a. Referent: Kamerad Kreutlein: „Politische Tagesfragen". Gäste können eingeführt werden. Anmeldungen und nähere Auskunft über die Osterfahrt nach Tuhrow-Bern. Fahrgeld 1,60 M. Beteiligung aus anderen Kameradschaften erwünscht. **Neukölln-Britz.** Jungbanner. 20 Uhr Mitgliederversammlung im Idealkasino, Weichselstr. 8. Erscheinen Pflicht. **Prenzlauer Berg.** Kameradschaftsversammlungen um 20 Uhr: Donnerstag, 17. April, Kameradschaft Robert Blum bei Klug, Danziger Str. 71. Kameradschaft Wörther Platz in den „Berolina-Festsälen", Schönhauser Allee 39.

**Der Berliner Zitherklub** übt jeden Dienstag um 20½ Uhr im Clubhaus, Ohmstr. 2.

**Reichsbund der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegerhinterbliebenen.** Gau Berlin, Ortsgruppe Norden 14. Donnerstag, 17. April, 20 Uhr, in den Kasinofestsälen, Pappelallee 15, Mitglieder-Wahl-Versammlung. Wahl der Delegierten zum 5. Bundestag in Mainz. Beschlußfassung über die Ortsgruppensatzung. Referat des Kameraden Menda über: „Kriegsopfer, Sparmaßnahmen und Kommunalpolitik".

**Longfellow English Debating Club:** Mittwoch 20 Uhr, Zahnärztehaus Bülowstraße 104, Guttmannsaal: Mr. Baplie M.A und Mr. C. Z. Klötzel: „On Travelling".

## Sport.

### Rennen zu Mariendorf am Montag, dem 14. April.

1. Rennen. 1. Lady Dolly (F. Mills), 2⁴. Gun de Bal, 2⁴. Pro Patria. Toto: 85:10. Platz: 19, 17, 21:10. Ferner liefen: Trilonna, Talire, Heureka, Maimorgen.

2. Rennen. 1. Wysanka (E. Eliad), 2. Natur, 3. Feuerlilie. Toto: 151:10. Platz: 23, 22, 14:10. Ferner liefen: Osterprinz, Eppi, Blaustrumpf, Helderin, Pascha, Morgan, Dianelle.

3. Rennen. 1. Creseus (E. Kaufmann), 2. Baron Dirsy, 3. Schlokrole. Toto: 150:10. Platz: 30, 22, 40:10. Ferner liefen: Dzemitschka, Pindar, Vernano, Steinkauz, Meisterschuß, Raum.

4. Rennen. 1. Eparlette (Bauß jr.), 2. Turteltaube, 3. Idyll. Toto: 33:10. Platz: 14, 14, 17:10. Ferner liefen: Cara Bella, Bride the Great, Alpenjäger (3. disq., 80 Proz. Platz zur.), Rombildo, Elly Dillon, Hanne Archdale.

5. Rennen. 1. Perlenkette (Bauß jr.), 2. Orla Watts, 3. Rokatte. Toto: 30:10. Platz: 15, 13, 17:10. Ferner liefen: Etrusker, Eminenz, Lu-Lo, Boston, Carol.

6. Rennen. 1. Caro Bube (Bauß jr.), 2. Möglich, 3. Goudster jr. Toto: 36:10. Platz: 28, 28, 77:10. Ferner liefen: Effi, Peter Harvester, Fredegundis, Florian, Damion Watts.

7. Rennen. 1. Silberpappel (F. Brandt), 2. Ribija, 3. Fahrenheit. Toto: 30:10. Platz: 18, 28, 15:10. Ferner liefen: Biedermann, Tritonia, Isenburg, Prachtpeter, Krotschel, Nusbaum Bon, Propeller, Origo, Modena.

8. Rennen. 1. Bergfex (E. Mills), 2. Marone, 3. Mary Gun. Toto: 54:10. Platz: 42, 14:10. Ferner liefen: Teufelsbursch, Hexenmeister, Louisette.


**Zum Osterfest**

verkauft große Trauring-Fabrik fugenlose Trauringe direkt an Private

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| 1 Ring 333 gestempelt | nur | 5 bis 8 Mk. | | |
| 1 | 585 | | leicht | 8.50 |
| 1 | 585 | | mittel | 12.— |
| 1 | 585 | | schwer | 14.50 |
| 1 | 900 | | leicht | 16.50 |
| 1 | 900 | | mittel | 21.50 |
| 1 | 900 | | schwer | 28.— |

Katalog gratis

Garantieschein. Gravieren gratis sofort z. Mitnehmen

Ges. geschützt.

**Hermann Wiese** N. Artilleriestraße 30, W. Passauer Str. 12, S. Kottbusser Damm 2

**Musiker** Orchester und einzelne. Weidendamm 0017 :: 9-21 Uhr


**Deutscher Metallarbeiter-Verband**

**Werkzeugmacher des DMV.**

**Dienstag, den 15. April, 13½ Uhr, im Sitzungssaal des Verbandshauses, Linienstr. 83/85**

**Arbeitslosen-Versammlung der Werkzeugmacher, Werkzeughärter und Werkzeugschleifer**

Tagesordnung:
1. Allgemeine Lage.
2. Diskussion.

Mitgliedsbuch legitimiert.

**Achtung, Bauanschläger!**

Die Branchenversammlung der Bauanschläger findet nicht am Donnerstag, dem 17. April, sondern am **Dienstag, dem 15. April, im Verbandshause Linienstraße 83/85** statt.

Tagesordnung:
1. Verbands- und Branchenangelegenheiten.
2. Verschiedenes.

Alle Kollegen werden gebeten die Versammlung zu besuchen.

Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt.

**Die Vertrauensmänner-Konferenz der Schleifer u. Galvaniseure fällt diesen Monat aus!**

**Donnerstag, den 17. April, nachm. 1 Uhr, in Ewalds Vereinshaus, Stallner Straße 126**

**Versammlung der erwerbslosen Graveure und Ziseleure**

Tagesordnung:
1. Was muß der Erwerbslose vom Arbeitslosenversicherungs-Gesetz wissen? Referent: Kollege Janke.
2. Diskussion.

Mitgliedsbuch legitimiert.

Zahlreichen Besuch erwartet

**Die Ortsverwaltung.**

Unserem Genossen

**Theodor Effenberg und Gattin**

Neukölln, Neuerstr. 72

die herzlichsten Glückwünsche zur Silberhochzeit

Die Genossen des 25. Bezirks

Unserem lieben Genossen

**Richard Beinroth**

nebst Gattin

die herzlichsten Glückwünsche zur Silberhochzeit

Die SPD.-Genossen der Firma Köhler & Co., Reinickendorf-West

**Deutscher Metallarbeiter-Verband**

Verwaltungsstelle Berlin

**Todesanzeigen**

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Kollege, der Dreher

**Willi Wittowski**

geb. 6. November 1897, am 12. April gestorben ist.

Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 15. April, 14½ Uhr, von der Leichenhalle des Wald-Kirchhofes in Ober-Schöneweide aus statt.

Am 12. April starb unser Kollege, der Klempner

**Karl Kaißer**

geb. 28. Februar 1876.

Die Einäscherung findet Donnerstag, dem 17. April, 13½ Uhr, im Krematorium Gerichtstraße statt.

Rege Beteiligung wird erwartet.

**Nachruf**

Am 6. April starb unser Kollege, der Mechaniker

**Kurt Nimmig**

geb. 28. März 1909.

Die Einäscherung hat bereits stattgefunden.

**Ehre ihrem Andenken!**

**Die Ortsverwaltung.**

Am Freitag, 11. April, verstarb plötzlich und unerwartet mein lieber Mann und treusorgender Vater, der Gastwirt

**Franz Hahn**

im 46. Lebensjahre. Dies zeigen tiefbetrübt an im Namen der Hinterbliebenen

**Ww. Berta Hahn und Sohn Herbert.**

Berlin NO55, Wörther Str. 15, den 14. April 1930.

Die Trauerfeier findet am Donnerstag, dem 17. April, nachm. 6½ Uhr, im Krematorium Gerichtstraße statt.


**Heute zu Tietz: billige und gute Lebensmittel einkaufen**

Verkauf soweit Vorrat — Mengenabgabe vorbehalten

Eier, Obst und Gemüse bleiben vom Versand ausgeschlossen!

Preise Dienstag und Mittwoch. Telephonische Bestellungen bereits ab 8.30 Uhr

**Backartikel**

Auszugmehl Pfd. 26, 28 Pf. 5-Pfd.-Beutel 1,50 Marke Stadion 2-Pfd.-Beutel 62 Pf.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Süsse Mandeln ... Pfd. | 1,60 | Sultaninen ... Pfd. von | 38 Pf. an |
| Bittere Mandeln ... Pfd. | 2,30 | Rosinen ... Pfd. von | 58 Pf. an |
| Zitronat ... Pfd. | 1,40 | Kokosraspel ... Pfd. | 54 Pf. |
| Orangeat ... Pfd. | 1,10 | Maispuder ... Pfd. | 30 Pf. |
| Korinthen ... Pfd. | 54 Pf. | Vanillezucker .. 5 Pakete | 20 Pf. |

**Frisches Fleisch**

| | |
|---|---|
| Schweinebauch ohne Beilage Pfd. | 1,04 |
| Pökelkamm mild ... Pfd. | 1,32 |
| Eisbein mit Spitzbein ... Pfd. | 68 Pf. |
| Schweineköpfe mit Backe, Pfd. | 44 Pf. |
| Rückenfett bratfertig ... Pfd. | 84 Pf. |
| Berliner Bratwurst ... Pfd. | 1,14 |
| Hammelvorderfleisch Pfd. v. | 96 Pf. an |
| Kalbskamm ohne Beilage ... Pfd. | 88 Pf. |
| Kalbskotelett ... Pfd. von | 1,58 an |
| Suppenfleisch ... Pfd. von | 78 Pf. an |
| Gehacktes ... Pfd. | 88 Pf. |
| Rinderlungen ... Pfd. | 36 Pf. |
| Rinderherzen ... Pfd. | 60 Pf. |
| Rinderbacken ... Pfd. | 50 Pf. |
| Rinderschwänze ... Pfd. | 88 Pf. |
| Euter ... Pfd. | 26 Pf. |
| Rinderleber gefroren ... Pfd. | 1,18 |
| Hammelvorderfleisch gefr., Pfd. v. | 82 Pf. an |

**Masthühner** frisch geschlachtet, Pfund von 1,28 an

**Hühner** gefroren, Pfund von 85 Pf. an

**Puten** gefroren, Pfund von 98 Pf. an

**Frische Eier** grosse, 10 Stück von 85 Pf. an

**Obst u. Gemüse**

| | |
|---|---|
| Zitronen Dutzend von | 32 Pf. an |
| Apfelsinen ... 4 Pfd. | 85 Pf. |
| Blutapfelsinen ... 3 Pfd. | 68 Pf. |
| Jaffa-Apfelsinen 3 Pfd. | 95 Pf. |
| Bananen ... 2 Pfd. | 78 Pf. |
| Tafeläpfel Ia ... Pfd. | 48 Pf. |
| Weisskohl ... Pfd. | 5 Pf. |
| Rot- od. Wirsingkohl Pfd. | 12 Pf. |
| Spinat ... 5 Pfd. | 20 Pf. |
| Sellerie ... Pfd. | 10 Pf. |
| Radieschen ... 3 Bund | 25 Pf. |

**KONFITURE** ca. 2-Pfd.-Eimer

| | |
|---|---|
| Pflaumen | 90 Pf. |
| Aprikosen, Johannisbeer | 1,15 |
| Himbeer, Kirsch | 1,30 |
| Erdbeer | 1,40 |
| Ananas | 1,45 |
| Vierfrucht-Marmelade | 85 Pf. |

**Wurstwaren**

Dampfwurst ... Pfd., Sülzwurst ... Pfd., Rotwurst ... Pfd., Fetter Speck .. Pfd. 98 Pf.

| | |
|---|---|
| Jagdwurst ... Pfd. | 1,20 |
| Fleischwurst ... Pfd. | 1,20 |
| Magerer Speck ... Pfd. | 1,32 |
| Feine Leberwurst. Pfd. | 1,45 |
| Zervelat u. Salami Pfd. | 1,65 |
| Zervelat i. Fettdarm, Pfd. | 1,88 |

**Oster-Konfitüren in grosser Auswahl**

**Käse**

| | |
|---|---|
| Camembert vollfett, Schl. | 18 Pf. |
| Tilsiter vollfett, Pfd. von | 78 Pf. an |
| Steinbuscher vollfett, Pfd. | 88 Pf. |
| Edamer 20%, ... Pfd. | 68 Pf. |
| Edamer 40%, ... Pfd. | 98 Pf. |

**Fette**

| | |
|---|---|
| Molkereibutter ... Pfd. | 1,28 |
| Tafelbutter ... Pfd. | 1,42 |
| Dänische Butter ... Pfd. | 1,68 |

**Fische, Räucherwaren**

| | |
|---|---|
| *Leb. Spiegelkarpf. Pfd. von | 1,05 an |
| *Kabeljau gr. Fische, Pfd. | 14 Pf. |
| *Kabeljaufilet ... Pfd. | 28 Pf. |
| *Grüne Heringe 3 Pfd. | 40 Pf. |
| *Schollen ... 3 Pfd. | 20 Pf. |
| Sardinen 4 Pf. Portodose 95, 2 Dos. | 85 Pf. |
| Südruss. Gobius 2 Dos. | 95 Pf. |
| Bücklinge ... Pfd. | 25, 32 Pf. |
| Riesenflundern ... Pfd. | 40 Pf. |
| Rogen ... Pfd. | 35 Pf. |

* In allen Häusern ausser Andreasstrasse

**KOLONIALWAREN**

| | |
|---|---|
| Mischobst ... Pfd. von | 58 Pf. an |
| Pflaumen ... Pfd. von | 48 Pf. an |
| Aprikosen ... Pfd. von | 75 Pf. an |
| Birnen ... Pfd. von | 75 Pf. an |
| Frisch gebrannter Kaffee Pfd. von | 1,95 an |
| Kakao ... Pfd. von | 58 Pf. an |